

## Synopsis der deutschen Blindwanzen (Hemiptera heteroptera, Fam. Capsidae).

Von Dr. **Theodor Hübner**, Generaloberarzt a. D. in Ulm.

### XII. Teil.

(Div. Cyllocoraria. 2. Fortsetzung.)

#### *Hypsitylus* FIEB.

Länglich (besonders das Männchen), der geneigte Kopf von oben gesehen fünfeckig, ziemlich breit (besonders beim Weibchen), länger als hoch, vorne wie hinten ziemlich gleichhoch, die Stirne ziemlich flach, kaum gewölbt; der vorspringende, abwärts geneigte (am Kopf jedoch senkrechte) Kopfschild ist an seinem Grunde hochgelegen und von der Stirne nicht abgesetzt; die von der Seite eiförmigen (beim ♀ ziemlich schiefen) Augen grenzen an das Pronotum und weichen nach vorne auseinander; der kräftige Schnabel reicht bis zur Spitze der Mittelbrust, sein erstes Glied ist verbreitert, das dritte und vierte zusammen so lang wie das zweite und beide an ihrer Verbindung gleichfalls erweitert; die Fühler sind kürzer als der Leib einschl. Halbdecken, sie sind innseits nahe der Augenspitze eingefügt, ihr erstes Glied ist kurz; das kurz-trapezförmige Pronotum ist ziemlich eben, zeigt gerade Seiten, keine vordere Einschnürung, jedoch ausgebildete Buckel (Schwielen); der Xyphus ist gerandet; die Halbdecken besitzen eine zweizellige Membran; die Schienen sind fein bedornt; an den hinteren Tarsen sind die beiden letzten Glieder gleichlang. — Diese Gattung unterscheidet sich von der Gattung *Orthotylus* FIEB. REUT. durch ihren dickeren und breiteren Kopf (der, von der Seite gesehen, nach vorne zu nur wenig abnimmt), durch den Bau ihres Schnabels usw.; von der Gattung *Platycranus* FIEB. durch ihren längeren Leib, den weniger breiten Kopf, die weniger vorspringenden Augen usw. Nach REUTER.

Die zwei Arten dieser paläarktischen Gattung leben in mittleren und südlichen Gebieten; FIEBER (1861) zerlegte sie, auf Grund ihrer verschiedenen Kopfbildung, in die zwei (je einartige) Gattungen *Pachylops* (Dickgesicht) und *Hypsitylus* (Hochschwiele); REUTER (1883) vereinigte sie wieder in der einen Gattung *Hypsitylus*. Die eine Art, *H. prasinus* FIEB. (ziemlich glänzend, blaßgrünlich, mit nur wenig vorspringenden Augen usw.) lebt ausschließlich in Südeuropa, während die andere, *H. bicolor* DGL. Sc. (matt, grünlich, fahl oder hellbräunlich, mit, besonders beim ♂, vorspringenden Augen), in England, Frankreich und Deutschland vorkommt.

150 (542) *bicolor* DGL. Sc.

Mattgraugrün, blaßgelblich, hellbräunlich, auch (♀) gelbgrünlich, mit hellem Flaum und schwarzen Haaren bedeckt, welch letztere leicht ausgehen; der leicht geneigte, quere Kopf ist beim ♂ um  $\frac{1}{5}$  schmaler als der Pronotumgrund, beim ♀ gleichbreit und dabei sehr dick; der schwarzgespitzte Schnabel reicht bis zu den Mittelhüften; die Augen springen (besonders beim ♂) vor; der Scheitel ist sehr breit (beim ♂ 2, beim ♀ 3 Augenbreiten); an den bräunlichen Fühlern ist das dritte und vierte Glied zusammen länger als das zweite; das vorne sehr breite Pronotum hat fast gerade Seiten; die einfarbenen gelbgrünlichen Halbdecken sind beim ♂ lang und parallelseitig, beim ♀ kurz mit leichtgerundeten Seiten; Clavus und Corium sind innseits häufig dunkelbräunlich, die Membran ist schwärzlich, stark irisierend, mit gelbbraunen Adern; die Beine haben die Farbe des Leibes, die Schienen tragen gleichfarbene kleine Dorne, die Tarsen zeigen schwarze Spitze. Länge: ♂  $4\frac{1}{2}$ , ♀  $3\frac{1}{2}$  mm ( $1\frac{3}{4}$ — $2''$ ).

Diese Art wurde (nach REUTER) früher mit *Orthotylus chloropterus* KB. (No. 145 dieser Synopsis) zusammengeworfen, unterscheidet sich aber von ihr durch den weit breiteren Kopf, durch ihre andere Färbung, durch den die Mittelbrustspitze nur wenig überragenden Schnabel, durch das kürzere Pronotum, sowie durch die gleichfarbenen, feiner bedornen Schienen. Nach SAUNDERS unterscheidet sich diese, den Orthothyli nahestehende Art von diesen durch die eigentümliche Form ihres Schnabels, dessen drittes Glied an der Spitze, und dessen viertes Glied am Grunde verbreitert ist, so daß das ganze Organ ein knüppelartiges Aussehen erhält.

? *Pachylops chloropterus* FIEBER, Eur. Hem. 1861, p. 285, nec KIRSCHBAUM, nec HERRICH-SCHÄFFER!

*Litosoma chloropterus* DOUGLAS et SCOTT, Brit. Hem. 1865, p. 345, 12, nec KIRSCHBAUM!

*Litosoma bicolor* DOUGLAS et SCOTT, Ent. Monthl. Mag. IV, 1868, p. 267, t. 2, f. 3.

*Orthotylus chloropterus* SAUNDERS, Synops. of brit. Hem. Het. 1876, p. 294, 12, nec KIRSCHBAUM!

*Orthotylus bicolor* REUTER, Ent. Monthl. Mag. XIV, 1877, p. 129, 131.

*Hypsitilus bicolor* REUTER, Hem. Gymn. Eur. III, 1883, p. 342, 2 (et 549), tab. I, Fig. 6 (caput). — ATKINSON, Cat. of Caps. 1889, p. 141. — SAUNDERS, Hem. Het. of the brit. isl. 1892, p. 292, plate 27, Fig. 5. — PUTON, Cat. 4. éd. 1899, p. 71, 2.

? Auf Waldblößen an *Cytisus* in Frankreich um Hyères, längs dem Meere; in Deutschland. FIEBER.

Hab. in Ulice: Anglia! Gallia (Toulouse!, Limoux!), comm. Dr. PUTON; Germania. REUTER. (1883.)

Hab. Britain, France, Germany. ATKINSON.

(England: Not an uncommon species, on broom, near Blackheath, and at Charlton, in July. DOUGLAS and SCOTT. (1865.) — On furze, etc.; common and generally distributed. (1875.) — On Ulex, common and probably widely distributed . . . (1892.) SAUNDERS.)

### *Loxops* FIEB.

Länglicheval, ziemlich flach, breiter als die nächststehenden Gattungen, fast einem Psallus gleichend (SAUNDERS), oben ziemlich lang behaart. Der fast gleichseitige fünfeckige Kopf ist (samt den nicht vorspringenden Augen) kaum breiter als das Pronotum vorne; die schiefgelegenen (daher der Name *Loxops* = Schiefgesicht) Augen springen nicht vor, ihr innerer Rand ist bis zur Mitte gleichlaufend, unterhalb alsdann ziemlich stark gebuchtet; sie erscheinen von oben gesehen längshalboval, von der Seite oval; die nach vorne zu kaum geneigte Stirne fällt an ihrer Spitze plötzlich stark und kurz ab; der (unter einem rechten Winkel) stark vorspringende Kopfschild ist senkrecht, gleichbreit und liegt mit seinem Grunde in der Verbindungslinie beider Fühlerwurzeln; der Gesichtswinkel ist gerade, die Zügel sind nicht abgegrenzt, die Kehle ist kurz; der sich allmählich zuspitzende Schnabel reicht bis zur Mitte der mittleren Hüften. Die dünnen Fühler sind in der Augenbucht eingefügt; ihr Wurzelglied ist etwa

so lang wie der Kopf, das stäbchenförmige zweite Glied ist das längste, länger als die übrigen zusammen,  $1\frac{3}{4} \times$  so lang wie  $3 + 4$ . Das quere, trapezförmige Pronotum ist so lang als vorne breit, es fällt nach vorne zu leicht ab, zeigt weder vordere Einschnürung noch Furchen auf seiner Fläche und hat nur ganz leicht gebuchtete Seiten; das am Grunde freie Schildchen ist fast noch länger als das Pronotum; der Xyphus ist gerandet. Die parallelseitigen Halbdecken haben eine zweizellige Membran. An den ziemlich starken Beinen sind die Schienen mit feinen Dornen besetzt, die hinteren Tarsen ziemlich kurz, ihr drittes Glied länger als das zweite.

151 (543) *coccinea* MEY.

Von *P. salicellus* durch größere Breite, mehr eirunde Form, deutliche Behaarung, lebhaft hochrote Färbung mit regelmäßigen runden, blassern Flecken der Decken und unpunktete Schenkel und Schienen unterschieden. Länge  $1\frac{3}{4}$ ''' MEYER (1843).

Glänzend ockergelb (lehmgelb) mit roten Flecken, oberseits ziemlich lang gelb behaart, unterseits gelblich beflaumt (FIEBER schreibt: „Ockergelb und rostrot oder purpurrot, ganz weißlich behaart und gewimpert“). Der ockergelbe Kopf (mit rotem Strich unter der Mitte, bzw. nach FIEBER mit rotgesäumten Seiten) ist ums Doppelte schmaler als der Pronotumgrund; der leicht gerandete Scheitel ist von doppelter Augenbreite (beim ♀ etwas breiter als beim ♂); die Augen sind dunkelscharlachrot; der gelbliche, schwarzgespitzte Schnabel hat manchmal ein scharlach- oder zinnoberrotes erstes Glied; an den dem Leib gleichfarbenen, ockergelben Fühlern ist das erste, braunbehaarte Glied scharlach- oder zinnoberrot, die übrigen Glieder sind mit feinem hellem Flaum besetzt, das zweite Glied ist beim ♀  $3\frac{1}{2}$ -, beim ♂ 4mal länger als das erste und ums Doppelte länger als die beiden letzten Glieder zusammen; beim ♂ ist es dicker als beim ♀; das vierte Glied ist kürzer als das dritte. Das ockergelbe, gelbbehaarte, manchmal ins Orange schillernde Pronotum mit roten oder braunen Seiten und einer schmalen roten Rückenlinie ist an seinem Grunde zweimal breiter als lang, an seiner Spitze so breit wie lang, hinten gerunzelt, hat gerade Seitenränder und leicht geschweiften Grund. Das gelbbehaarte ockergelbe Schildchen zeigt rote Seiten (nach REUTER: einen hellen Fleck in der Mitte und zwei solche beiderseits am Grunde). Die gleichfalls gelbbehaarten, ockergelben Halbdecken zeigen zerstreute (doch symmetrisch gelegte) rote Flecken, manchmal sind sie rot mit ocker-



gelben Flecken, bei manchen dunkeln Männchen fast ganz bräunlichrot, die Seitenränder immer am dunkelsten; die rauchbraune Membran zeigt rote Adern (Rippen); die Zellen und eine Linie an der Keilspitze sind glasartig. Rücken und Unterseite sind gelb mit gelbem Flaum, der Bauch des ♂ braun gesäumt. An den ockergelben Beinen sind die Schenkel (besonders die hinteren) an ihrer Spitze breit zinnoberrot, die Schienen am Grunde lang hell behaart, ihre Dornen lehmgelb, die Tarsen braungespitzt. Der männliche Geschlechtsabschnitt ist unten an der Spitze lang und fein vorgezogen; die Legescheide des Weibchens überragt die Bauchmitte. Länge  $4\frac{1}{2}$  mm ( $2\frac{1}{4}''$ ).

*Capsus coccineus* (WESTERH.) MEYER, Schweiz. Rhynch. 1843, p. 75, No. 48, Taf. IV, Fig. 5.

*Loxops coccineus* FIEBER, Eur. Hem. 1861, p. 287. — DOUGLAS et SCOTT, Ent. Monthl. Mag. X, p. 64. — SAUNDERS, Synops. of brit. Hem. Het. 1876, p. 289, 1. — Hem. Het. of the brit. isl. 1892, p. 294, plate 27, fig. 6. — REUTER, Hem. Gymn. Eur. III, 1883, p. 339, 1 (477, 548). — ATKINSON, Cat. of Caps. 1889, p. 142. — PUTON, Cat. 4. éd. 1899, p. 71, 1.

Württemberg: In der Umgebung Ulms, sehr selten; 1 Exemplar, 8, im Örlinger Tal; 1 weiteres, 19. 8. 1908, im kleinen Lautertal. HÜEBER. — Bei Cronberg im Taunus, 8. 8. 1907, 1 Exemplar auf *Fraxinus* frisch entwickelt gefunden von Dr. GULDE. — Elsaß-Lothringen: un individu de Longueville (B.); on le trouve en Angleterre sur le frêne. REIBER-PUTON. — Westfalen: Nach CORNELIUS' Verzeichnis bei Elberfeld vorgekommen. WESTHOFF. — Schleswig-Holstein: Ein ♀ im Madschow bei Sonderburg von *Alnus incana* geklopft, 19. 8. 1891. WÜSTNEL.

Auf Gebüsch in Deutschland, Frankreich (Pyrenäen), der Schweiz. FIEBER.

Hab. in Fraxino!: Anglia meridionalis!, D. DOUGLAS; Gallia (Longueville, D. Bellevoye, Dép. du Nord, DD. Lethierry et Lelièvre; Pyrenaei, sec. FIEBER), Hollandia, sec. SNELLEN v. VOLLENHOVEN; Germania (Halle! D. Dr. ERICHSON, Leipzig!, ipse); Halicia (Pieniaki), sec. D. NOVICKY; Helvetia. REUTER. (1883.)

Hab. S. Britain, Holland, Switzerland, Germany, Austria. ATKINSON.

(Schweiz: Unter dem Namen *C. coccineus* WESTERH. erhielt ich von Herrn v. OUGSPURGER ein einzelnes, angeblich an der Engel-

halde bei Bern gefangenes Exemplar . . . MEYER. — Sehr selten und einzeln . . . Mitte Juli am Gyrisberg und im Emmenschachen bei Burgdorf (MEY.), S. Prex (F.). FREY-GESSNER. — England: on ash trees, by beating; August and September. (1875.) — On Ash . . . (1892). SAUNDERS.

### *Heterotoma* LATR.

Länglich-(gestreckt)eiförmig, schmal, flach, glänzend. Der wagrechte Kopf ist über die Augen anderthalbmal so breit wie lang oder vorne samt den Augen nur wenig breiter als das Pronotum und etwa um  $\frac{1}{4}$  schmaler als der Pronotumgrund; von oben gesehen erscheint er fast eben, quer, fünfeckig, von vorne gesehen fast gleichseitig dreieckig, von der Seite gesehen fast viereckig und nahezu wagrecht; der Scheitel ist ziemlich verschwommen gerandet; die Stirne vorne plötzlich stark und ziemlich kurz senkrecht abfallend oder auch fast nach rückwärts geneigt; Kopfschild breit, gewölbt, vorspringend; die etwas schiefgelegenen, nur wenig vorspringenden Augen streben von der Mitte des inneren Randes nach vorne zu auseinander und erscheinen von oben rundoval, von der Seite nierenförmig; der schlanke Schnabel reicht bis zu den Hinterhüften, sein erstes Glied überragt etwas den Kopf; die Fühler sind kürzer als der Leib, ihre beiden ersten dichtbehaarten Glieder sind verdickt: das erste, kleine, kopflange Glied ist seiner ganzen Ausdehnung nach gleichmäßig stark verdickt; das zweite, längste (fast dreimal länger als das erste) ist breit seitlich gepreßt, bezw. erweitert, von lanzettförmigem Aussehen, es ist  $\frac{1}{5}$  so breit wie lang, breiter als der Scheitel zwischen den Augen und wie dieser beim ♀ breiter als beim ♂, dabei nach oben wie nach unten allmählich verschmälert; die beiden letzten, sehr kurzen Glieder sind gleich lang, haarlos, borstenförmig bezw. haarfein und zusammen nicht so lang wie das zweite Glied. Das länglich trapezförmige Pronotum ist vollständig eben — (nach BURMEISTER „sanft gewölbt“) — ohne quere Einschnürung und hat nahezu gerade Seiten. Das Schildchen ist sehr klein, gleichseitig dreieckig und liegt gleichhoch mit dem Clavus. Die ausgebildeten Halbdecken sind länger als der Hinterleib, am äußeren Rand leicht gerundet, der Keil verlängert, die Membran zweizellig. Die Mittelbrust ist lang und horizontal. Die Beine sind etwas lang und schlank, die Schenkel verlängert, die Schienen mit zarten, gleichfarbenen Dörnchen besetzt; an den hinteren Tarsen ist das zweite Glied so lang wie das dritte. —

Von den drei auf Baumblättern lebenden paläarktischen Arten dieser Gattung kommt nur eine in Deutschland vor.

152 (544) *merioptera* Scop.

Erzfarbenbraun oder rötlichbraun (oliv DGL. Sc., glänzendbraun SAUNDERS, rotbraun mit leichtem Erzglanz BURM.), nach REUTER oben mit langen weißlichen, anliegenden Haaren bedeckt, zwischen welchen sich mehr oder weniger aufrechtstehende schwarze Haare zerstreut vorfinden (SAUNDERS schreibt: mit braunen Haaren bedeckt, zwischen welchen sich kurzer weißer Flaum befindet). Kopf mit leicht gerandetem Scheitel, letzterer beim ♂ von Augenbreite, beim ♀ anderthalbmal so breit. Schnabel hellgelb mit schwarzer Spitze. An den pechroten Fühlern sind die beiden ersten Glieder dicht mit schwarzen Haaren besetzt; das zweite Glied ist etwa  $2\frac{3}{4}$ mal länger als der Kopf hinten breit, das dritte Fühlerglied am Grunde, das vierte oben und unten weißgelblich, die beiden letzten Glieder zusammen wenig mehr als ums Doppelte kürzer als das zweite. Das Pronotum ist an seinem Grunde kaum breiter als lang, seine Seiten sind leicht geschweift. Die Halbdecken sind mit dem Leib gleichfarben, beim ♂ parallelseitig, beim ♀ leicht gerundet; manchmal sind Cubitalader und Keil ziemlich sattrot; die schwärzliche (rauchbraune) Membran zeigt an der Keilspitze einen ungefähr dreieckigen, weißlichhyalinen Fleck (FIEBER: der Außengrundwinkel weiß, unterhalb ein breiter schwarzer Randstreif); die Adern (Zellrippen) sind rotbraun und braun umschattet. Die Beine sind hellgelb; (hellgrünlich), die Hüften am Grunde breit braun, das letzte Tarsalglied ist (sein Grund ausgenommen) dunkelbraun. Länge 5—5 $\frac{1}{2}$  mm (2—2 $\frac{1}{2}$ ''' ).

*Cimex meriopterus* SCOPOLI, Ent. Carniol. 1763, 131, 382. — ROSSI, Faun. Etrusc. 1790, II, 249, 1344.

*Cimex planicornis* PALLAS, Spicileg. zoolog. 1772, IX, p. 23, T. 1, f. 13.

*Cimex spissicornis* FABRICIUS, Gen. Ins. 1776, 147—148. — PANZER, Faun. Germ. 1793. II, 16. — DONOVAN, Brit. Ins. 1794, IV, 71, T. 135. — ? SCHRANK, Faun. Boic. 1801, II, 88, 1143.

*Cimex ater* GEOFFROY in Fourcroy, Ent. Paris. 1785, 211, 54.

*Lygaeus spissicornis* FABRICIUS, Ent. Syst. 1794, IV, 181, 168.

*Miris spissicornis* SCHELLENBERG, Land- und Wasserwanzen, 1800, 14, T. III, f. 4.

*Capsus spissicornis* FABRICIUS, Syst. Rhyng. 1803. 246, 28. — LATREILLE, Hist. Nat. 1804, XII, 233, 23. — HERRICH-SCHÄFFER, Nom. ent. 1835, p. 52. — Wanz. Ins. IX, 1853, Ind. 40. — MEYER, Schweiz. Rhynch. 1843, p. 64, No. 32.

*Heterotoma spissicornis* LATREILLE, Fam. nat. reg. an. 1825, p. 422. — LAPORTE, Ess. class. syst. 1832, p. 41. — BURMEISTER, Handb. d. Ent. 1835, II, p. 276, 1. — COSTA, Cim. Reg. Neap. 1838, I, 54, 1, fig. 11. — WESTWOOD, Introduct. 1840, II, p. 121. — BLANCHARD, Hist. d. Ins. 1840, 140, 1. — AMYOT et SERVILLE, Hist. d. Hem. 1843, 283, 1. — FIEBER, Criter. 1859, 27. — SNELLEN v. VOLLENHOVEN, Hem. Neerl. 1878, 167.

*Meriopterus* AMYOT, Ent. fr. Rhynch. 1848, p. 217, No. 261.

*Heterotoma meriopterus* (. . a, . . um) FIEBER, Eur. Hem. 1861, 290. — DOUGLAS et SCOTT, Brit. Hem. 1865, p. 438, 1, Pl. XIV, fig. 5. — SAUNDERS, Synops. of Brit. Hem. Het. 1875, p. 295, 1. — Hem. Het. of the brit. isl. 1892, p. 295, pl. 27, fig. 7. — REUTER, Hem. Gymn. Europ. III, 1883, p. 336, 1, (548), Tab. V, fig. 28 (forceps dextra). — Revis. synonym. 1888, II, p. 296, No. 274. — ATKINSON, Cat. of Caps. 1889, p. 142. — PUTON, Cat. 4. édit. 1899, p. 71, 1.

*Acanthia crassicornis* FABRICIUS, Syst. Ent. 1794, IV, 70, 11

*Capsus crassicornis* FABRICIUS, Syst. Rhyng. 1803, 246, 29.

*Cimex crassipennis* TURTON, Syst. Nat. 1806, p. 609.

} = Var. ?!

Bayern: bei Regensburg sehr selten; nach SCHRANK bei Ingolstadt und Burghausen auf *Verbascum Lychnitis*. KITTEL. — Bei Bamberg auf trockenen Waldwiesen bei Höfen; selten. FUNK. — Württemberg. ROSER. — Baden: bei Freiburg, 8 (F.). MEESS. — Elsaß-Lothringen: Vosges; forêt d'Illkirch; Metz. Souvent commun sur le coudrier, le chèvre-feuille etc. REIBER-PUTON. — Frankfurt am Main: 7 und 8 in einem Garten auf *Malva*; ebenso im botanischen Garten; ferner: 30. 7.; 18. 8.; 25. 8. auf *Prunus spinosa* mehrfach gefunden von Dr. GULDE. — Westfalen: auf Sträuchern und Gekräut im Sommer verbreitet. VON RADE, Dr. VERMANN, KOLBE und mir wiederholt auf Eichen, *Corylus*, *Betula*, *Pteris aquilina* und im Grase gesammelt; 7. 1877 auf der Coerheide; 8. 77 auf der Leddenheide; 8. 78 bei Kinderhaus; 7. 79 im Mecklenbeck, 7. 8, 1880 bei Handorf gefunden. Unreife Individuen zeigen isabellfarbige



Hemelytren. — Elberfeld (CORNELIUS); Siegen (SUFFRIAN). WESTHOFF. — Thüringen: Von Dr. SCHMEDEKNECHT (Blankenburg) gesammelt. FOKKER. — Schleswig-Holstein: Auf Nesseln nicht selten gesellschaftlich. WÜSTNEL. — N. J. Borkum: In einem Sommer häufig, besonders in der Kievitsdelle. SCHNEIDER. — Schlesien: Ich kätscherte bisher nur 2 Exemplare in der Umgegend Breslaus, doch erinnere ich mich nicht mehr des näheren Fundortes. Nach PANZER kommt er auf Nadelbäumen, nach BURMEISTER auf der Silberpappel und dem Wermut vor. SCHOLZ. — Bisher (d. h. bis 1854! H.) nur in 2 Exemplaren von SCHOLZ in der Umgegend Breslaus und 1 Exemplar von A. NOHR bei Sponsberg gekätschert . . . ASSMANN.

*C. sp.*, die borstenhornige Wanze: An Nadelbäumen, hin und wieder in Deutschland, auch um Nürnberg. PANZER.

Im Sommer auf der Silberpappel und auf Absinth; in Deutschland sehr selten, häufiger in Italien, Südfrankreich, Spanien und Portugal. BURMEISTER.

In Deutschland, Italien, Frankreich und Spanien, auf *Artemisia absinthium* (ROSSI), auf *Corylus* gemein (MEYER). FIEBER.

Hab. in *Corylo* (MEYER), *Quercu* (MAYR), *Alno* (LETHIERRY), *Populo* (BURMEISTER), in *plaga inferiore foliorum Corni sanguineae* (P. LOEW), in *Coniferis* (PANZER), etiam in *Urtica* (AMYOT et DOUGLAS), *Verbasco lychnite* (KITTEL), *Artemisia absinthio* (ROSSI) et *campestri* (KALTENBACH), nec non in *Origano vulgari* et *Eupatorio cannabino* (SCOPOLI): Suecia meridionalis (Scania!), D. THOMSON, Germania, Bavaria, Silesia, Helvetia, Austria!, Carinthia, Hungaria!, Halicia, Graecia!, Italia tota, Hispania, Gallia!, Belgia, Anglia! REUTER. (1883.)

Hab. Nearly all Europe, Britain. ATKINSON.

(Schweiz: In der Schweiz überhaupt selten und nur in den wärmeren Gegenden längs dem Jura vorkommend . . . MEYER. — In den wärmeren Gegenden längs des Jura selten, doch an den Fundorten zahlreich . . . FREY-GESSNER. — Steiermark: Bei Graz von GATTERER gefangen; auf Dolden und Laub bei Radkersburg, Jaring, Steinbrück 3 ♀, Cilli 1 ♂, STROBL. — Böhmen: Bisher nur von Eger notiert: im Egertal, 7 (nach Prof. Dr. v. DALLA Torre), nach FIEBER auf *Corylus* und Absinth. DUDA. — Prag, Zawist, im Brezener Tale an Schlehengebüsch, ziemlich häufig, 30. Juli und 10. August; Neuhütten Wuznice, an Schlehen, Juli. NICKERL. — Frankreich: Dép. de la Moselle: Plappeville; assez rare. BELLEVOYE. — Dép. du Nord: Jolie espèce commune en juillet, août et septembre dans quelques endroits humides des fortifications de Lille;

forêt de Mormal. AMYOT dit qu'elle vit surtout sur l'ortie; dans les endroits où je l'ai prise elle doit vivre sur d'autres plantes, car aux environs il n'y avait pas d'orties. LETHIERRY. -- Dans toute l'Europe; aux environs de Paris, commun en juillet et août, notamment sur l'ortie. AMYOT. — England: Very common on nettles and other plants in hedges, in July and August . . . DOUGLAS and SCOTT (1865). — Common on nettles etc. by sweeping . . . and generally distributed. SAUNDERS. 1875; 1892.)

### *Platytomatocoris* REUT.

Länglichoval, glänzend, mit leicht ausfallenden weißlichen Schüppchen (besonders auf der Unterseite) bedeckt. Kopf nur wenig geneigt, samt Augen deutlich breiter als das Pronotum vorne und fast ums Doppelte schmaler als dessen Grund, nur wenig länger als am Grunde breit, von vorne gesehen fast dreieckig, von der Seite gesehen nahezu viereckig, am Grunde nur wenig höher als an seiner Spitze, etwa zweimal länger als hoch, vor den Augen ziemlich verlängert. Die Stirne fast wagrecht. Der stark vorspringende Kopfschild in der Stirnebene liegend und von ihr nur schwach abgesetzt, an seinem Grunde zusammengedrängt, in seiner Mitte eingedrückt, von der Seite gesehen am Grunde breiter als vorne; der Gesichtswinkel ziemlich spitz; die Zügel nicht abgesetzt. Die schief gelegenen, leicht vorspringenden Augen erscheinen von oben gesehen länglich eiförmig und weichen vom geraden inneren Rand aus gegen ihre Spitze stark auseinander. Der schlanke Schnabel reicht bis zu den hinteren Hüften. Die Fühler sind gleich ober der Augenspitze innseits eingefügt; ihre beiden ersten Glieder sind behaart; das erste Glied ist stark verdickt, verkehrt kegelförmig; das zweite breit zusammengedrückt, lanzettförmig, breit leicht gefurcht; die beiden letzten Glieder sind sehr schlank. Das quer trapezförmige Pronotum hat gerade Seiten, abgestutzten Grund, abgerundete hintere Winkel und eine leicht abfallende Fläche (Scheibe); der dreieckige Fortsatz der Vorderbrust (Xyphus) ist seitlich gerandet; die quer gewölbte Mittelbrust ist ziemlich kurz, sechseckig, mit mittlerer Längsrinne. Die Halbdecken sind ausgebildet. Nach REUTER.

Nach HERRICH-SCHÄFFER (s. l. i. c.) ist *Capsus planicornis* nicht bloß durch die Fühler, sondern auch durch den (aus der Zeichnung erhellenden) Umriß von allen ihm bekannten Arten sehr verschieden. Nach REUTER ist die Gattung *Platytomatocoris* der REUTER'schen Gattung *Excentricus* (mit 3 paläarktischen Arten im

südlichen Rußland bezw. in Kleinasien) sehr ähnlich, unterscheidet sich aber von ihr durch die hakenlose Flügelzelle, durch den zu beiden Seiten sehr deutlich gerandeten Vorderbrustfortsatz, durch das stark zusammengedrückte zweite Fühlerglied, durch die freien Hafläppchen der Klauen usw. Von der Gattung *Heterotoma* LAP. unterscheidet sich unsere Gattung durch ihren längeren Kopf, durch die in gleicher Ebene liegende Stirnspitze und Kopfschildgrund, die dabei kaum voneinander abgesetzt sind, durch die nicht abgegrenzten Zügel, durch das weit mehr quere Pronotum usw.

153 (545) *planicornis* H. SCH.

*C. niger*, sublaevis, albo-squamulatus; antennarum pilosarum articulo primo conico, secundo elongato-ovato, compresso, tertio basi albo. HERRICH-SCHÄFFER.

Schwarz mit ganz schwachem Glanze und mit weißen, leicht ausgehenden Schüppchen, besonders auf der Unterseite, bedeckt. Die kleineren Höhlungen am Kopf sind gleich den Mittelbrustöffnungen rostfarben. Der Schnabel ist pechschwarz. An den schwarzen Fühlern sind die beiden ersten Glieder mit kurzen schwarzen Haaren und weißlichen Schüppchen bedeckt, die beiden letzten Glieder schlank und linienförmig; das zweite Fühlerglied ist etwa dreimal länger als das erste und manchmal am Grunde roströtlich; das dritte ist fast um  $\frac{1}{3}$  länger als das erste. Pronotum und Schildchen sind schwarz; desgleichen die Halbdecken, ihre Membran schwarzbraun, deren Adern teils hell, teils bräunlich, hinter der Keilspitze ein kleiner glasartiger Fleck. Die schwarzen Flügel sind schön irisierend; die Beine gleichfarben schwarz. Der männliche Geschlechtsabschnitt ist unten in der Mitte nur wenig länger als die 4 letzten Geschlechtsabschnitte, dabei glatt und abgestutzt, die Öffnung ziemlich groß, die linke Zange verlängert, gegen ihre Spitze zu allmählich leicht verjüngt, an ihrem Grunde innseits einen wagrechten Ast unter einem rechten Winkel aussendend, welcher so lang ist wie der über dem Ast liegende Zangenteil, an seinem Ende zugespitzt und schwach gekrümmt. Länge ♂  $4\frac{3}{4}$ , ♀  $4\frac{1}{2}$  mm. Nach REUTER.

*Capsus planicornis* HERRICH-SCHÄFFER, Wanz. Ins. III, 1835, p. 84, fig. 306.

*Excentricus planicornis* REUTER, Hem. Gymn. Eur. I, 1878, p. 90, Tab. I, fig. 16, d.

*Platytomatoris planicornis* REUTER, Hem. Gymn. Eur. III, 1883,

p. 335, 1, (477, 548). — ATKINSON, Cat. of Caps. 1889, p. 143. — PUTON, Cat. 4. éd. 1899, p. 71, 1.

Württemberg: bei Tübingen, 17. 7. 1897, 1 Exemplar gefangen von Dr. HÜEBER.

Ich habe von dieser in Franken gefundenen seltenen Art auch einen ganz übereinstimmenden Mann, dem aber die Fühler fehlen. HERRICH-SCHÄFFER. (1836.)

Hab. in Gallia (Basses-Alpes!), D. Dr. PUTON; Germania (Franken), D. HERRICH-SCHÄFFER, Hispania (Alsacar!), D. CHICOTE; Hungaria (Nagy-Szöllös), D. Dr. v. HORVATH; Caucasus!, D. P. LÖW. REUTER. (1883.)

Hab. France, Spain, Germany, Austira, Caucasus. ATKINSON.

### *Heterocordylus* FIEB.

Eiförmig oder länglich oval, von ziemlich festem Gefüge und schwarzer (auch schwarzbrauner) Farbe, oberseits meist glanzlos und mit weißlichen oder kupferroten, schuppenförmigen Härchen (ausg. *erythrophthalmus*) bedeckt (SAUNDERS: mit sehr kurzen schwarzbraunen Haaren und weißlichem Schuppenflaum). Der große, breite, etwas kurze Kopf ist geneigt, über die Augen zweimal so breit als lang (DGL. Sc.), von oben kurzseitig, spitz fünfeckig (FIEB.), sein Scheitel gekielt (Nacken kantig FIEB.), sein hinterer Rand geschweift; der breite Kopfschild fließt mit der Stirne zusammen oder ist doch nur undeutlich von ihr getrennt, sein Grund liegt in gleicher Linie mit der die Augenmitten verbindenden Linie; die parallelen Wangen sind vorne gestutzt (FIEB.); die ziemlich großen, kugeligen, vorspringenden Augen stoßen mit ihren vorderen Winkeln an das Pronotum; der Schnabel reicht bis zur Spitze der Mittelbrust, bezw. bis zum dritten Hüftenpaar. Die Fühler sind kürzer als der Leib, ihr erstes starkes Glied ist kürzer als der Kopf; das zweite Glied ist meist verdickt (spindelrig, walzig, keulenförmig) und  $3\frac{1}{2}$  mal so lang als das erste, beim ♂ dünner als beim ♀; die beiden letzten fadenförmigen Glieder sind zusammen kürzer als das zweite. Das Pronotum ist länglich trapezförmig, am hintern Rand zweimal so breit als lang, die beiden Schwielen gut ausgebildet, vorderer Einschnitt wie Querfurche fehlen, die Seiten sind kaum geschweift, die hinteren Ecken leicht gerundet. Die Halbdecken überragen die Hinterleibspitze und sind beim ♂ parallelseitig, beim ♀ abgerundet. Die Beine sind ziemlich kurz und stark, die Schenkel kaum ver-



dickt, die Schienen (auswärts) ganz fein bedornt. — Die Arten der Gattung *Heterocordylus* (= Anderskeulige) leben auf Sträuchern.

**Schlüssel zu den Arten der Gattung *Heterocordylus* FIEB.**

(nach REUTER, Hem. Gymn. Eur. III, 547/48.)

1. (10.) Leib schwarz, mehr oder weniger matt. Beine wenigstens teilweise schwarz oder dunkelbraun.
2. (3.) Pronotum nicht besonders in die Quere gezogen, kaum  $\frac{1}{4}$  kürzer als am Grunde breit, vorne verschmälert, die Seiten geschweift. Das zweite Fühlerglied in beiden Geschlechtern stark keulig verdickt. *tumidicornis* H. SCH.
3. (2.) Pronotum stark quer, am Grunde fast zweimal so breit wie lang, seine Seiten gerade oder doch nahezu gerade.
4. (9.) Die Schienen schwarz oder, wie bei den eben ausgeschlossenen Arten, schwarzbraun.
5. (8.) Zweites Fühlerglied beim Männchen leicht lineär verdickt, beim Weibchen keulenförmig verdickt oder nahezu spindelförmig.
6. (7.) Ziemlich groß, zweites Fühlerglied beim Männchen vom Grund bis zur Spitze allmählich ziemlich stark verdickt, beim Weibchen hingegen stark keulenförmig verdickt, vor der Spitze eingeschnürt und gegen den Grund zu ganz deutlich schlanker werdend. *Genistae* SCOP.
7. (6.) [Von kleinerer Figur; das zweite Fühlerglied fast vollständig vom Grunde aus verdickt, beim Männchen zylindrisch und überall gleich dick, beim Weibchen fast gleichmäßig spindelförmig. Der südeuropäische *parvulus* REUT.]
8. (5.) Zweites Fühlerglied in beiden Geschlechtern gegen die Spitze zu nur ganz leicht und allmählich verdickt. *leptocerus* KIRSCHB.
9. (4.) Schienen rostrot, an Grund und Spitze dunkelbraun. Kräftiger Körperbau. *tibialis* HAHN.
10. (1.) Leib braunschwarz mit kohlenartigem Glanz. Das erste Fühlerglied und die Beine gelbbrot, die Spitze der Schienen, sowie die Tarsen dunkelbraun. Kopf samt Augen (besonders beim ♀) etwas breiter als das Pronotum vorne. Untergattung *Bothrocranium* REUT. *erythrophthalmus* HAHN.

154 (546) *tumidicornis* H. SCH.

*C. niger*, *punctis densis subopacus*; thorace transversim ruguloso; femorum apicibus, antennarumque articulis 3 et 4 rufis, his apice nigris; articulo secundo clavato. HERRICH-SCHÄFFER.

Länglich oval (das ♂ mehr in die Länge gezogen), schwarz, matt (nicht metallglänzend!), mit spärlichen grauen Schüppchen und ganz feinem hellem Flaum (REUT.) bedeckt; eigentliche Haare fehlen auf der Oberseite (KB.). Der stark geneigte Kopf ist etwas

breiter als lang und um  $\frac{1}{3}$  schmaler als der Pronotumgrund (beim ♀ kaum, beim ♂ wenig). Der nicht (oder kaum) gerandete Scheitel zeigt an den Augen beiderseits eine Vertiefung (Eindruck). Der Kopfschild fließt an seinem Grunde mit der Stirne zusammen. Die Augen sind schwarzbraun. Der gelbbraune, schwarzspitzige Schnabel reicht bis zu den mittleren Hüften. Die Fühler sind schwarz, doch ist das dritte Glied in seiner Mitte (breit!) und das vierte fast ganz hell rostfarben (Kb.: rötlichbraun), während das zweite häufig an seinem Grunde von rostbrauner oder dunkelbrauner Farbe ist; dieses zweite Glied ist  $3\frac{1}{2}$  mal länger als das erste und in beiden Geschlechtern (beim ♀ noch mehr als beim ♂) gegen seine Spitze hin verdickt und zwar in Form einer länglichen Keule, die etwa  $\frac{2}{3}$  des Gliedes einnimmt und gegen ihren Grund zu sich allmählich verschmälert (FIEBER schreibt: 2. Glied schlank, spindelg-keulig); die beiden letzten Glieder sind schlank und zusammen fast ums Doppelte kürzer als das zweite. Das Pronotum ist kaum  $\frac{1}{4}$  kürzer als am Grunde breit (an seinem Grunde nicht mehr als  $\frac{1}{2}$  mal breiter als an der Spitze), vorne verengt, die Seiten leicht geschweift (KIRSCHBAUM: Die Seitenränder des Vorderrückens nach innen gebogen), vorne flacher und nur ganz fein, hinten gewölbt und stärker gerunzelt, die Schwielen gut ausgebildet. Nach HERRICH-SCHÄFFER ist diese Art von *C. unicolor* und *simplex* durch die Gestalt des Thorax leicht zu unterscheiden. Das Schildchen ist ganz fein querrunzelig. Die schwarzen Halbdecken sind nach Kb. fein lederartig runzelig punktiert und beim ♂ fast parallelseitig, beim ♀ am äußeren Rande breit gerundet, bei ersterem etwas länger als bei letzterem; die schwärzliche Membran hat gleichfarbene Adern (Zellrippen), die kleinere Zelle außen und ein dreieckiger Fleck an der Keilspitze sind hell glasartig (FIEBER schreibt: die kleine Zelle und der ebenso breite Streif im Außengrundwinkel weiß, unterhalb ein schwarzer Randstreif). Der Hinterleibsrücken ist bräunlich (Kb.). Die schwarzen Hüften sind an der Spitze (vorne) samt den Schenkelringen weißlich. Die Beine sind vollständig rostbraun oder schwarz, die Schenkel mit rostfarbener Spitze; die Schienen sind an der Spitze rostbraun oder schwarzbraun. Die rechte Haltezange des ♂ ist (REUT.) vierzählig, drei Zähne stehen nahe beieinander, der abstehende Zahn ist sehr spitz; die linke Zange ist gleichfalls vierzählig, zwei der Zähne nahe der Spitze sind sehr klein und aufgerichtet, während der eine Zahn am Grunde, der sich gegen den Rand des Segments zu abbiegt, sehr lang und dornartig ist; der

Legestachel des ♀ überragt die Hinterleibsmittle. Länge 4 (♀) bis  $4\frac{1}{2}$  (♂) mm, ( $2-2\frac{1}{2}$ “).

Nach REUTER (Rev. Crit. Caps. p. 83) ist diese Art von der folgenden (*Genistae* SCOP. = *unicolor* H. SCH. FIEB.) durch die Färbung ihrer Beine, durch das keuligverdickte zweite Fühlerglied des ♂, sowie durch die geschweiften, vorne mehr verschmälerten Pronotumseiten deutlich unterschieden.

*Capsus tumidicornis* HERRICH-SCHÄFFER, Nomencl. ent. 1835, I, p. 52. — Wanz. Ins. III, 1835, p. 84, fig. 307, nec MEYER<sup>1</sup>. — KIRSCHBAUM, Rhynch. Wiesbad. 1855, p. 17 et 84, sp. 110. — COSTA, Cim. Reg. Neap. Cent. Add. 1860, p. 31, 34.

*Capsus Mali* BOHEMAN, Nya Suensk. Hem. in Ofvers. Vett. Akad. Förh. 1852, p. 72, 29, nec MEYER!

*Capsus unicolor* THOMSON, Opusc. entom. IV, 1871, 440, 78 nec HERRICH-SCHÄFFER!

*Heterotoma pulverulentus* KOLENATI, Mel. ent. 1845, II, p. 126, 111 nec KLUG!

*Heterocordylus tumidicornis* FIEBER, Criter. 1859, 28. — Eur. Hem. 1861, p. 291, 1. — REUTER, Rev. Crit. Caps. 1875, p. 82, 1. — Hem. Gymn. Europ. III, 1883, p. 328, 1 (et 547), Tab. IV, fig. 9; Tab. V, fig. 1 (forcipes). — Revis. synonym. 1888, III, p. 295, No. 272. — ATKINSON, Cat. of Caps. 1889, p. 144. — PUTON Cat. 4. éd. 1899, p. 71, 1.

Bayern: bei Regensburg nicht selten. KITTEL. — Bei Bamberg auf Ginster, *Sarothamnus*, Schlehen. FUNK. — Württemberg: bei Ulm (Blautal und Seitentäler), 7, nicht selten; bei Sulz a. N.; bei Reutlingen. HÜEBER. — Elsaß-Lothringen: sur le prunellier des collines alsaciennes; souvent peu rare; 6—7; Metz. REIBER-PUTON. — Frankfurt a. M.: Enkheimer Wald, 6, auf Gebüsch, besonders *Prunus spinosa* L., die mit Raupengespinsten (*Hyponometa*) überzogen; scheint diesen nachzugehen. GULDE. — Nassau: ♂ ♀; Wiesbaden; auf Schlehen hin und wieder, z. B. am Weg nach der Kohlhecke; gesellschaftlich; 6. KIRSCHBAUM. — Thüringen: Von Dr. SCHMIEDENKNECHT (Blankenburg) gesammelt. FOKKER. — Schleswig-Holstein: bei Sonderburg selten von *Prunus spinosa* geklopft im Juni. WÜSTNEL. (Nachtrag.) — Mecklenburg: siehe unter *Atractotomus Mali* MEY. ! H.

<sup>1</sup> *Capsus tumidicornis* MEYER, Schweiz. Rhynch. 1843, p. 59, No. 25 wird von verschiedenen Autoren auch hierher bezogen.

An Schlehensträuchern; in Deutschland. FIEBER.

Habitat in Pruno spinosa!, in Mespilo et Cydoniis (KOLENATI): Suecia meridionalis (Oelandia!, D. BOHEMAN, Scania!, D. THOMSON), Dania!, Germania (Wiesbaden, Leipzig!, etc.), Bavaria, Styria, Austria (Gresten, D. SCHLEICHER), Hungaria, Helvetia, Gallia, Italia borealis; Rossia (Charcov, Casan), D. OSHANIN, Caucasus, D. KOLENATI. REUTER. (1883.)

Hab. Scandinavia, Central Europe, Russia, Caucasus. ATKINSON.

(Schweiz: Überaus selten; 1 Exemplar in der Sammlung des Herrn Dr. IMHOF aus Basel; Gelterkinden (MENZEL); Schaffhausen am Randen (S.). FREY-GESSNER. — Steiermark: Auf Schlehdorn, Eggenberg. EBERSTALLER. — Niederösterreich: Auf *Prunus* nicht selten. SCHLEICHER. — Böhmen: An sonnigen Anhöhen und Waldrändern, auf *Prunus spinosa* und ähnlichem Gesträuch, manchmal recht häufig; 6, 7; bei Eger am Galgenhübl auf Scabiosen gestreift (D. T.). DUDA. — Prag: Pelz an *Prunus spinosa*, 19. Juni . . . NICKERL. Mähren: Einmal bei Polau an Grasplätzen gestreift. SPITZNER.)

#### 155 (547) *Genistae* SCOP.

Das ♂ länglich, das ♀ eiförmig, schwarz — (nur die Spitze des vierten Fühlerglieds, die Spitze der Hüften und ein Fleck an der Spitze der kleinen Membranzelle ist hell) — fast glanzlos, mit ganz zartem, weißlichem Flaum und weißlichen Schüppchen bedeckt. (BURMEISTER: „über den ganzen Leib, selbst an Fühlern und Beinen, mit kurzen, angedrückten weißen Härchen bedeckt.“ — DOUGLAS und SCOTT: „dick bedeckt mit weißen Schüppchen und kurzen, feinen, liegenden gelben Härchen“.) Fühler und Beine haben die gleiche Farbe. Der quere, geneigte Kopf ist fast ums Doppelte schmaler als der Pronotumgrund. Der Scheitel an den Augen beiderseits vertieft und stark gerandet (gekielt), beim ♂ 2mal, beim ♀  $2\frac{1}{3}$ mal breiter als der Augendurchmesser. Der Kopfschild ziemlich stark vorragend. Der dunkelbraune Schnabel reicht bis zu den mittleren Hüften. Die dunklen Augen springen leicht vor. An den schwarzen (nach KB. sehr fein behaarten) Fühlern ist das zweite Glied etwa 4mal länger als das erste oder  $1\frac{1}{4}$ mal so lang als das dritte und vierte Glied zusammen; beim ♂ ist es (REUTER) vom Grund bis zur Spitze allmählich ziemlich stark verdickt und gegen den Grund zu nur wenig und mählich abnehmend, beim ♀ stark keulenartig verdickt, vor der Spitze eingeschnürt und gegen den Grund zu deutlich schlanker werdend. (KIRSCHBAUM: „2. Fühlerglied beim ♂ etwas,



beim ♀ stark spindelförmig verdickt.“ — FIEBER: „♂ Fühlerglied 2 schlank keulig; ♀ dick, keulig spindelrig“); das vierte Glied ist etwa  $\frac{1}{4}$  kürzer als das dritte. Das quere, trapezförmige Pronotum ist etwa ums Doppelte breiter als am Grunde lang, seine Seiten sind fast gerade, die Buckel gut ausgebildet, die hintere Fläche deutlich fein querrunzelig, ebenso das Schildchen. Die fein chagrinierten (KB.: sehr fein lederartig runzelig punktierten) Halbdecken sind beim ♂ parallelseitig und überragen weit den Hinterleib, beim ♀ sind sie nur wenig länger als letzterer und haben gebogene Seiten; die Membran ist dunkelrauchfarben, ihre Adern sind dunkelbraun, ebenso die Zellen bis auf einen kleinen hellen Fleck an der Keilspitze (DGL. Sc.: zwischen Keilspitze und innerem Zellnerv ein weißer Fleck; innere Zelle weiß). Die vollständig schwarzen Beine sind mit weißen Schüppchen bedeckt, (KB.: sehr fein behaart), die Spitze der Hüften ist weiß. Der weibliche Legestachel überragt etwas die Hinterleibsmittle. Länge  $4\frac{1}{2}$  mm. (Nach REUTER: ♂  $4\frac{3}{4}$  bis 5, ♀  $3\frac{4}{5}$  bis 4 mm.) (♂  $2\frac{1}{3}$ “, ♀  $2$ “.)

Nach KIRSCHBAUM ist bei dieser Art das erste und zweite Fühlerglied kürzer und dicker, auch der Kopf etwas schmaler, mehr gewölbt und die Augen weniger vortretend als bei *leptocerus* KB. Nach REUTER ist obige Art dem in Frankreich lebenden, viel kleineren *parvulus* REUT. sehr ähnlich, nur von größerer Figur und von anderer Bildung des zweiten Fühlerglieds (bei *parvulus*: fere toto incrassato, maris cylindrico, ubique fere aequae crasso, feminae subaequaliter fusiformi).

*Cimex Genistae* SCOPOLI, Ent. Carn. 1763, 134, 389.

*Cimex ater* SCHRANK, Faun. Boic. 1801, 86, 1137, partim!

*Capsus unicolor* HAHN, Wanz. Ins. II, 1834, 94, fig. 179, a, b.  
— HERRICH-SCHÄFFER, Wanz. Ins. IX, 1853, Index 41. — KIRSCHBAUM, Rhynch. Wiesbad. 1855, p. 17 et 85, sp. 111.

*Capsus pulverulentus* MEYER, Schweiz. Rhynch. 1843, p. 63, No. 31. — COSTA, Cim. Reg. Neap. Addit. 1866, 31, 35.

*Heterotoma pulverulenta* (KLUG) BURMEISTER, Handb. d. Ent. 1835, II, p. 276, 3. — BLANCHARD, Hist. d. Ins. 1840, 140, 2 nec KOLENATI!

*Melanemna* AMYOT, Ent. fr. Rhynch. 1848, p. 197, No. 222.

*Heterocordylus pulverulentus* FIEBER, Criter. 1859, 28.

*Heterocordylus unicolor* FIEBER, Eur. Hem. 1861, p. 291, 4. — DOUGLAS et SCOTT, Brit. Hem. 1865, p. 432, 1. — SAUNDERS, Synops. of brit. Hem. Het. 1875, p. 288, 2.

*Heterocordylus leptocerus* DOUGLAS et SCOTT, Brit. Hem. 1865, p. 433, 2, pl. XIV, fig. 3 = ♀, nec KIRSCHBAUM!

*Heterocordylus Genistae* REUTER, Hem. Gymn. Eur. III, 1883, p. 330, 3, (477 et 548), T. IV, fig. 8 (♀). — Revis. synonym. 1888, II, p. 295, No. 273. — ATKINSON, Cat. of Caps. 1889, p. 143. — SAUNDERS, Hem. Het. of the brit. isl. 1892, p. 296, Plate 27, fig. 8. — PUTON, Cat. 4. édit. 1899, p. 71, 3.

Bayern: bei Regensburg gemein; bei Nürnberg. Nach Prof. HOFFMANN bei Bamberg; bei Freising, KITTEL. — Bei Bamberg auf Ginster, *Sarothamnus*, Schlehen. FUNK. — Württemberg. ROSER. — Bei Höpfigheim (OA. Marbach) von Lehrer J. HERMANN in Murr gesammelt. HÜEBER. — Baden: bei Fahrnau gesammelt von HARTMANN. HÜEBER. — Elsaß-Lothringen: moins commun que *tibialis* HAHN, sur le genêt à balais et surtout le genêt des teinturiers; manque à Rémiremont. REIBER-PUTON. — Frankfurt am Main: Vilbeler Höhe, Enkheim, Offenbach, Walldorf usw., 6, auf *Genista*-Arten, stellenweise häufig. GULDE. — Nassau: ♂ ♀; Wiesbaden; auf Waldblößen, z. B. hinter dem Turnplatz, häufig; 6—8. KIRSCHBAUM. — Westfalen: 22. 6. 1877 von mir häufig bei Münster gefangen. Auch von Dr. WILMS bei Münster und von CORNELIUS bei Elberfeld gefunden. WESTHOFF. — Thüringen: überall nicht selten. KELLNER-BREDDIN. — Schleswig-Holstein: bei Sonderburg am Rande des Süderholzes auf Nesseln am 21. 6. 1889, gesellig; auch bei Flensburg am 11. 7. 1886 gefangen. WÜSTNEL. — Mecklenburg: ich fing nur ein Weibchen anfangs August bei Markgrafenheide. RADDATZ. — Schlesien: *C. pulverulentus* KLUG im Juli und August sehr gemein, sowohl im Gebirge als in der Ebene, auf *Genista tinctoria*. Um Breslau: botanischer Garten (dasselbst auch auf mehreren *Cytisus*-Arten), Oswitz . . . Kommt besonders häufig auf Sträuchern von *Genista tinctoria* vor, die von Aphiden besetzt sind, und scheint selbigen in der Tat nachzustellen. — *C. unicolor* HAHN im Juni und Juli auf allerhand Schuttpflanzen, doch ziemlich selten . . . SCHOLZ. — *C. pulv.* in der Ebene und im Gebirge, vom Juni bis in den August, auf *Genista tinctoria* und *Cytisus*-Arten häufig . . . *C. unicolor* HAHN in der Ebene und im Gebirge auf Weidengesträuch und Schuttpflanzen, im Juni und Juli, selten . . . ASSMANN. — Provinz Preußen. BRISCHKE.

In gebirgigen Gegenden auf niedern Gesträuchen und im Grase. Ich fand sie häufig in Begattung auf dem St. Hans-Georgenberge bei Hersbruck im Nürnbergischen. HAHN.

Bei uns auf Wiesen, aber selten. BURMEISTER.

Auf niederem Gesträuch, im Grase, auf Schuttpflanzen, auf Waldblößen; in Deutschland. FIEBER.

Hab. in *Genista tinctoria* (sec. SCOPOLI, SCHOLZ, ASSMANN, DOUGLAS et SCOTT), *G. ovata* (FERRARI) et *G. anglica* (LETHIERRY), praesertim in plantis in quibus versantur Aphides, quas aggredi videtur (SCHOLZ); in *Cytiso* (SCHOLZ, ASSMANN); Dania (Skagen, rariss.), Germania (Wiesbaden, Mecklenburg, Bavaria etc.), Tyrolia, Silesia, Austria!, Styria, Halicia, Rossia meridionalis (Charcow, Casan, Orenburg, Caucasus), Helvetia, Italia, Gallia!, Hispania, Anglia, Hungaria. REUTER.

Hab. Nearly all Europe, Britain. ATKINSON.

(Schweiz: Ich besaß diese Art schon länger von WALTJ aus Passau und habe sie nun auch von BUSS aus Genf erhalten. Fundort Champel. MEYER. — Hie und da einzeln auf trockenen Grashalden, im Juni und August . . . FREY-GESSNER. — Tirol: Lebt einzeln auf trockenen Grashalden. GREDLER. — Böhmen: An Waldwiesen und Waldrändern auf *Genista tinctoria*, *Cytisus nigricans* und im Grase, wohl überall verbreitet, hie und da ganz gemein; 6, 7. DUDA. — Mähren: Auf *Genista tinctoria*, auch im Grase an Waldwiesen, Bachufeln, häufig. SPITZNER. — Frankreich: Dép. de la Moselle: Plappeville, sur le genêt tinctorial; commun. BELLEVOYE. — Dép. du Nord: paraît plus rare que tibialis HAHN; je ne l'ai pas trouvé ailleurs que dans le bois d'Ostricourt, en juillet, sur les genêts, dans les endroits secs. LETHIERRY. — England: Scarce, by sweeping, *Genista tinctoria*, in July . . . DOUGLAS and SCOTT. (1865.) — On *Genista* etc.; not common . . . (1875.) — On Broom, . . . Kirkcudbrightshire on *Genista tinctoria*, F. B. WHITE . . . (1892.) SAUNDERS.)

#### 156 (548) *leptocerus* KIRSCHB.

Oblongus (♂) aut oblongoovatus (♀), niger, supra subtiliter rugulosus aut rugosopunctatus, infra sublaevis, parum nitidus, squamulis albidis pilisque adjacentibus luteis parum conspicuis tectus; antennarum artic. 1 in utroque sexu non incrassato; prothorace trapeziformi, modice convexo, marginibus lateralibus extrorsum curvatis; pedibus concoloribus, femoribus posticis aliquantulum incrassatis. KIRSCHBAUM.

Das Männchen länglich, das Weibchen länglich eiförmig, schwarz, fast glanzlos, mit (anliegenden, abstreifbaren, glanzlosen KB.) weißen Schüppchen und dazwischen liegenden, schwer erkenn-

baren gelben Härchen dicht bedeckt (weshalb die Behaarung oben nicht rein weiß erscheint. KB.). Der (besonders beim ♂) schräg nach unten geneigte Kopf ist (mit den Augen) breiter als lang, etwa  $\frac{3}{7}$  schmaler als der Pronotumgrund (bezw. mehr als halb so breit) und nur wenig gewölbt. Der Scheitel ist fein, fast erhaben gerandet, der Rand selbst scharf. Bei den dunkelbraunen, etwas vorspringenden Augen findet sich eine flache quere Vertiefung auf jeder Seite. Der dunkelbraune Schnabel, dessen zweites Glied schmutzig erdfarben ist, reicht bis zu den mittleren Hüften. Die schwarzen Fühler sind  $\frac{1}{3}$  kürzer als der Leib, fein anliegend graulich behaart, daher, besonders an den letzten Gliedern, etwas ins Graue schimmernd; das erste Fühlerglied ist etwas länger, weniger dick und weniger keulenförmig als bei *H. Genistae* Scop.; das zweite Glied ist in beiden Geschlechtern schlank und nur gegen die Spitze zu ganz schwach und allmählich verdickt, dabei etwa 4mal länger als das erste; die beiden letzten Glieder sind häufig schmutzig dunkelbraun, zusammen  $\frac{2}{5}$  kürzer als das zweite, das vierte  $\frac{2}{5}$  kürzer als das dritte. Das in seiner hinteren Fläche (gleich dem Schildchen) fein gerunzelte Pronotum ist zweimal breiter als am Grunde lang, hat gerade Seiten und gut ausgebildete Schwielen. Die Halbdecken sind beim ♂ parallelseitig, beim ♀ seitlich breit geschweift, etwas kürzer als beim ♂ und den Hinterleib nur wenig überragend; die Membran ist schwärzlichrauchbraun, Zellen und äußerer Rand gegen den Grund zu dunkler, auch die Adern sind dunkelbraun, nur ein ganz kleiner gemeinschaftlicher Punkt an der Zellenspitze ist glasartig. Die Beine sind schwarz, (Schienen und Tarsen auch dunkelbraun), dabei spärlich mit weißlichen Schüppchen bedeckt. Nach REUTER bildet die rechte männliche Haltzange ein gestieltes Blatt, das am oberen Rande, besonders gegen die Spitze zu, stark, am unteren Rande aber nur leicht gebogen ist und das unten vorne in eine kurze, abwärts gerichtete Spitze ausgezogen ist; der weibliche Legestachel überragt die Hinterleibsmitte, seine Grundschuppe ist groß, lang, länglichdreieckig. Länge ♂  $4\frac{1}{2}$ , ♀  $4\frac{1}{4}$  mm (2— $2\frac{1}{4}$ “).

Nach KIRSCHBAUM ist diese Art der vorigen (*unicolor* HAHN = *Genistae* Scop.) sehr ähnlich, aber Fühlerglied 2 bei beiden Geschlechtern nicht verdickt, 1 etwas länger, weniger dick und weniger keulenförmig, 3 im Verhältnis zu 4 länger, der Kopf etwas breiter, oben flacher und die Augen mehr hervortretend. Nach REUTER ist diese Art der vorigen ähnlich, unterscheidet sich aber durch das



beim ♀ nicht dicker als beim ♂ zweite Fühlerglied, das hier beim ♂ deutlich etwas mehr verdickt ist als bei *Genistae* SCOP., sowie dadurch, daß das erste Glied etwas länger und weniger dick, das vierte mindestens  $\frac{2}{5}$  kürzer als das dritte, der Kopf etwas breiter, mehr flach ist und die Augen etwas mehr vorspringend sind.

*Capsus leptocerus* KIRSCHBAUM, Rhynch. Wiesbad. 1855, p. 17, 85, 118, sp. 112; p. 149, 17. — THOMSON, Opusc. entom. IV, 440, 79.

*Capsus mutabilis* HAHN, Wanz. Ins. II, 1834, p. 95, fig. 180, nec FALLEN!

*Phytocoris Spartii* BOHEMAN, Ent. Ant. s. SUERGE, p. 108.

*Heterocordylus tibialis* REUTER, Rev. crit. Caps. 1875, p. 83, 2. — Hem. Gymn. Sc. et FENN. 99, 2 nec HAHN!

*Heterocordylus leptocerus* FIEBER, Eur. Hem. 1861, p. 291, 3. — REUTER, Hem. Gymn. Eur. III, 1883, p. 331, 5 (477, 548), Tab. IV, fig. 7 (♀). — ATKINSON, Cat. of Caps. 1889, p. 143. — PUTON, Cat. 4. édit. 1899, p. 71, 6.

Bayern: bei Regensburg gemein. KITTEL. — Bei Bamberg auf Ginster, *Sarothamnus*, Schlehen. FUNK. — Württemberg: von Lehrer J. HERRMANN bei Murr, OA. Marbach gesammelt. HÜEBER. — Frankfurt a. M.: auf *Spartium* einzeln, 6 und 7. GULDE. — Nassau: ♂ ♂; auf Blößen des Mombacher Kiefernwalds, 6 und 7, nicht selten. KIRSCHBAUM. — Thüringen: überall selten. KELLNER-BREDDIN. — Schleswig-Holstein: im Juli 1891 bei der Nordschleswigschen Weiche auf *Sarothamnus*. WÜSTNEI. — NB! In meiner Sammlung findet sich diese Art von Gebien, Hamburg; KONOW, Mecklenburg; SCHIRMER in Buckow, Brandenburg. H.

Schweden und Deutschland. Im Grase und auf verschiedenen Pflanzen an Waldrändern und lichten Waldstellen in der Nürnberger Gegend gemein. — NB! Die Härchen auf dem Oberkörper reiben sich sehr leicht ab und dann erscheint die Wanze ganz schwarz mit einem matten Kohlenglanze. HAHN. (1834.)

Auf Waldblößen in Deutschland. FIEBER.

Habitat in *Sarothamno scopario* sec BOHEMAN: Suecia meridionalis (Scania!), D. Prof. BOHEMAN, Dania (Jylland!), D. Prof. SCHIOEDTE, Germania (Wiesbaden, D. Prof. KIRSCHBAUM, Bavaria, D. KITTEL), Hungaria, D. Dr. v. HORVATH, Italia centralis, sec. D. Dr. FERRARI, Rossia meridionalis (Charcow, D. JAROSCHEFFSKI). REUTER. (1883.)

(Tirol: „Um Glaning und Campen bei Bozen, auf Birken. Larven Ende April bei Rungelstein. GREDLER;“ ist nach REUTER

(Hem. Gymn. Eur. III, p. 332) gewiß eine andere Art, wahrscheinlich *Psallus betuleti* FALL. ♂. — Böhmen: Auf *Spartium scoparium*, *Thymus* und anderen Pflanzen an ähnlichen Orten wie *tumidicornis* H. SCH., aber selten; Umgebung von Prag. DUDA.)

157 (549) *tibialis* HAHN.

*Capsus tibialis*, die gelbrothschienige Dickhornwanze: Schwarz, fast glanzlos, oben und unten mit feinen, ziemlich dicht anliegenden, kurzen, weißlichen Härchen besetzt; die Schienen aller Füße gelbrötlich; das zweite Fühlerglied nicht dicker als das Grund- oder erste Glied. Länge 2'''', Breite kaum 1''''. HAHN. (1831.)

Die Männchen länglich, die Weibchen länglicheiförmig, glanzlos (bis auf die stark glänzende Oberseite des Hinterleibs KB.), schwarz (außer den Schienen die Spitzen der Hüften, die Wurzel der Schenkelringe, die äußerste Wurzel der Halbdecken und zuweilen Fühlerglied 4 und die Mitte von 2 gelbbraunlich. KB.), mit ganz feinem hellem Flaum und auf der Oberseite — (unten weißlich) — mit erzfarbenen bzw. goldigschimmernden Schüppchen bedeckt. (KB.: Die Schuppenhärchen oben schmutzig gelblich.) Der quere Kopf ist etwa  $\frac{3}{7}$  schmaler als der Pronotumgrund. Der Scheitel ist von doppelter Augenbreite, vor seinem scharfen Rande niedergedrückt, in der Augengegend beiderseits eingedrückt. (FIEBER: Kante im Nacken stark, vor derselben eine eingedrückte Furche.) Die dunklen (KB. roten) Augen springen ziemlich vor. Der schwarzbraune Schnabel reicht bis zu den Mittelhüften. Die schwarzen Fühler sind etwa  $\frac{2}{5}$  kürzer als der Leib (samt Halbdecken), das zweite Glied ist bei beiden Geschlechtern schlank, fast stäbchenförmig, gegen die Spitze zu nur ganz leicht verdickt, anderthalbmal so lang als das dritte und vierte zusammen, das vierte, rotbraune Glied — (FIEBER: rostbraun, am Grunde braun) — ist etwa  $\frac{2}{5}$  kürzer als das dritte; bei jüngeren Individuen ist bisweilen das vierte Fühlerglied und die Mitte des zweiten schmutzig gelbbraun. Das ziemlich stark in die Quere gezogene, in seiner hinteren Fläche stark runzelige (FIEBER: fein quernadelrissige) Pronotum ist 2mal breiter als am Grunde lang, vorne so breit wie lang und nach vorne zu ziemlich abfallend, die Seiten sind fast gerade; das Schildchen ist deutlich quer-runzelig. Die fein chagrinierten Halbdecken sind beim ♂ parallelseitig und den Hinterleib weit überragend, beim ♀ nur wenig länger als das Abdomen und mit geschweiften Seiten; der unterste Corium-

grund ist rostfarben, die Membran samt Zellen dunkel-rauchbraun, die Adern dunkelbraun, an der Keilspitze ein heller glasartiger Fleck. An den dunklen Beinen sind hier die ganzen Schienen, sowie die äußerste Spitze der Schenkel rostrot, Grund und Spitze der mit ganz feinen Dornen besetzten Schienen selbst schmal dunkelbraun, die Tarsen schwarz. (KB.: Schienen bis auf die dunkle Spitze gelbbraun. FIEB.: Schienbeine rostgelb, am Grund und Ende schwarzbraun.) Nach REUTER ist die rechte männliche Haltzange unten am Grunde in einen scharfen Zahn ausgezogen; der Legestachel des ♀ überragt nur wenig die Hinterleibsmittle. Länge 5 bis  $5\frac{1}{2}$  mm ( $2\frac{1}{3}$ — $2\frac{1}{2}$ “).

Diese Art ist von den anderen *H.*-Arten durch ihren größeren und stärkeren Bau, sowie durch die Färbung der Schienen leicht zu unterscheiden; nach KIRSCHBAUM ist hier auch Vorderrücken und Schildchen weniger fein querrunzelig als bei den anderen Arten.

*Capsus tibialis* HAHN, Wanz. Ins. I, 1831, p. 128, fig. 66. — KIRSCHBAUM, Rhynch. Wiesbad. 1855, p. 17 et 85, sp. 113.

*Heterocordylus tibialis* FIEBER, Eur. Hem. 1861, p. 291, 2. — DOUGLAS et SCOTT, Brit. Hem. 1865, p. 434, 3. — SAUNDERS, Synops. of brit. Hem. Het. 1875, p. 288, 1. — Hem. Het. of the brit. isl. 1892, p. 296. — REUTER, Hem. Gymn. Eur. III, 1883, p. 332, 6, (477, 548), Tab. IV, fig. 6 (♂). — ATKINSON, Cat. of Caps. 1889, p. 144. — PUTON, Cat. 4. édit. 1899, p. 71, 7.

Bayern: bei Augsburg, Nürnberg, am Starnberger See; bei Freising. KITTEL. — Bei Bamberg auf Ginster, *Sarothamnus*, Schlehen. FUNK. — Württemberg. ROSER. — Bei Bulach und Murr, 6, gefunden von J. HERRMANN. HÜEBER. — Baden: Karlsruhe, 6; Herrenalb, 7. MEESS. — Elsaß-Lothringen: Commun sur le genêt à balais dans toute la région. REIBER-PUTON. — Frankfurt a. M.: überall häufig auf Besenginster (*Spartium*) von Ende Mai bis Anfang Juli. GULDE. — Nassau: ♂ ♀; Wiesbaden; bei Eggstein mehrmals gefangen; 5—6. KIRSCHBAUM. — Westfalen: *H. tibialis* (= *Spartii* Boh.?! ) auf dürrem Sandboden auf *Sarothamnus* überall nicht selten, besonders im Sommer von Mai bis Juli. Von KOLBE und mir auf dem Nubbenberge unweit Münster gefangen; von mir unweit Hilstrup bei „Dicke-weib“ und bei Greven, von KOLBE bei Öding, von CORNELIUS bei Elberfeld gesammelt. WESTHOFF. — Thüringen: überall nicht selten. KELLNER-BREDDIN. — Von Dr. SCHMIEDEKNECHT (Blankenburg) gesammelt. FOKKER. — Schleswig-Holstein: *H. tibialis* HAHN = *leptocerus*

THOMS. Holstein. — Nachtrag: häufig bei Sandacker an der Förhrde auf *Sarothamnus scoparius*, 22. 6. 1892. WÜSTNEI. — Mecklenburg: im Juli in den Barnstorfer Tannen, aber selten. RADDATZ. — Bei Hamburg. HÜEBER. — Provinz Preußen. BRISCHKE.

Im Sommer und Frühling an Waldrändern auf Ginster (*Spartium scoparium* L.) in hiesiger Nürnberger Gegend nicht sehr selten. Sie ist außerordentlich schnell und sehr schwer zu haschen. HAHN.

An Waldrändern, auf *Genista* und *Spartium*. In Deutschland, Frankreich und Spanien. FIEBER.

Hab. in Sarrothamno scopario!, in *Genista* (EBERSTALLER): Dania!, D. SCHLICK, Anglia, Scotia!, Germania (Wiesbaden, Mecklenburg, Nuernberg etc.), Bavaria, Styria, Tyrolia, Hungaria, Austria, Belgia, Gallia, Hispania; Syria, sec. Dr. Prof. FREY-GESSNER; Graecia (Morea!). REUTER.

Hab. Denmark, France, Belgium, Britain, Spain, Germany, Austria, Syria. ATKINSON.

(Tirol: Auf Ginster. Im Kohlental am Kaisergebirge. GREDLER. — Steiermark: Auf *Genista* gemein; Fölling. EBERSTALLER. — Niederösterreich: Auf trockenen Wiesen, nicht selten. SCHLEICHER. — Mähren: Auf *Genista*-Arten. Um Raic und Protinomov. SPITZNER. — Frankreich: Dép. du Nord: commun en été sur les genêts; Mont Noir, Raimes, forêt de Mormal, en juillet et août sur les Lotus Corniculatus et les genêts. LETHIERRY.

### 158 (550) *erythroptthalmus* HAHN.

Rothhäugige Wiesenwanze: Länglich, gleichbreit, schwarz mit Kohlenglanze; Augen und Füße rothbraun. Länge fast 3<sup>'''</sup>, Breite 1. HAHN.

Schwarzbraun (pechfarben) mit kohlenartigem Glanze, unten mit feinem, gelbem Flaumhaar, oben mit spärlichem, außerordentlich feinem, grauem Flaum, an Schildchen und Halbdecken mit einzelnen, fast schuppenartigen, kupferroten, leicht ausfallenden Härchen besetzt. Der ziemlich stark geneigte, fast senkrechte Kopf ist etwas breiter als das Pronotum vorne und etwa  $\frac{1}{3}$  schmaler als dessen Grund; der Scheitel ist fein gerandet und zeigt vorne, am Auge beiderseits ein deutliches queres Grübchen; das gekrümmte, schwach vorspringende Kopfschild ist an seinem Grund von der Stirne nur schwach abgesetzt; der rostfarbene (auch leicht bräunliche) Schnabel reicht bis zu den mittleren Hüften. Die länglichen, etwas zusammengepreßten Augen sind häufig rot-



braun, ziehen von Grund aus deutlich nach rückwärts und stoßen an die vorderen Pronotumwinkel. Die Fühler sind fast so lang wie der halbe Leib einschließlich Decken, ihr erstes gelbrotes oder rostrotes Glied überragt nur wenig den Kopfschild; das zweite, schwarze oder am Grunde schmeldunkelbraune, beim ♀ mitunter auch gelbrote und gegen die Spitze zu leicht bräunliche Glied ist mit zartem, schwarzem Flaum besetzt, vom Grund nach der Spitze allmählich ganz leicht verdickt und etwa so lang wie das Pronotum an seinem Grunde breit; die beiden letzten, dunkelbraunen oder schwarzbraunen Glieder sind zusammen  $\frac{1}{3}$  kürzer als das zweite. Das trapezförmige Pronotum ist beim ♂ am Grunde 2mal breiter als vorne und daselbst um  $\frac{1}{5}$  schmaler als lang, beim ♀ nur  $\frac{1}{2}$  mal und vorne fast breiter als lang; seine Fläche ist beim ♂ nach vorne ziemlich stark, beim ♀ nur mäßig gewölbt abfallend, dabei ziemlich stark quengerunzelt, die Spitze deutlich und ziemlich breit zurückgebogen. Die schwarzbraunen, dicht und sehr fein runzelig punktierten Halbdecken überragen beim ♀ den Hinterleib nur wenig, beim ♂ mit dem größten Teil der Membran, die Membran ist rauchartig mit dunkelbraunen Adern, die größere Zelle und der Außenrand leicht bräunlich, die kleine Zelle und ein dreieckiger Fleck an der Keilspitze hellglasartig. Die Beine sind (oft mit den Hüften) gelbrot, die Spitze der Schienen, sowie die Tarsen dunkelbraun, die Schienen selbst sparsam mit kleinen gleichfarbenen Dörnchen besetzt. Die rechte Haltezange des ♂ ist blattartig, am oberen Rande mit 4 deutlichen Zähnen, die linke mit Haken versehen und seitlich in der Ecke lang spitz ausgezogen. Die weibliche Legeröhre ist lang, reicht bis zum vierten Basalteil des Bauches und zeigt am Grunde eine große dreieckige Schuppe. Länge ♂  $5\frac{1}{2}$ , ♀  $4\frac{4}{5}$  mm. Nach REUTER.

REUTER unterscheidet (H. G. E. III, 333) noch eine Var.  $\beta$  (♀) mit gelbroten Fühlern, bei denen das 2. Glied an der Spitze, sowie die beiden letzten ziemlich schwach dunkelbraun sind.

Ich persönlich wage nicht zu entscheiden, ob es sich hier um eine wirkliche „species propria“, oder bloß um eine Farbenvarietät, bezw. um junge, noch nicht ausgereifte Individuen handelt?! H.

*Phytocoris erythrophthalmus* HAHN, Wanz. Ins. I, 1831, p. 207, fig. 106.

*Bothrocramum Freyi* REUTER, Pet. Nouv. ent. II, No. 152, 1876, p. 54.

*Heterocordylus erythrophthalmus* REUTER, Berlin. Entom. Zeitschr. XXV, 1881, p. 178. — Hem. Gymn. Europ. III, 1883, p. 333, 7 (et 548), Tab. V, fig. 3 (forcipes). — ATKINSON, Cat. of Caps. 1889, p. 143. — PUTON, Cat. 4. éd. 1899, p. 71, 8.

Württemberg. ROSER. — Von Fr. W. KONOW in Mecklenburg. HÜEBER.

In lichten Waldschlägen hiesiger (Nürnberger) Gegend entdeckte ich diese bisher noch unbeschriebene Art; sie ist aber sehr selten. HAHN (1831).

Habitat: Germania (Nürnberg), sec. HAHN; Helvetia (Engadin!), D. KILLIAS; Austria inferior (Lunz!), D. P. LÖW, Triest?, D. ULLRICH (Mus. Vienn.); Hungaria, sec. Dr. PUTON; Gallia (Dax!), D. DUVERGER. REUTER (1883).

Hab. France, Germany, Switzerland, Austria. ATKINSON.

### *Malacocoris* FIEB.

Von länglicher, linearer Form, (DGL. Sc.: short!), sehr weich und zart (SAUNDERS: durchsichtig), [Körper und Halbdecken weißlich behaart und bewimpert. FIEBER]. Kopf schmal, fast wagrecht, nach vorne zu plötzlich fast senkrecht abfallend, hinter den Augen verlängert, am Grunde ziemlich eingeschnürt, (SAUNDERS: Kopfseiten geschwollen und dahinter gerundet; DGL. Sc.: Seiten abgerundet und gegen den Grund zu verengt); von der Seite gesehen fast parallelogrammisch, von oben gesehen eben (REUT.), eirundlich, spitz (FIEB.), samt Augen nur halb so schmal als der Pronotumgrund, überall gleich hoch und kaum länger als hoch. Der schmale, senkrechte Kopfschild springt stark vor (DGL. Sc.: hängt über das Gesicht), sein Grund liegt in der mittleren Augenlinie, seine Spitze in der die Fühlerwurzeln verbindenden Linie. Die Stirne ist vorne ziemlich gewölbt. Die ziemlich vorspringenden Augen liegen inmitten der Kopfseiten, erscheinen von oben gesehen ziemlich klein, fast rund und reichen nicht bis an das Pronotum. Der schlanke Schnabel überragt etwas die hinteren Hüften (reicht zum zweiten Abdominalsegment, DGL. Sc.), sein erstes Glied ist kaum so lang als der Kopf. Die langen, schlanken Fühler haben Körperlänge (einschl. Decken), und sind auf der mittleren Augenlinie innseits eingefügt; ihr erstes zylindrisches (walziges) Glied ist etwas länger als das Pronotum, das zweite Glied (mit schwarzem Ring am Grunde. FIEB.) ist dünner als das erste und dreimal länger, die beiden letzten Glieder sind

fadenförmig und zusammen länger als das zweite Glied (SAUNDERS), Glied 3 fast ( $\frac{5}{6}$ ) so lang als 2, das zarte, spindelige 4. Glied halb so lang als das dritte. Das trapezförmige Pronotum, ohne Querfurche und ohne vorderen Einschnitt, ist am Grunde zweimal so breit als an der Spitze oder  $1\frac{3}{4}$ mal breiter über den hinteren Rand als lang, hinten ausgeschweift (konkav), die Seiten gerade, die Fläche gegen den Kopf zu leicht geneigt, die Buckel gut ausgebildet und scharf abgegrenzt. Schildchen groß, dreieckig, gewölbt, mit querer Rinne vor seiner Mitte. Die ausgebildeten Halbdecken sind länger als der Hinterleib (grün marmoriert, SDRS.), die Membran zweizellig (Membranzellen an der Spitze grün, SDRS.). Der gleichseitig dreieckige Xyphus der Vorderbrust zeigt in seiner Mitte eine tiefe Grube (ist gehöhlt und gerandet REUT.), die Mittelbrust ist gewölbt. Die Beine sind lang, schlank und zart, die Schenkel verhältnismäßig stark und gleich dick, die Schienen mit ganz feinen gleichfarbenen Dörnchen besetzt. — Diese, den *Orthotyli* verwandte, aber doch wieder eigenartige Gattung (SAUNDERS) besitzt nur eine einzige paläarktische Art, die auf dem Laub verschiedener Bäume und Sträucher lebt.

159 (551) *chlorizans* FALL.

*P. chlorizans pallide virescens pilosus, elytris albicantibus: maculis laete viridibus sparris.* In Corylo et Alno Esperöd frequentior. FALLÉN (1828).

Hellgrünlich (weißlich-gelbgrün KB., bleichgrün, nach dem Tode meist bleichgelb FL.), langgestreckt, schmal, äußerst zart (daher der Name *Malacocoris* = Weichwanze), glänzend, durchscheinend, oben mit langen blassen Haaren besetzt (fein abgehend hell behaart. FL.). Der ziemlich kleine gerundete Kopf ist meist gleichfarben hell und hinter den Augen verlängert (so daß diese vor der Mitte stehen). Der hellgrüne, dunkelspitzige Schnabel reicht etwas über die Hinterhöften hinaus. Die kleinen, schwarzen Augen sind vom Pronotum abgerückt. An den schlanken, bleichgelben Fühlern ist das etwas verdickte erste Glied so lang wie der Kopf von oben gesehen und zeigt unterhalb seiner Mitte einen schwarzen Längsstreif; das zweite Glied ist kürzer als die beiden letzten zusammen und hat am Grunde einen schmalen schwarzen Ring; das dritte Glied ist  $\frac{1}{4}$  kürzer als das zweite, das vierte  $\frac{1}{3}$  kürzer als das dritte. Die zarten, durchsichtigen, langen, parallelseitigen Halbdecken sind entweder gleichfarben hellgrün oder glashell mit unregelmäßigen hellgrünen (KB.: spangrünen) Flecken; die große, glashelle Membran mit ihren hellen

(teilweise hellgrünen) Nerven ragt weit über die Hinterleibsspitze hinaus; die Flügel sind, wie die Membran, stark irisierend. Das hellgrünliche (nach dem Tode mehr gelbgrünliche) gleichfarbene Pronotum ist doppelt so breit wie lang, nach vorne zu stark verschmälert, manchmal an Grund und Hinterecken mehr gesättigt grün. Das Schildchen hat die Farbe des Pronotums und manchmal eine stärker ausgeprägte grüne Mittellinie. Brust und Hinterleib sind hellgrün. Die langen, schlanken Beine sind gelblichweiß (bleichgelb), die Schienen mit äußerst feinen, hellen, haarartigen Dörnchen besetzt, die Tarsen an ihrer äußersten Spitze bräunlich. Länge  $4\frac{1}{2}$  bis 5 mm, das ♀ etwas kleiner als das ♂ ( $1\frac{3}{4}$ —2“).

Nach FLOR sind frisch entwickelte Exemplare ganz bleich, auch die schwarze Färbung an den ersten Fühlergliedern fehlt ihnen. — REUTER beschreibt (Rev. crit. Caps. p. 124) die (nicht ganz sichere) Nymphe als: „länglich, hellgrünlich, Kopf und Pronotum mit ziemlich sparsamen hellen Härchen, die Augen, drei Ringe an den Fühlern und die Spitze der Tarsen schwarz.

Weiterhin beschreibt REUTER (Hem. Gymn. Europ. III, 327) eine:

Var.  $\beta$  (= *Malacocoris smaragdinus* FIEBER, Crit. sp. 42, Eur. Hem. 323, 2): Die Halbdecken vollständig gleichfarben hellgrün, die Membran glasartig mit grünen Adern und grünen Zellspitzen.

Var.  $\gamma$  (= *Malacocoris sulphuripennis* WESTHOFF, IX. Jahresber. d. Westfäl. Prov. Ver. f. Wissensch. u. Kunst. 1880, p. 79): hell schwefelgelb, die durchscheinenden Halbdecken mit schwefelgelber Färbung, sonst wie bei var.  $\alpha$ .

*Cimex chlorizans* (BLOCK) PANZER, Faun. Germ. 1794, 18, 21.

*Lygaeus chorizans* FALLÉN, Mon. Cim. Suec. 1807, 77, 33.

*Phytocoris chorizans* FALLÉN, Hem. Suec. 1829, 82, 10.

*Capsus chlorizans* (*chorizans*) HERRICH-SCHÄFFER, Nomencl. entom. 1835, p. 50. — Wanz. Ins. IX, 1853, Index, p. 34. — MEYER, Schweiz. Rhynch. 1843, p. 76, No. 50, Taf. IV, Fig. 4. — F. SAHLBERG, Mon. Geoc. Fenn. 1848, p. 98, 13. — KIRSCHBAUM, Rhynch. Wiesb. 1855, p. 15, 73, 117, sp. 83. — FLOR, Rhynch. Livlds. 1860, I, p. 551, 46. — THOMSON, Opusc. entom. 1871, IV, 440, 77.

*Chlorostactus* AMYOT, Ent. fr. Rhynch. 1848, p. 181, No. 193.

*Lygaeus chlorizans* SNELLEN v. VOLLENHOVEN, Hem. Neerl. 1878, 222.

*Malacocoris chlorizans* FIEBER, Criter. 1859, 38. — Eur. Hem. 1861, p. 323, 1. — DOUGLAS et SCOTT, Brit. Hem. 1865, p. 383, 1, Pl. XII, fig. 7. — REUTER, Rev. Crit. Caps. 1875, p. 123. 1. — Hem.



Gymnoc. Europ. 1883, III, p. 327 (547). — Revis. synon. 1888, II, p. 294, No. 271. — SAUNDERS, Synops. of brit. Hem. Het. 1876, p. 286, 1. — Hem. Het. of the brit. isl. 1892, p. 293, Plate XXVII, fig. 9. — ATKINSON, Cat. of Caps. 1889, 144. — PUTON, Cat. 4. éd. 1899, p. 71, 1.

*Malacocoris smaragdinus* FIEBER, Criter. 1859, 42. — Eur. Hem. 1861, 323, 2 = Var.! (NB.! Auf *Salix purpurea* in Böhmen).

*Malacocoris sulphuripennis* WESTHOFF. „Zwei neue Hemipt.“ in 9. Jahresbericht d. Westfäl. Prov. Ver. f. Wissensch. u. Kunst, IX, 1880, 79 = Var.! (Pallide sulphureus, vix pilosus . . . Ein Exemplar dieser bisher noch nicht beschriebenen Art fing ich gegen Mitte September 1879 hier bei Münster. WESTHOFF.)

Bayern: Bei Regensburg selten. KITTEL. — Bei Bamberg auf Haselstauden. FUNK. — Württemberg: In der Umgebung Ulms; 7—9. HÜEBER. — Elsaß-Lothringen: Rémiremont; sur *Corylus* et *Ulmus*; rare. Metz, sur *Corylus* et en nombre sur les tilleuls de l'Esplanade. REIBER-PUTON. — Frankfurt a. M.: Ende August bis Ende Oktober (23. 10. 1907 zahlreich!), auf *Salix caprea* L., *Alnus* und *Corylus* nicht selten; auch die var. *smaragdinus* FIEB. GULDE. — Nassau: ♂♀; Wiesbaden; nur einmal auf Saalweiden am Weg hinter der griechischen Kapelle, aber in mehreren Exemplaren gefunden, mit *C. sanguineus* F. 7. 8. 1854. KIRSCHBAUM. — Westfalen: Im Spätsommer auf verschiedenem Laubgehölz vorkommend, aber, wenigstens hier bei Münster, durchaus vereinzelt; 2. 8. 1877 in der Stadtpromenade am Stamme eines Lindenbaumes, 17. 8. 1878 im Schloßgarten auf *Carpinus* gefunden; 8. 8. 1880 klopfte ich ihn mit Koch in der Nähe des Uhlenkottens am Wege nach Horstmar von *Alnus glutinosa*. Erinnerunglich auch bei der Wimbung gesammelt. WESTHOFF. — Thüringen: Von D. SCHMIEDEKNECHT (Blankenburg) gesammelt. FOKKER. — Schleswig-Holstein: Auf Haseln im allgemeinen nicht selten; *M. smaragdinus* FIEB. mit *chlorizans* FALL. und zwar etwas seltener . . . WÜSTNEI. — Mecklenburg: Im August auf Haselsträuchern und Laubwäldern sehr zahlreich (Mönkweden, Schwienkühlen); einzeln auch auf Weiden und andern Sträuchern in Gärten der Vorstadt. RADDATZ. — Schlesien: Von Ende Juni bis Ende August auf Hasel- und Weidengesträuch, doch nicht gerade gemein . . . SCHOLZ. — In der Ebene und im Gebirge, vom Juli bis in den September, auf Hasel-, Erlen- und Weidengesträuch, nicht gerade häufig . . . ASSMANN.

Auf *Corylus* und *Alnus* in der Ebene häufig im Juli, auch am Rigi (MEYER-DÜR), auf Saalweiden (KBM.). Durch Europa verbreitet. FIEBER.

Hab. in foliis Coryli! et Alni!, Carpini (Löw), Ulmi (sec. PUTON et Löw), Tiliae (Löw, REIBER), Betulae (SCHLEICHER) et Salicis (sec. ASSMANN, KIRSCHBAUM, FIEBER et SCHIOEDTE); interdum in foliis Philadelphi coronarii (ipse): Europa centralis: Fennia australis — Italia centralis; ex Hispania et Rossia (Livonia excepta) haud commemoratus. REUTER (1883).

Hab. All middle Europe, S. Scandinavia, Italy. ATKINSON.

(Schweiz: In der Schweiz an einzelnen sonnigten Stellen im Hügellande, zu Anfang bis Ende Augusts an Waldsäumen auf Haselgesträuchen, oft gesellschaftlich, doch nicht allerwärts einheimisch . . . MEYER. — Auf *Corylus*, *Alnus* und *Salix*-Arten in Schächen, an Fluß- und Bachufern auf einzelne sonnige Plätze beschränkt, oft gesellschaftlich im August . . . FREY-GESSNER. — Niederösterreich: bei Gresten auf Birken nicht selten. SCHLEICHER. — Böhmen: Die einfarbig grüne Varietät dieser seltenen Art, *M. smaragdinus* FIEB., sammelte FIEBER vor Jahren bei Chrudim auf *Salix purpurea* (Crit. sp. 42). DUDA. — Mähren: Einmal gestreift an Grasplätzen an der Romze bei Proßnitz . . . SPITZNER. — Livland: Auf *Corylus avell.*, im Juli und August, nicht häufig. FLOR. — Frankreich: environs de Paris, en juillet, sur les arbustes, au bord des eaux. ANYOT. — England: Not an uncommon species by beating hazel in June and July, at Bexley and Mickleham. DOUGLAS and SCOTT (1865). — Not uncommon on hazel in August and September (1875). — This most delicate and beautiful little species is far from rare on hazel; it occurs also on ash, alder, elm, lime, birch and sallors, fide REUTER; it is generally distributed (1892). SAUNDERS.)

---

*Reuteria Marqueti* PUTON, Pet. Nouv. Ent. 1875, I, No. 130, p. 510. — Wien. Entom. Zeit. 1883, II, p. 60. — REUTER, Hem. Gymn. Eur. III, 1883, p. 325, (544), Tab. I, fig. 3, d (*rostrum*). — ATKINSON, Cat. of Caps. 1889, p. 145. — PUTON, Cat. 4. éd. 1899, p. 71, 1 lebt nach PUTON in „France, Allemagne et Autriche et Grèce“; unter der zweiten Ortsangabe ist nach ATKINSON: „S. Austria“ zu verstehen. REUTER schreibt (1883): „Hab. in Quercu (MARQUET), in Tilia et Ulmo (sec. P. Löw.): Gallia meridionalis (Toulouse! D. MARQUET), comm. D. Dr. PUTON; Austria inferior (Wien!),

D. D. LÖW. et MANN; Graecia! D. Dr. KRUEPER.“ — Die Gattung *Reuteria* unterscheidet sich nach REUTER (Hem. Gymn. Eur. III, 324) von der Gattung *Brachynotocoris* REUT. durch ihren schlanken längeren Schnabel; von der Gattung *Orthotylus* FIEB. REUT. durch ihren weniger schrägen Kopf, durch ihr mehr in die Quere gezogenes Pronotum, dessen Grundwinkel schief abgestutzt sind und über welche die Schultern der Halbdecken vorragen, während die Fühler etwa wie bei der Gattung *Malacocoris* FIEB. gezeichnet sind, von der sie sich aber durch ihre an das Pronotum stoßenden Augen leicht unterscheidet. Die (etwas lange, hier verdeutschte) Diagnose REUTER's über die Gattung *Reuteria* PUT. lautet:

a) Die Gattung *Reuteria* PUT.: Leib länglich, parallelseitig; Kopf leicht geneigt, kaum in die Quere gezogen, von vorne gesehen fünfeckig, Stirne über dem Kopfschildgrund etwas aufgebläht, der Kopfschild selbst vorspringend, fast senkrecht, mit seinem von der Stirne deutlich abgesetzten Grund gleich unter der die Fühlergruben verbindenden Linie gelegen, der Gesichtswinkel ein gerader; die Augen stoßen an das Pronotum und weichen am inneren Rande kaum auseinander; der schlanke Schnabel reicht bis zu den mittleren Hüften; die gleichfalls schlanken Fühler sind etwas ober der Augenspitze innseits eingefügt, ihr erstes, vor seiner Mitte etwas verdicktes Glied ist fast zylindrisch, das dritte Glied ist kürzer als das zweite; das stark in die Quere gezogene Pronotum ist nicht länger als der Kopf von oben gesehen, nach vorne zu ganz leicht geneigt, am Grunde schwach, an den hinteren Ecken schief abgestutzt, die queren, großen Buckel gut ausgebildet, aber ohne vordere Einschnürung, die Seiten nur ganz leicht geschweift; die Schultern der Halbdecken springen über die Pronotum-Ecken vor; der Xyphus ist gerandet; an den hinteren Tarsen ist das zweite Glied nur wenig länger als das dritte.

b) Die Art *Reuteria Marqueti* PUT.: Oberseits weißlich, mit dichtem, wirrem, langem, weißem Haarflaum, das Pronotum, Schildchen, die Seiten des Leibes sowie die Schenkel gegen ihre Spitze zu mehr oder weniger grünlich, die Halbdecken mit umschriebenen, fast erzgrünen Flecken, die Membranadern spangrün; von schwarzer Farbe sind im Strich innen und außen am ersten, sowie der äußerste Grund des zweiten Fühlerglieds, am Clavus lediglich die Spitze, am Corium nur der äußere Spitzenwinkel, das Ende des Keils und der unterste Grund der Schienen; am Keil finden sich an der Membranaht zwei schwarzbehaarte Linien, an der glasartigen Membran in

der Mitte des äußeren Saumes ein großer rauchfarbener Fleck. Länge  
 ♂♀  $4\frac{1}{3}$ — $4\frac{3}{4}$  mm.

Der dem Mittelmeer-Gebiete angehörige *Platycranus Erberi* FIEBER, Dodec. in Verhandlgn. d. Wien. zool. bot. Ges. 1870, XX, p. 252, T. VI, fig. 9. — REUTER, Hem. Gymn. Eur. III, 1883, p. 321 (et 547), Tab. I, fig. 2. — ATKINSON, Cat. of Caps. 1889, p. 145. — PUTON, Cat. 4. éd. 1899, p. 71 kommt, nach GREDLER, auch am Südwestabhange des Monte Roën in Süd-Tirol auf *Cytisus radiatus* im September nicht selten vor; nach FERRARI auch auf *Spartium junceum*. — Die (hier verdeutschte) diesbezüglichen Diagnosen REUTER's l. c. lauten:

a) Gattung *Platycranus* FIEB.: Leib stark verlängert; ziemlich matt, Halbdecken mit leichtem Glanze; der fast vorgestreckte Kopf ist samt Augen so breit wie der Pronotumgrund oder noch etwas breiter, von oben gesehen nahezu flach, von der Seite gesehen (ohne Augen) überall fast gleich hoch, unten kürzer als oben, der Scheitel mit gebogenem Rande, der Kopfschild am Grunde stark vorspringend und sodann abwärts strebend, mit seinem Grunde in der Stirnebene liegend, der Gesichtswinkel ein rechter oder fast stumpfer; die großen, vorstehenden Augen sind, besonders beim ♂, stark gewölbt, weichen am inneren Rande stark auseinander, sind beim Männchen gleich über der Mitte tief ausgeschnitten und hernach wiederum zusammenlaufend; die Fühler sind fast länger als der Leib einschließlich Halbdecken, ihr erstes Glied ist verdickt, die übrigen sind schlank und lineär; der Xyphus ist seitlich gerandet; an den Schienen sitzen feine kleine Dörnchen.

b) Die Art *Platycranus Erberi* FIEB. ist grünlich, der Kopf deutlich breiter als der Pronotumgrund, Pronotum und Schildchen dunkelbraun, die Kopfspitze, die Wangen und die Kehle mit langen, dichten schneeweißen, zottigen Härchen besetzt; der Hinterleib gelblichgrün und oberseits mit anliegenden weißen Härchen bedeckt, der Rücken schwarz; die Halbdecken sind mit spärlichem, ziemlich feinem hellen Flaum besetzt, dessen Härchen bei bestimmter Beleuchtung braun schimmern; Fühler, Schienen und Tarsen sind erdfarben, am ersten Fühlerglied sitzen anliegende weiße Härchen, die Schienen tragen kleine erdfarbene Dörnchen, ihre Spitzen sind, gleich denen der Tarsen, dunkelbraun. Länge: ♂  $5\frac{1}{2}$ —6, ♀  $5\frac{3}{4}$ —6 mm.

c) *Platycranus metriorhynchus* REUT. wurde auch in „Kärnthen“



gefunden. Das „Weibchen“ wurde von REUTER (Hem. Gymn. Eur. III, 1883, p. 476 (et 547) folgendermaßen beschrieben:

Grasgrün, ziemlich glanzlos, mit langem, schneeweißem oder fast silberglänzendem, leicht ausgehendem Haarfilz bedeckt. Kopf (♀) so breit wie der Pronotumgrund. Scheitel mit zwei auseinanderstrebenden ockergelben Stirnflecken. Der am Grunde grünliche, in seiner vorderen Hälfte erdfarbene, schwarz gespitzte Schnabel reicht bis zur Spitze der mittleren Hüften. An den ockergelben Fühlern ist das erste Glied grasgrün und nicht länger als der vor den Augen liegende Kopfteil (von der Seite gesehen), dabei weiß beflaumt: das zweite, ockergelbe, stäbchenförmige Glied ist zweimal länger als das Pronotum vorne breit. Das grüne Pronotum zeigt ockergelbe Buckel und ist zweimal breiter als sein Grund lang, seine Fläche ist wagrecht. Der freie Grund des grünen Schildchens ist ockergelb. Die grünen Halbdecken haben gleichfalls ockergelbe Adern. Die Beine sind mittelgroß. Länge: ♀  $4\frac{1}{2}$  mm. — Diese Art lebt (nach PUTON) im südlichen Frankreich und unterscheidet sich von den beiden anderen *P.*-Arten (*P. Erberi* FIEB. und *P. Putoni* REUT.) dadurch, daß sie kleiner ist, weniger in die Länge gezogen, einen längeren Schnabel hat, ein kürzeres erstes Fühlerglied, ein kürzeres und weniger queres Pronotum, einen weniger verlängerten Keil und nur mäßig lange Beine. (Vergl. *P. m.* REUTER in Rev. ent. Fr. II, 1883, p. 252, 2.)

Späterhin wurden dann von Dr. HANDLIERSCH (Wien) bei Raibl in Kärnthen mehrere Exemplare dieser seltenen (südfranzösischen) Art gefunden und zwar auf *Genista radiata*. In seinen „Miscellanea Hemipterologica“ in Öfersigt af Finska Vetenskap Förhandlingar Bd. XLIV, p. 179, 66 gibt Prof. O. M. REUTER (Helsingfors) die „Differentia sexualis“ des Männchens.

*Platycranus metriorhynchus* REUT. Männchen: Kopf von hinten gesehen nur wenig länger als das Pronotum, mit den Augen fast so breit wie der Pronotumrand, der Scheitel anderthalbmal breiter als das Auge, Fühler an der Augenspitze eingefügt, von grünlicher Farbe, die beiden letzten Glieder dunkelbraun, zusammen nur wenig länger als das zweite, das vierte fast um  $\frac{3}{5}$  kürzer als das dritte, das erste nur wenig kürzer als der Zwischenaugenraum des Scheitels breit. Pronotum nur wenig breiter als vorne lang. Halbdecken  $3\frac{1}{2}$ mal länger als zusammen breit; die Adern der Membran ockergelb oder grünlich.

### Division Oncotylaria.

Diagnose: Leib oben glanzlos, häufig schwarz behaart; Kopf geneigt oder senkrecht, seltener fast vorgestreckt; die Längsfurche auf dem Scheitel fehlt hier; der Kopfschild ist meist breit, die Zügel gut abgesondert; die Augen stoßen nach hinten nicht an das Pronotum; am Pronotum fehlt die vordere Einschnürung; der Schnabel ist nach vorne zu allmählich zugespitzt (was auch für die Abteilung der Plagiognatharia zutrifft); der Xyphus (Fortsatz) der Vorderbrust ist gerandet, ausgehöhlt, nur selten flach oder gewölbt; an den Halbdecken ist die Cubitalgabel unvollständig; an den Flügeln zeigt die Zelle einen deutlichen Haken; die Haftläppchen sind ausgebildet, an der Spitze gelappt, nur ganz selten frei, meist mit dem unteren Klauenrande mehr oder weniger verwachsen; in der Mitte zwischen den Klauen stehen zwei aufgerichtete, meist parallele Haare.

Die Arten dieser Gattung finden sich alle auf Pflanzen, wobei sie besonders die trockenen Stellen bevorzugen.

Beschreibung: Von der anschließenden Abteilung (Plagiognatharia) durch den matten (glanzlosen) Leib, den breiten Kopfschild und den meist ausgehöhlten Fortsatz der Vorderbrust (Xyphus) unterschieden. Doch finden sich auch Arten mit leichtgewölbtem Xyphus, breitem Kopfschild, mattem Leib und gelappten, mit den Klauen verwachsenen Haftläppchen. Sie sind von mittlerer oder kleiner Figur, eiförmig oder eirund, glanzlos und häufig mit schwarzen Haaren oder schwarzen Zotten besetzt. Der Kopf ist geneigt oder steht senkrecht und nur selten nahezu gerade vorgestreckt, die Wangen (Backen) sind ziemlich nieder, die Zügel scharf abgegrenzt, der Kopfschild breit, nur selten etwas schmal und leicht zusammengedrückt, der Scheitel gleichförmig, ohne Rand und ohne Längsfurche. Die Augen weichen nach vorne zu mehr oder weniger auseinander. Die Fühler stehen mit ihrem Grunde kaum weiter auseinander als die Augen oben, ihr erstes Glied ist ziemlich kurz. Der Schnabel ragt stets über die vorderen Hüften hinaus und ist an der Verbindung seines dritten und vierten Gliedes nicht erweitert (verbreitert), was übrigens auch für die Div. Plagiognatharia gilt. Am Pronotum fehlt die vordere ringförmige Einschnürung, sein vorderer Rand ist meist deutlich und ziemlich stark geschweift. Das Schildchen ist meist am Grunde frei. Der Xyphus der Vorderbrust ist meist gerandet und ausgehöhlt, nur selten flach oder gewölbt. An den Halbdecken ist die Cubitalgabel unvollständig. Die Flügel-

zelle besitzt einen deutlichen Haken. Das erste Tarsalglied ist nicht verlängert, das letzte nicht verdickt. Die Haftläppchen der Klauen sind an ihrer Spitze gelappt (geblättert) und nur selten frei, zumeist aber mit dem unteren Klauenrand mehr oder weniger lang verwachsen, wodurch die Klauen selbst nicht selten unten blattartig erweitert oder gespalten erscheinen; die Haftläppchen sind bisweilen kurz und schwer erkennbar, nur äußerst selten gar nicht wahrzunehmen (in welchem Falle jedoch der Vorderbrust-Xyphus gerandet ist). REUTER.

### Übersicht der Gattungen der Abteilung *Oncotylaria* REUT.

(nach REUTER, Hem. Gymn. Eur. III, p. 529 ff.).

1. (2.) Klauen äußerst kurz, meist erdfarben, stark sichelförmig gekrümmt, an ihrem Grunde mit hohem, spitzem, schwarzem Zahn. Haftläppchen vollständig frei, gelappt, von den Klauen abstehend und fast bis zu deren Spitze reichend. Kopf leicht geneigt und leicht vorgestreckt, nach vorne zu schnabelartig verlängert.

*Macrotylus* FIEB. REUT.

2. (1.) Klauen ziemlich lang, fast gerade, nur an der Spitze selbst gekrümmt oder gegen die Spitze zu allmählich und leicht gekrümmt mit stumpfem Zahn am Grunde, nur selten von der Mitte ab stärker gekrümmt, in welchem Falle (*Atomophora*, *Placochilus*) dann der Zahn am Grunde höher und etwas spitz ist.

3. (4.) Haftläppchen sehr lang, eirundgeblättert, mit den Klauen in ihrer ganzen Ausdehnung verbunden und deren Spitze noch etwas überragend. Kopf leicht geneigt. Kopfschild senkrecht, an seinem Grunde mit der Stirne im Bogen zusammenfließend. Der Gesichtswinkel ein rechter. Xyphus der Vorderbrust gerandet. Leib fein beflaumt.

*Onychumenus* REUT.

4. (3.) Haftläppchen ziemlich kurz (häufig bedeutend), niemals die Klauenspitze einschließend, nur selten fast bis zur Spitze reichend, in welchem Falle sie dieselbe dann stets frei lassen.

5. (6.) [Haftläppchen breit, stark blattartig erweitert. Kopf fast senkrecht, mehr oder weniger quer, ziemlich klein, nicht ausgezogen. Kopfschild schmal zusammengedrückt. Kehle sehr kurz. Augen groß, beim ♂ sehr lang. Schnabel bis zu den Mittel Hüften reichend. Xyphus der Vorderbrust mit 2 Eindrücken. Schienen mit erdfarbenen oder weißen Dörnchen. Oberseite mit dunkelbraunen Punkten bestreut.

*Atomophora* REUT.]

(Mit 4 paläarktischen Arten in Turkestan etc.)

6. (5.) Haftläppchen länglich oder lanzettförmig, nur selten nicht wahrnehmbar. Oberseite bisweilen auch mit braunen Punkten bestreut, in welchem Falle jedoch der Schnabel bis zu den hinteren Hüften reicht und der Kopfschild dick, oder das Pronotum vorne länglich gekielt oder am Grunde geschweift ist oder schließlich der Xyphus einen scharfen Rand hat.



7. (8.) [Pronotumfläche mit Längskiel zwischen den Buckeln, die Seiten geschweift, vorne gegen die Buckel zu gut gerandet, der Rand selbst scharf. Kopf geneigt und ausgezogen. Kopfschild stark vorspringend, zusammengedrückt, von der Seite gesehen breit. Schnabel kurz, ebenso die Fühler. Xyphus gerandet. Haftläppchen ziemlich kurz. *Protototropis* REUT.]  
(Mit einer einzigen paläarktischen Art in Süd-Rußland.)
8. (7.) Pronotum ohne Längskiel.
9. (10.) Kopf gerade vorgestreckt oder nur ganz leicht geneigt. Kopfschild kräftig vorspringend, stark rundlich gebogen, von der Seite gesehen breit, die größte Breite gleich unter seiner Mitte, vorne meist abgerundet, sein Grund weit über der mittleren Augenlinie gelegen. Pronotumseiten vorne mehr oder weniger gerandet, der Seitenrand wenigstens vorne scharf; Pronotumgrund abgestutzt. Schnabel stets die Hinterhöften überragend. *Amblytylus* FIEB. REUT.
10. (9.) Kopfschild mit seinem Grunde nicht oder nur wenig über der mittleren Augenlinie gelegen. Pronotum nur ausnahmsweise mit mehr oder weniger gerandeten Seiten, in welchem Falle dann der Schnabel nicht über die mittleren Höften hinausragt.
11. (24.) Der Schnabel ragt über die Mittelhöften hinaus.
12. (17.) Grundrand des Pronotum über dem Schildchengrund geschweift.
13. (14.) [Oberseite an Kopf, Pronotum und Schildchen ziemlich lang behaart. Kopf geneigt, nach vorne schnabelartig verlängert. Kopfschild von der Seite gesehen ziemlich stark gebogen. Pronotumseiten bei den Buckeln leicht aber scharf gerandet, hinten vor den gerundet vorspringenden Ecken leicht geschweift. Xyphus gerandet. Das dritte Tarsalglied so lang wie die beiden ersten zusammen. *Phoenicocapsus* REUT.]  
(Mit einer einzigen paläarktischen Art in Spanien.)
14. (13.) Oberseite (des Leibes) kurz und fein beflaumt. Kopf senkrecht. Kopfschild gleichfalls senkrecht, von der Seite gesehen parallelsseitig oder am vorderen Rand gleich unter der Mitte etwas eingedrückt. Gesichtswinkel senkrecht. Haftläppchen ziemlich klein.
15. (16.) Seiten des Pronotums vor den etwas rund vorspringenden hinteren Ecken geschweift. Augen rund und ziemlich kurz. Xyphus eben, dickrandig oder ungerandet. Drittes Tarsalglied länger als das zweite. *Conostellus* FIEB. REUT.
16. (15.) [Pronotumseiten nicht geschweift. Augen beim Männchen von der Seite gesehen eiförmig und ziemlich weit über die Wangen sich ausdehnend. Xyphus der Vorderbrust deutlich gerandet. Drittes Tarsalglied so lang wie das zweite. *Stenoparia* FIEB.]  
(Mit einer einzigen paläarktischen Art in Süd-Europa.)
17. (12.) Grundrand des Pronotums gerade abgestutzt.
18. (23.) Haftläppchen schmal, die Mitte der Klauen nicht oder nur wenig überragend, mit den Klauen fast vollständig verwachsen.
19. (20.) [Schienen mit äußerst feinen hellen Dörnchen besetzt. Kopfschild breit, schräg, gekrümmt, sein Grund von der Stirne kaum



abgegrenzt. Xyphus der Vorderbrust am Grunde etwas gewölbt, seine Seiten ungerandet. An den hinteren Tarsen ist das dritte Glied so lang wie die beiden ersten zusammengekommen.

*Leucopterus* REUT.]

(Mit 5 paläarktischen Arten im südlichen Rußland usw.)

20. (19.) Schienen mit schwarzen Dörnchen besetzt. Hyphus der Vorderbrust gerandet.
21. (22.) [Seiten des Vorderrückens nur ganz undeutlich ( $\sigma$ ) geschweift, Gesichtswinkel fast senkrecht ( $\varphi$ ) oder etwas spitz ( $\delta$ ). Erstes Schnabelglied fast bis zur Mitte des Xyphus reichend.

*Pastocoris* REUT.]

(Mit einer einzigen paläarktischen Art im Mittelmeergebiet.)

22. (21.) Seiten des Vorderrückens (Pronotum) gleich hinter ihrer Mitte gegen den Grund zu erweitert, vorne breit geschweift. Fühler lang, ihr erstes Glied ziemlich dick. Gesichtswinkel in beiden Geschlechtern senkrecht. Erstes Schnabelglied den Kopf nicht überragend.

*Eurycolpus* REUT.

23. (18.) Klauen lang. Haftlappchen gleichfalls lang, über die Klauenmitte hinaus weit verlängert, in der vorderen Hälfte von den Klauen frei abstehend. Das erste Schnabelglied ragt nicht oder nur wenig über den Kopf hinaus. Der Xyphus ist deutlich gerandet.

*Oncotylus* FIEB. REUT.

24. (11.) Der Schnabel reicht bis zu der Spitze der hinteren Hüften oder überragt dieselben meist noch.

25. (28.) Halbdecken mit dunkelbraunen kleinsten Punkten dicht bestreut. Die Haftlappchen ragen nicht über die Klauenmitte hinaus.

26. (27.) [Xyphus scharf gerandet. Kopf etwa  $\frac{2}{5}$  schmaler als der Pronotumgrund.

*Malthacosoma* REUT.]

(Mit einer einzigen paläarktischen Art in Turkestan.)

27. (26.) [Xyphus gewölbt mit ungerandeten Seiten. Kopf breit, dick, nur  $\frac{1}{4}$ — $\frac{1}{3}$  schmaler als der Pronotumgrund.

*Solenoxylus* REUT.]

(Mit 4 paläarktischen Arten im südlichen Europa.)

28. (25.) Halbdecken ohne Tüpfchen oder feinste Punkte.

29. (30.) [Haftlappchen nicht erkennbar, ganz außerordentlich klein, nur bis zum Grundzahn reichend. Kopf senkrecht, dick und breit. Kopfschild senkrecht. Gesichtswinkel ein rechter. Xyphus der Vorderbrust gewölbt, ungerandet.

*Hadrophyes* FIEB. et PUT.

(Mit einer einzigen paläarktischen Art in Südfrankreich und Algier.)

30. (29.) Haftlappchen wahrnehmbar.

31. (32.) [Zweites Fühlerglied kaum länger als der Kopf an seinem Grunde breit. Kopf dick, kaum mehr als um  $\frac{1}{4}$  schmaler als der Pronotumgrund, fast vertikal. Kopfschild ebenfalls nahezu perpendikulär. Augen nur wenig vorspringend. Xyphus flach, gegen seine Spitze zu stumpf gerandet. Haftlappchen die Klauenmitte nicht überragend.

*Voruchia* REUT.]

(Mit einer einzigen paläarktischen Art in Turkestan.)

32. (31.) Zweites Fühlerglied deutlich länger (meist um viel) als der Kopf am Grunde breit. Kopf mehr oder weniger geneigt. Gesichtswinkel meist mehr oder weniger spitz, nur selten fast senkrecht.
33. (36.) Kehle in der Mundfläche (peristomium) horizontal gelegen. Zweites Tarsalglied länger als das dritte. Haftlappchen meist groß, fast bis zur Spitze der Klauen reichend, letztere selbst jedoch freilassend.
34. (35.) Xyphus der Vorderbrust deutlich gerandet und ausgehöhlt. Kopf manchmal ziemlich lang ausgezogen, nur ganz selten gezeichnet. *Macrocoelus* FIEB. REUT.
35. (34.) Xyphus der Vorderbrust gewölbt und ungerandet. Kopf meist gezeichnet. *Tinicephalus* FIEB.
36. (33.) Kehle schief.
37. (40.) Xyphus der Vorderbrust gewölbt und ungerandet.
38. (39.) Gestalt länglich-eiförmig, ziemlich glanzlos, seladongrünlich<sup>1</sup>. Adern der Halbdecken gleichfarben. Kopf von vorne gesehen so lang wie hinten breit. Augen fast die ganze Höhe des Kopfes einnehmend. Klauen von ihrer Mitte ab ziemlich stark gekrümmt. Haftlappchen ziemlich kurz. *Placochilus* FIEB.
39. (38.) [Gestalt ziemlich breit eirund, kräftig, mit scharlachfarbener oder safraroter Zeichnung. Adern der Halbdecken anders gefärbt. Kopf quer, gezeichnet. Augen groß, vorspringend, jedoch nicht über die Wangen ausgedehnt. Klauen mäßig lang, nur an ihrer Spitze gekrümmt. Haftlappchen breit, bis nahe an die Klauenspitze hinreichend. *Pachyxyphus* FIEB.  
(Mit 2 paläarktischen Arten im südlichen Europa.)
40. (37.) Xyphus der Vorderbrust flach, seine Ränder kaum leicht verdickt oder nahezu flach und deutlich gerandet. Kopfschild vorspringend, breit, stark gebogen. Kopf gezeichnet. Adern der Halbdecken gut zu unterscheiden. An den hinteren Tarsen ist das zweite Glied so lang wie das dritte.
41. (42.) Xyphus der Vorderbrust flach mit leicht und undeutlich verdickten Rändern. Kopf um wenig als das Doppelte schmaler als der Pronotumgrund. Leib ziemlich matt. *Hoplomachus* FIEB. REUT.
42. (41.) [Xyphus der Vorderbrust fast eben, groß, seitlich, besonders nach vorne zu gerandet. Augen sehr groß, stark gewölbt und vorspringend. Kopf nur  $\frac{1}{5}$ — $\frac{1}{4}$  schmaler als der Pronotumgrund. Leib ziemlich glänzend. *Thermocoris* PUT.]  
(Mit einer einzigen paläarktischen, in Algier, Italien und Griechenland lebenden Art.)

<sup>1</sup> Seladongrün ein zartes, ins Blasse und Unbestimmte spielende Grün (Meyer, XV, 883).

*Onychumenus* REUT.

Das Männchen länglich, das Weibchen fast eiförmig, mit feinem Flaum bedeckt (SAUNDERS: mit feinen, sehr kurzen, regelmäßigen blassen Härchen besetzt). Kopf leicht geneigt, quer (besonders beim ♂), von vorne gesehen fünfeckig, von der Seite gesehen breiter als der Kopfschild hoch. Stirne leicht gewölbt, schwach abfallend. Der auf dem Kopf senkrecht stehende unter einem spitzen Winkel vorspringende Kopfschild fließt an seinem Grunde mit der Stirne zusammen und liegt hier in der die oberen Augenteile verbindenden Linie. Der Gesichtswinkel ist ein rechter. Die Kehle ist leicht schief und kaum kürzer als eine halbe Kopflänge. Der Schnabel reicht bis zur Spitze der mittleren Hüften, sein erstes Glied fast bis zur Mitte des Xyphus. Die (nach SAUNDERS vorspringenden) länglichen Augen sind an den Kopfseiten etwas schief gelegen und dehnen sich auch beim ♀ noch erheblich über die Wangen hin aus. An den Fühlern ist das zweite Glied länger als der Kopf hinten breit und kürzer als die beiden letzten Glieder zusammen; das dritte Glied ist beim ♂ so lang wie das zweite, beim ♀ etwas kürzer. Das kurze trapezförmige Pronotum ist vorne ziemlich tief ausgebuchtet, hat leicht geschweifte Seiten, eine schwach geneigte Fläche und ausgebildete Schwielen (Buckel). Das Schildchen ist am Grunde frei (FLOR: Schildchen mit breit abgesetzter Basis). Der Xyphus der Vorderbrust ist deutlich gerandet; die Mittelbrust ist gewölbt. Die Halbdecken sind ausgebildet und besitzen eine Membran mit 2 Zellen nebst Haken. Die vorderen Hüften sind kurz und reichen kaum bis zur Mitte der Mittelbrust. Die Schienen tragen ganz feine, dunkle Dörnchen. Die hinteren Tarsen sind ziemlich kurz, ihre beiden letzten Glieder gleichlang; die Klauen sind ziemlich klein, leicht gekrümmt, die Haftlappchen sehr groß, blattartig verbreitert, mit den Klauen verbunden und deren Spitze überragend. Der weibliche Legestachel reicht bis zur Bauchmitte. Nach REUTER.

Diese Gattung war früher (FIEBER, DOUGLAS und SCOTT, REUTER ol., SAUNDERS olim) noch mit der Gattung *Oncotylus* vereint und wurde von REUTER erst später (1879) von dieser getrennt und als eigene Gattung aufgestellt. Nach REUTER ist sie von der Gattung *Oncotylus* FIEB. REUT. durch den Bau des Kopfes, besonders den weit höher gelegenen Kopfschildgrund, die weniger gewölbte und weniger abfallende Stirne, die weniger hohen Wangen, den feinbeflaumten und nicht so kräftig gebauten Leib, die kürzeren hinteren Tarsen,

die kleineren Klauen und die sehr großen blattartig erweiterten Haftlappchen wohl zu unterscheiden.

160 (552) *decolor* FALL.

C. *decolor* griseo-virescens supra opacus; elytris hyalinis fuscioribus; scutello unicolore antice transversim impresso. In campis Scaniae aridis rarior. FALLÉN.

Aschgrau (gelbgrau, grünlichgrau, bräunlichgrau. REUT. — bräunlichaschgrau. KIRSCH. — grauweiß. FIEB. — schmutziggrau, bald heller, bald dunkler oder gelblichgrau, grünlichgrau. FLOR — grau oder gelbgrau, manchmal mit bräunlicher Schattierung. SAUND.), die länglichen Männchen dunkler, die eiförmigen Weibchen heller (KB.), glanzlos und mit ganz feinem, spärlichem, hellem Flaum besetzt (äußerst fein kurz silberweiß behaart. FL.). Der gewölbte, leicht geneigte, schmutziggelbe Kopf zeigt wechselnde Zeichnung, bezw. Färbung (an jedem Auge einen schwarzen Fleck, Stirnfleck usw.) und ist beim ♀ dreimal, beim ♂ zweimal so breit wie der Querdurchmesser eines Auges. Die Augen selbst sind dunkelbraun. Der schmutziggelbe, schwarzgespitzte (oder auch pechschwarze mit gelblichem Grunde) Schnabel reicht bis zu den mittleren Hüften. Die aschgrauen, sehr fein beflaumten Fühler sind beim ♂ von Körperlänge, beim ♀ nur  $\frac{3}{4}$  so lang; ihr erstes, kegelförmiges Glied ist viel kürzer als der Kopf; das zweite am Grunde hellere Glied ist kürzer als der Pronotumgrund und nach FLOR bei den ♂♂ in seiner ganzen Länge etwas verdickt; die beiden letzten Glieder sind zusammen länger als das zweite, Glied 3 nur wenig kürzer als 2 und gut doppelt so lang wie 4. Das Pronotum ist zweimal so breit wie lang und zeigt schwarzbraune Buckel. Der Grund des Schildchens (oder auch das ganze Schildchen) ist hellgelblich, nach FLOR manchmal aber auch grau oder schwärzlich. Brust und Hinterleib sind schwärzlich, an ersterer ein Seitenfleck, an letzterer die Ränder der Segmente (besonders beim ♀) schmutzig gelblich. An den Halbedecken ist der Außenrand (oft auch der Keil) hellgelblich; die Membran ist einfarbiggrau. Die Beine sind von Leibesfarbe (schmutzigweiß, grüngelb, bräunlichgelb), an den Schenkeln findet sich eine Reihe verschwommener Punkte, die Schienen sind mit feinen schwarzen Dörnchen besetzt und an Grund wie Spitze, gleich den ganzen Tarsen, schwarzbraun. Die Körperlänge wird verschieden angegeben, 3—5 mm ( $1\frac{2}{3}$ — $2\frac{1}{2}$ "); es scheinen demnach die Lokalrassen auch hierin stark zu variieren.



REUTER beschreibt (Rev. crit. Caps. p. 143) die Nymphe als gelblichgrau, glanzlos, am Thorax oben leicht bräunlich mit durchlaufender hellerer Mittellinie, während die Fühler, der Schnabel, die Schienen, die Tarsen und die Flügelstummel braungrau sind, letztere verlängert; auf der Oberseite des Hinterleibs findet sich ein beiderseits abgekürzter, im vorderen Drittel gelegener schwarz gezeichneter Querstreif.

*Capsus decolor* FALLÉN, Hem. Suec. 1829, 123, 16. — MEYER, Schweiz, Rhynch. 1843, p. 86, No. 68. — SAHLBERG, Mon. Geoc. Fenn. 1848, p. 95, 8. — KIRSCHBAUM, Rhynch. Wiesbad. 1855, p. 15 et 77, sp. 91. — FLOR, Rhynch. Livl. 1860, I, p. 555, 49. — THOMSON, Op. ent. IV, 452, 120.

*Lopus chrysantheni* HAHN, Wanz. Ins. I, 1831, p. 10, fig. 4.

*Chloroscotus* AMYOT, Ent. fr. Rhynch. 1848, p. 198, No. 224.

*Capsus palliatus* PERRIS, Nouv. exc. d. l. grd. Landes in Ann. Soc. Linn. Lyon. 1857, p. 86.

*Oncotylus decolor* FIEBER, Eur. Hem. 1861, p. 298, 1. — DOUGLAS et SCOTT, Brit. Hem. 1865, p. 393, 1, Pl. XIII, fig. 2. — REUTER, Rev. crit. Caps. 1875, p. 142, 1. — Hem. Gym. Sc. et Fenn. 168, 1. — SAUNDERS, Synops. of brit. Hem. Het. 1875, p. 299, 1.

*Onychumenus decolor* REUTER, Hem. Gymn. Eur. II, 1879, p. 287, 1 (III, p. 475, 542). — ATKINSON, Cat. of Caps. 1889, p. 146. — SAUNDERS, Hem. Het. of the brit. isl. 1892, p. 297, Pl. 27, fig. 10. — PUTON, Cat. 4. éd. 1899, p. 72, 1.

Bayern: Bei Nürnberg; nach Prof. HOFFMANN bei Bamberg; bei Freising. KITTEL. — Bei Bamberg auf *Tanacetum* und *Chrysanthemum* FUNK. — Württemberg. ROSER. — Bei Ulm (Wiblinger Staatswald, Klingensteiner Wald) an lichten Waldstellen, in Schlägen, in größerer Anzahl gestreift. HÜEBER. — Baden: Karlsruhe, Frauenalb, Hohloh 7, 8. MEESS. — Elsaß-Lothringen: Répandu portout, et souvent abondant dans les près. REIBER-PUTON. — Frankfurt a. M.: An trockenen Berglehnen und Grasplätzen im August oft in großer Zahl. GULDE. — Nassau: ♂♀; Wiesbaden; auf Waldblößen, z. B. hinter dem Turnplatz, häufig; 7. KIRSCHBAUM. — Westfalen: Findet sich gleichfalls auf *Chrysanthemum tanacetum*, dann auf *Chr. leucanthemum* und auf *Achillea*; aber nicht so häufig und nur vereinzelt. In früheren Jahren von mir und KOLBE bei Münster gesammelt; 30. 7. am „Hohen Schemm“ von mir, 1. 8. 1880 in Gievenbeck gekätschert; Dortmund (Suffrian). WESTHOFF. — Thüringen: Überall

nicht selten. KELLNER-BREDDIN. — Von Dr. SCHMIEDEKNECHT (Blankenburg) gesammelt. FOKKER. — Schleswig-Holstein: Auf niedrigen Pflanzen auf trockenem Boden überall nicht selten. WÜSTNEI. — Mecklenburg: In der ersten Hälfte des Juli im Grase an einem Tümpel in den Barnstorfer Tannen (Rostock), selten. RADDATZ. — Schlesien: Im Juni und Anfang Juli gemein auf den Blüten von *Chrysanthemum leucanthemum* . . . SCHOLZ. — In der Ebene und im Gebirge, vom Juni bis in den August, auf trockenen Anhöhen im Grase, auf *Salix capraea* und vorzüglich an *Chrysanthemum leucanthemum*, nicht selten . . . ASSMANN. — Provinz Preußen. BRISCHKE.

Im Juni und Juli findet sich diese Wanze in hiesiger (Nürnberger) Gegend nicht selten auf den Blüten der Wucherblume (*Chrysanth. Leucanth.* LINN.). Sie ist äußerst schnell, und daher schwer zu fangen. HAHN.

Auf Waldblößen, auf großen Waldhaiden an *Carex*, in der Schweiz häufig (MEYER), auf grasigen Anhöhen an *Chrysanthemum*. FIEBER.

Hab. in Chrysanthemis et in Hieraciis per partem occidentalem centram et borealem Europae: Hispania, Gallia, Helvetia, Italia borealis et centralis, Galizia, Austria, Bavaria, Borussia, Alsacia, Britannia, Dania, Suecia australis et media, Fennia australis, Karelia rossica, Livonia, Belgia. REUTER.

Hab. Middle Europe, Spain, S. Scandinavia, Britain, United States. ATKINSON.

(Schweiz: Auf niederen Pflanzen in lichten Waldstellen und trockenen Bergwiesen im Juli und August hie und da gesellschaftlich . . . Im Meyenmooswald auf *Carex*-Arten einmal zu Tausenden abgeschöpft, seither dort ganz verschwunden. (M. D.) FREY. GESSNER. — Niederösterreich: Bei Gresten an Waldblößen, häufig auf *Chrysanthemum*. SCHLEICHER. — Böhmen: Bisher nur von Herrn Dr. R. v. STEIN aus Chodau erhalten (18. Juli), wohl aber auch anderwärts verbreitet. DUDA. — Livland: Häufig auf trockenen Waldwiesen und auf Brachfeldern, 6, 7, 8. FLOR. — Frankreich: Environs de Paris. AMYOT. — England: Abundant in a field at Eltham, by sweeping amongst shorst grass etc. in July and on Dartford Brent, amongst ferns etc., in August. DOUGLAS and SCOTT. — Common, by sweeping grass etc. in dry places (1875). — By sweeping, common where et occurs . . . (1892). SAUNDERS.)

*Eurycolpus* REUT.

Männchen länglich, Weibchen länglich-oval. Kopf nur leicht geneigt, fünfeckig, von vorne gesehen so breit wie lang. Stirne ziemlich gewölbt und nur wenig abfallend. Kopfschild breit und stark senkrecht vorspringend, sein Grund von der Stirne durch einen Eindruck geschieden und auch beim ♀ in der mittleren Augenlinie gelegen. Der kräftig gegliederte Schnabel reicht bis zur Spitze der Mittelbrust, sein erstes Glied überragt nicht den Kopf. Die vorspringenden Augen erstrecken sich beim ♂ weiter über die Wangen als beim ♀. Die Fühler sind so lang wie der Leib samt Decken und gleich unter der mittleren Augenlinie eingefügt; ihr erstes Glied ist zylindrisch, ziemlich dick, am Grunde eingeschnürt; das zweite Glied ist zweimal länger als der Kopf breit, länger als das Pronotum hinten breit und kürzer als die beiden letzten Glieder zusammen. Das Pronotum ist vorne breit geschweift, seine Fläche fällt nach vorne zu ziemlich stark ab, seine Seiten sind gleich hinter der Mitte gegen den Grund zu plötzlich erweitert. Der Xyphus der Vorderbrust ist gerandet. Die Halbdecken sind ausgebildet und besitzen eine zweizellige Membran. Die vorderen Hüften überragen die Mitte der Mittelbrust, die Hinterschenkel sind verdickt (besonders beim ♀), die (unpunktierten) Schienen mit ziemlich langen schwarzen Dörnchen besetzt, an den hinteren Tarsen ist das dritte Glied etwas länger als das zweite, die Klauen sind lang, nur an ihrer Spitze leicht gekrümmt, der Zahn am Grunde ist stumpf, die schmalen, mit den Klauen verwachsenen Haftläppchen überragen etwas deren Mitte. Der weibliche Legestachel ragt über die Bauchmitte hinaus. — Diese Gattung unterscheidet sich von der Gattung *Oncotylus* FIEB. REUT. durch den Bau der Fühler, des Pronotums und der hinteren Tarsen; von der Gattung *Onychumenus* REUT. durch die weniger hohe Lage des Kopfschildgrundes, durch das weniger quere und seitlich stärker geschweifte Pronotum, sowie durch den Bau der hinteren Tarsen, der Klauen und der Haftläppchen. Nach REUTER.

161 (553) *flavcolus* STAL.

Safrangelb, dottergelb oder orangegelb, seltener schwefelgelb, oben mit spärlichem, feinem, hellgelblichem Haarflaum besetzt, zwischen dem sich kurze, dunkelbraune, leicht ausgehende Haare (besonders an den Halbdecken) eingestreut finden. (FIEBER; orangegelb, fein schwärzlich behaart.) Kopf, Pronotum und Schildchen sind bisweilen orangegelb. Am Kopf häufig beiderseits ein grün-

licher Fleck, der Scheitel fast dreimal breiter als das Auge; letztere grünlich; der Schnabel mit schwarzer Spitze. Die körperlangen Fühler mit feinem, hellem Flaum besetzt, ihr erstes Glied verdickt, das zweite länger als das Pronotum an seinem Grunde breit, das vierte kürzer als das dritte. Das Pronotum ist an seinem Grunde um die Hälfte breiter als lang, zeigt breit gebuchtete (geschweifte) Seiten und ist gleich hinter seiner Mitte gegen den Grund zu plötzlich stark erweitert. Die Brust ist häufig orange gelb, der Hinterleib ziemlich lang hell beflaumt. Die einfarbenen Halbdecken wie oben gefärbt, die Membran mit der größeren Zelle rauchbraun, ihre Adern gelb (orange), die Brachialader manchmal bräunlich, die kleinere Zelle und ein Fleck an der Keilspitze glashell, unter der Spitze der Cubitalzelle ein fast runder schwarzer Fleck. Die gelben Beine mit feinem hellem Flaum besetzt, die Hinterschenkel (besonders beim ♀) ziemlich stark verdickt, die Schienen mit ziemlich langen schwarzen Dörnchen besetzt und an ihrer Spitze, gleich den ganzen Tarsen, schwarzbraun, das Klauenglied schwarz. Länge:  $3\frac{1}{2}$ —4 mm (2''). Nach REUTER.

REUTER unterscheidet, l. i. c., nach FIEBER, noch eine: Var.  $\gamma$ : Kopf und Pronotum fast rostrot.

*Eurymerocoris flaveolus* STAL, Stettin. Entom. Zeit. 1858, p. 189, 69.

*Oncotylus flaveolus* REUTER, Öfv. Finska Vet. Sov. Förh. XXI, p. 48.

*Oncotylus fenestratus* FIEBER, Crit. Phyt. 1859, sp. 19. — Eur. Hem. 1861, p. 298, 2.

*Eurycolpus flaveolus* REUTER, Hem. Gymn. Eur. II, 1879, p. 285, 1, Tab. V, fig. 7, ♂ et fig. 8, ♀; III, 1883, p. 475 et 542. — ATKINSON, Cat. of Caps. 1889, p. 146. — PUTON, Cat. 4. éd. 1899, p. 72, 1.

Württemberg: Bei Blaubeuren, am Fuße des Rusenschlosses an einer umschriebenen Stelle des Waldrandes, alljährlich, 7 und 8, einzelne Exemplare von Pflanzen gehätschert. — Bei Reutlingen von Prof. DIEZ gefunden. HÜEBER. — Baden: Bei Beuron im oberen Donautal gefunden von HÜEBER. Elsaß-Lothringen: Strassbourg; sur différentes plantes de la grande clairière d'Illkirch, 8; trouvée un jour en extrême abondance; un exemplaire de Heiligenstein. REIBER-PUTON. — Thüringen: Von Dr. SCHMIEDEKNECHT (Blankenburg) gesammelt. FOKKER.



Aus Böhmen und Galizien. FIEBER.

Hab. in *Euphorbia cyparissia* etc.: Gallia (Bar sur Seine!, D. FAIRMAIRE; Bourgogne, D. LETHIERRY); Alsacia (Straßburg!), D. REIBER; Bohemia et Galizia, Dr. FIEBER; Siebenbuergia (prope Hermannstadt!), D. FUSS; Sibiria orientalis (Irkutsk!), D. Dr. F. SAHLBERG (1879). — Austria (Wien!, D. Prof. MAYR, Pernitz!, D. P. LÖW); Hungaria!, D. Dr. v. HORVATH (1883). REUTER.

Hab. France, Austria, E. Siberia, Irkutsk. ATKINSON.

(Böhmen: Von FIEBER als *Oncotylus fenestratus* aus Böhmen beschrieben (Crit. sp. 19); lebt nach Prof. Dr. REUTER auf *Cyparissias*. DUDA. — Österreich: Bei Wien im Kalkgebirge von Herrn Prof. MAYR gefunden. REUTER. An. Hem. p. 193.)

### *Oncotylus* FIEB.

Die Männchen länglich, die Weibchen länglicheiförmig, meist schwarz behaart. Der geneigte oder fast vertikale Kopf ist nicht (oder nur ganz wenig) verlängert, von vorne gesehen fünfeckig, von der Seite gesehen kaum länger als hoch. Die gewölbte Stirne ist mehr oder weniger abfallend. Der von der Stirne gut abgesetzte, stark vorspringende, meist senkrechte Kopfschild ist von der Seite gesehen fast überall gleichbreit. Gesichtswinkel senkrecht oder ganz leicht spitz. Wangen beim ♂ meist nieder, beim ♀ hoch. Augen vorspringend, beim ♂ größer und noch über die Kopfseiten ausgedehnt. Der Schnabel überragt nie die Spitze der mittleren Hüften, meist ist er noch kürzer; sein erstes Glied hat etwa Kopfeslänge, das zweite ist weit länger als der Kopf breit. Die Fühler sind beim ♂ mehr nach der Mitte, beim ♀ an der Spitze der Augen eingefügt; bei *O. setulosus* sind die beiden ersten Glieder stark verdickt; das zweite Glied ist immer länger als der Kopf breit. Das kurze, trapezförmige Pronotum ist vorne geschweift, der Grundrand gerade, seine Fläche fast wagrecht oder nur wenig nach vorne geneigt, die Buckel ausgebildet. Das Schildchen ist am Grunde frei. Xyphus der Vorderbrust seitlich gut gerandet, länglich dreieckig, vorne zugespitzt, Mittelbrust ziemlich kurz, fast wagrecht, vorne abgestutzt, in der Mitte schmal eingedrückt. Die Halbdecken sind ausgebildet, die Membran hat zwei Zellen mit Haken. An den Beinen sind die Schenkel verlängert, die Schienen meist fein schwarz bedornt, häufig auch schwarz punktiert, die hinteren Tarsen lang, ihre beiden letzten Glieder gleichlang, die Klauen gleichfalls lang, leicht gekrümmt, der Basalzahn ziemlich hoch, die Haftläppchen lang, ziemlich schmal,

mit ihrer freien Spitze die Mitte der Klauen ziemlich weit überragend. Der weibliche Legestachel ragt nicht über die Bauchmitte hinaus. — Die Arten dieser Gattung leben an trockenen Orten auf verschiedenen Kräutern, besonders auf synantheren Pflanzen. Nach REUTER.

REUTER gibt (Hem. Gymn. Eur. III, p. 540—542) eine dichotomische Tabelle von 13 paläarktischen *Oncotylus*-Arten; da in Deutschland deren bis jetzt nur 2 (*viridiflavus* und *punctipes*), ein drittes (*setulosus*) noch im angrenzenden Gebiet (selten) gefunden wurden, so beschränke ich mich auf die Wiedergabe eines Bruchstücks dieser Übersicht:

1. (2.) Zweites Fühlerglied stark geschwollen, verdickt, nach der Spitze zu sich allmählich verjüngend, dabei länger als die beiden letzten Glieder zusammen. Pronotum mit schwarzen, im Bogen gelegenen Punkten. Untergattung *Cylindromelus* FIEB. *setulosus* H. SCH.
2. (1.) Zweites Fühlerglied linear oder zylindrisch. Untergattung *Oncotylus* (FIEB.) REUT.
3. (4.) Am Pronotum eine hinter den Buckeln in der Mitte unterbrochene Binde, sodann die hinteren Winkel und 2 Flecken am Grundrand von schwarzer Farbe. Am Kopf ein schwarzer Fleck. *O. trisignatus* ASSM. *viridiflavus* GOEZE.
4. (3.) Pronotum ohne Zeichnung oder höchstens die Buckel dunkel gerandet.
- .....
7. (13.) Fühler schwarz oder braungrün, ziemlich kräftig, das erste Glied und manchmal auch das zweite am Grunde heller.
- .....
13. (7.) Fühler wenigstens an den beiden ersten Gliedern dem Leibe gleichfarben, gelb oder grünlich auch erdfarben, meist mit dichtem schwarzen Flaum besetzt.
14. (15.) Schienen mit kleinen, aus schwarzen Punkten entspringenden Dörnchen. Schenkel reihenweise schwarz punktiert. *punctipes* REUT.
- .....

\* *setulosus* H. SCH.

C. pallide virens, unidique nigro setulosus, thorace punctis 6, scutelli duobus nigris, antennarum articulis 1 et 2 crassissimis. HERRICH-SCHÄFFER.

Der kräftige Leib weißbläulich oder weißgrau und dicht mit schwarzen Haaren und desgleichen Borsten besetzt. Unregelmäßige schwarze Punkte finden sich zerstreut auf dem Kopf, dem ersten und zweiten Fühlerglied, dem Pronotum, dem Schildchen, am Clavus

(Cubitalader) und Corium (Mittelfleck), an der Membrannaht, an Brust- und meist auch Bauchseiten, an Schenkeln und Schienen. Von schwarzer Farbe sind: die Pronotumfläche mit 6 in einem nach hinten offenen Bogen gelegenen runden Flecken, ein Randfleck beiderseits vor dem Grundwinkel, zwei mehr oder weniger bindenartige Flecken am Schildchen und ein kleiner Randfleck ganz am Grunde des Corium. Schwärzlich sind 3 Binden auf den Halbdecken und die Membran mit dem äußeren Saum der größeren Zelle, die kleinere Zelle und der äußere Saum der Membran selbst. Die Fühler sind von Körperfärbung, mit starkem schwarzem Flaum besetzt und, wie schon oben gesagt, an den beiden ersten Gliedern grob und ziemlich weitschichtig dunkel punktiert; das erste Fühlerglied ist dick, verkehrt kegelförmig, das zweite stark verdickt, spindelförmig, gegen die schwarzbraune Spitze zu schlanker werdend, etwa dreimal länger als das erste (FIEBER schreibt: „Fühlerglied 2 dick, walzig, über dreimal länger als das kurze keulige, oben gestutzte Wurzelglied, welches kürzer als der Kopf“); die beiden letzten Glieder sind etwa  $\frac{1}{3}$  kürzer als das zweite, das vierte mehr als das Doppelte kürzer denn das dritte. Die kräftigen Beine sind schwarz beflaumt, Schenkel und Schienen mit zerstreuten, ziemlich großen, dunklen Punkten besetzt, auf den kräftigen Schienen auch noch starke, lange, schwarze Dorne, die Spitze der Schienen, sowie die ganzen Tarsen dunkelbraun, die Spitze des letzten Tarsalgliedes nebst den ganzen Klauen schwarz. Länge: ♀ 6—7 $\frac{1}{4}$  mm (nach REUTER, der, 1879, das ♂ auch noch nicht zu kennen scheint). — Schon H.-SCHÄFF. schreibt: „Eine durch die Fühlerform, die starken schwarzen Borsten und die sechs tiefschwarzen, in einem Bogen gestellten Fleckchen des Thorax ganz ausgezeichnete Art.“ — REUTER: „Eine durch den Bau ihrer Fühler und durch ihre Zeichnung ganz ungewöhnliche, auffallende Art.“ — *C. setulosus* MEYER (Schweiz. Rhynch. 53, 13) gehört nicht hierher, sondern ist synonym zu *O. viridiflavus*, wie ja schon MEYER bemerkt, daß sein (einziges, sehr verdorbenes) Exemplar in verschiedenen Punkten von H.-SCHÄFF.'s Abbildung abweicht; vergl. FIEBER, Eur. Hem. p. 298 (*Anoterops setulosus* MEY.). — Auch die Notiz von SCHOLZ, im Prodr. z. Rhynch. Fauna Schlesiens, 1847. — (1 Exemplar durch SCHNEIDER aus der Glogauer Gegend) —, welche späterhin von ASSMANN unter anderem Namen (*C. trisign.*) übernommen wurde, bezieht sich auf die folgende Art.

*Capsus setulosus* HERRICH-SCHÄFFER, Wanz. Ins. IV, 1839, p. 30, fig. 380. ♀.

*Cylindromelus setulosus* FIEBER, Eur. Hem. 1861, p. 393.

*Oncotylus setulosus* REUTER, Hem. Gymn. Eur. II, 1897, p. 274, 1, Tab. V, fig. 3; Tab. I, fig. 19, a, b (caput et pronotum), c (caput), d (antennae), e (tarsus); III, 1883, p. 473, 540. — ATKINSON, Cat. of Caps. 1889, p. 147. — PUTON, Cat. 4. éd. 1899, p. 72, 1.

Eine ganz ausgezeichnete Art, von welcher mir Herr FRIVALDSZKY ein Weib aus Ungarn mitteilte. HERRICH-SCHÄFFER (1839).

Aus Ungarn (H.-SCHÄFF.), aus Siebenbürgen (FUSS), FIEBER.

Hab. in partibus austro-orientalibus territorii: Turkestan (Schagimardan!), D. FEDTSCHENKO; Rossia meridionalis (Charkov), D. JAROSCHEFFSKY; Graecia!, D. Dr. KRUEPER (collectio D: ris Stein); Hungaria!, D. HERRICH-SCHÄFFER; Siebenbuergia, D. FUSS (1879). — In *Centaurea paniculata*: Austria inferior, D. P. LÖW; Caucasus (Petrovsk), D. JAHOVLEFF (1883). REUTER.

Hab. Turkistan, S. Russia, Greece, Hungary. ATKINSON.

(NB.! Lebt nach der Beobachtung des Herrn P. LÖW in Niederösterreich auf *Centaurea paniculata*. REUTER, An. Hem. p. 193).

#### 162 (554) *viridiflavus* GOEZE.

C. s. Schmutzig grünlichgelb; borstenförmig behaart; mit schwarzen Flecken und Streifen des Thorax und Schildchens. Länge  $3\frac{1}{4}$ ''' . MEYER.

Kräftig gebaut, schmutziggrün, gelbgrünlich, matt graulichgrün, mit kurzen schwarzen Haaren dicht bedeckt und stellenweise (an Kopf, vorderem Pronotum und Schildchengrund) schwarz punktiert. Der gelbliche Kopf ist schwarz gezeichnet (besonders durch mittleren Längsstreif); die dunklen vorspringenden Augen stoßen nicht an das Pronotum. Der gelbliche, in der äußeren Hälfte pechschwarze Schnabel reicht bis zur Mitte der Mittelhüften. Die grünlichen Fühler sind mit kurzem schwarzem Haarflaum besetzt; ihr erstes, verkehrt kegelförmiges Glied ist schwarz punktiert und an Grund wie Spitze schmal schwarz; das zweite Glied ist schlanker (lineär), an seiner untern Hälfte gleichfalls schwarz getupft, nach oben zu schwarzbraun und so lang wie die beiden letzten Glieder zusammen; diese sind schwarzbraun, das vierte dreimal kürzer als das dritte. Am Pronotum ist ein querer Fleck hinter jedem Buckel schwarz, dergleichen die hinteren Winkel und ein querer (halbmondförmiger) Fleck beiderseits am Grundrand. Das Schildchen hat schwarze Seiten und schwarze Punkte am Grunde. Hinterleib oben schwärzlich, an Rand und Unterseite grünlich. Die länglichen (beim ♂



paralleseitigen, beim ♀ kürzeren und seitlich gebogenen) Halbdecken sind bräunlichgrün, ihre Adern heller, die Membran braunschwarz mit weißlichen Adern, die Zellen und der Außenrand der äußeren Zelle schwarz. Die graugrünen Beine sind mit schwarzem Haarflaum besetzt, die Schenkel dicht und groß schwarz punktiert, die Schienen mit schwarzen Punkten, aus denen je ein ziemlich langes, starkes, schwarzes, dornartiges Haar entspringt, ihre Spitze ist schwarz; die Tarsen sind lang, dünn, schwarz. Länge 7—8 mm ( $3\frac{1}{2}$ — $3\frac{3}{4}$ "").

*Cimex viridi-flavus* GOEZE, Ent. Beytr. 1778, II, 267, 73.

*Cimex nigro-punctatus* GEOFFROY in Fourcroy, Ent. Paris. 1785, 207, 39.

*Cimex chloris* GMELIN, Syst. Nat. 1788, 2185, 501.

*Cimex tanaceti* SCHRANK, Faun. boic. 1801, II, 92, 1153.

*Capsus setulosus* MEYER, Schweiz. Rhynch. 1843, p. 53, No. 13, Taf. II, fig. 1, nec HERRICH-SCHÄFFER!

*Capsus trisignatus* ASSMANN, Verz. Schles. Hemipt. 1854, p. 41.

*Anoterops setulosus* FIEBER, Eur. Hem. 1861, p. 298. — DOUGLAS et SCOTT, Brit. Hem. 1865, p. 385, 1, Pl. XII, fig. 8. — SAUNDERS, Synops. of brit. Hem. Het. 1875, p. 295, 1.

*Oncotylus trisignatus* REUTER, Hem. Gymn. Eur. II, 1879, p. 275, 2 et 306, Tab. V, fig. 1.

*Oncotylus viridiflavus* REUTER, Hem. Gymn. Eur. III, 1883, p. 473 et 531. — Revis. synonym. 1888, II, p. 303, No. 284. — ATKINSON, Cat. of Caps. 1889, p. 147. — SAUNDERS, Hem. Het. of the brit. isl. 1892, p. 297, Plate 28, fig. 1. — PUTON, Cat. 4. éd. 1899, p. 72, 2.

Schlesien: *C. trisignatus*: Bisher nur in einem Exemplar aus der Glogauer Gegend, von Dr. SCHNEIDER erhalten. ASSMANN.

Aus der Schweiz. FIEBER.

Hab. in *Centaurea nigra*: Georgia (Derbent!), sec. D. JACOVLEFF; Helvetia (Schaffhausen), D. SEILER, sec. D. MEYER-DUER; Silesia (Glogau), D. Dr. SCHNEIDER, sec. D. ASSMANN; Anglia (Hurst Wood!), Tunbridge Wells), DD. DOUGLAS et SCOTT, Gallia (Yonne!), misit D. Dr. PUTON.

Hab. Britain, France, Switzerland, Austria, Rossia, Derbent. ATKINSON.

(Schweiz: Daß diese neue, und wie es scheint, höchst seltene Art auch in der Schweiz vorkommt, überzeugte mich ein leider sehr

verdorbenes Exemplar, das mir Herr SEILER von Schaffhausen unter seiner diesjährigen dortigen Ausbeute, ohne nähere Angabe des Fundortes, übersandte. MEYER. — Sehr selten und einzeln; Schaffhausen (S.); im Juni bei Sidiers im Wallis (M.). FREY-GESSNER. — Böhmen: Mir bisher nur aus der Umgebung von Prag bekannt, 6; angeblich auf blühenden Umbelliferen gesammelt (mit *Calocoris Chenopodii*). DUDA. — England: We took several examples of this insect by sweeping amongst *Centaurea nigra* etc., at Hurst Wood, Tunbridge Wells, in the beginning of September. Unlike the majority of the Hemiptera, when handled it gives off an exceedingly agreeable odour, much resembling that of ripe jargonelle pears. DOUGLAS and SCOTT. 1861. — On *Centaurea*; . . . SAUNDERS. 1892.)

163 (555) *punctipes* REUT.

*C. fulvo-virens*, opacus, pilis parvis at crassis; membrana fuscohyalina, cellulis et puncto pone has obscurioribus; pedibus nigro punctatis. HERRICH-SCHÄFFER.

Gelbgrün oder grünlichgelb und dicht schwarz behaart (oben mit ziemlich dichten schwarzen Zotten, unten mit ziemlich langem schwarzem Flaum), die Männchen länglich, die Weibchen länglich-oval. Der fast senkrechte Kopf ist  $\frac{2}{5}$  schmaler als der Pronotumgrund, von vorne gesehen quer (besonders beim ♂), von der Seite gesehen so hoch wie lang. Der Scheitel hat  $2\frac{1}{2}$  Augenbreiten (und ist beim ♀ etwas breiter als beim ♂). Die Stirne ist gewölbt (besonders beim ♀). Der stark vorspringende Kopfschild steht auf dem Kopfe senkrecht. Die grünlichen (nach dem Tode auch bräunlichen) Augen sind beim ♀ nicht ausgedehnt und reichen beim ♂ nur bis zur Mitte der Kopfseiten. Der schwarzgespitzte Schnabel reicht bis zur Mitte der mittleren Hüften, sein erstes Glied überragt etwas den Kopf. Die Fühler sind mit dichtem schwarzem Flaum bedeckt, ihre beiden ersten Glieder zeigen oben 2—3 dunkelbraune Punkte, das zweite Glied ist hier einfach und etwa so lang als das Pronotum am Grund breit, die beiden letzten Glieder sind zusammen so lang wie das zweite, das vierte Glied ist  $\frac{2}{5}$  kürzer als das dritte. Das Pronotum ist am Grunde fast zweimal so breit wie lang, vorne so lang wie breit, hat gerade Seiten und nur wenig ausgebildete Buckel; der Bauch ist mit schwarzem Flaum bedeckt. Die Halbedecken überragen den Hinterleib beim ♂ erheblich, beim ♀ kaum; die Coriumadern sind meist kahl (FIEBER: Rippen unbehaart, daher scheinbar heller); die Membran ist stark getrübt (leicht rauchfarben),

ihre Adern sind gelb oder weißgelblich, die Zellen und ein Punkt hinter der Spitze derselben fast schwarz. Die Beine sind von Körperfärbung und schwarz befaumt, die Schenkel, besonders unterseits, mit gereihten, großen schwarzbraunen Punkten bedeckt, die Schienen tragen Dörnchen, die aus schwarzen Punkten entspringen, die Spitze der Schienen ist gleich den ganzen Tarsen schwarz. Länge: ♂ 5—5½ mm, ♀ 4¼—5 mm (2¼—2¾“).

*Capsus tanacetii* HERRICH-SCHÄFFER, Wanz. Ins. III, 1835, p. 85, t. 101, fig. 309. — KIRSCHBAUM, Rhynch. Wiesbad. 1855, p. 16 et 80, sp. 102, nec FALLÉN, FLOR, THOMSON!

*Oncotylus tanacetii* FIEBER, Eur. Hem. 1861, p. 299, 3.

*Oncotylus punctipes* REUTER, Ent. Monthl. Mag. X, 1873, p. 91, 119, 165. — Bih. Vet. Akad. Handl. III, (I), 1875, p. 42. — Rev. crit. Caps. 1875, p. 144, 3. — Hem. Gymn. Sc. et FENN. 160, 3. — Hem. Gymn. Eur. II, 1879, p. 279, 6, Tab. V, fig. 4. — ATKINSON, Cat. of Caps. 1889, p. 147. — PUTON, Cat. 4. édit. 1899, p. 72, 10.

Bayern: *Onc. Tanacetii* FALL. bei Regensburg gemein; bei Nürnberg nicht selten, bei Mögeldorf, 8; bei Freising häufig, Merzlinger Wiesen auf den Blüten von *Tanacetum vulgare*, 7, 8; bei Ingolstadt nach SCHRANK. KITTEL. — Bei Bamberg auf *Tanacetum* und *Chrysanthemum*. FUNK. — Württemberg. ROSER. — Frankfurt a. M.: bei Enkheim, 23. 6. 1900 auf *Tanacetum*; Vilbeler Höhe, Anfang bis Mitte August 1907, zahlreich auf *Tanacetum*; scheint stets nur an engbegrenzten Stellen, hier aber zahlreich, vorzukommen. GULDE. — Nassau: ♂ ♀; Wiesbaden; auf *Tanacetum vulgare* L. an Waldrändern und Waldblößen, z. B. um Holzhackerhäuschen; häufig; 7. KIRSCHBAUM. — Westfalen: Lebt auf *Chrysanthemum tanacetum*. Von Dr. WILMS und mir bei Münster am „Hohen Schemm“ an der Werse, 30. 7. 1880, zahlreich gehätschert; 2. 7. 1879 bei Gimble an der Ems gesammelt. WESTHOFF. — Schlesien: Siehe unter *Megalocoleus pilosus*. SCHRK.!

Im Sommer nicht selten. Größer und von derberem Bau als *C. viridulus*, und durch die im Tode nicht verbleichende frisch grüngelbe Farbe, sowie die starken, borstenartigen schwarzen Haare ausgezeichnet. HERRICH-SCHÄFFER.

An Waldrändern, auf Wiesen an *Tanacetum vulgare*. FIEBER.

Hab. in *Tanaceto vulgari* in Europa media: Fennia orientalis (Sakkola!), D. J. SAHLBERG, Suecia meridionalis (Oeland!), D. Prof. BOHE-

MAN; Germania (Bavaria, Nürnberg etc.), D. KITTEL; Silesia (Breslau, Lissa, Warmbrunn etc.), D. ASSMANN; Rossia (Chvalynsk, D. JAKOVLEFF, Moskwa, D. OSHANIN); Galizia (Drancza, D. NOVICKI; Gallia borealis (Valenciennes), D. LELIEVRE, sec. D. LETHIERRY. — Dania! (a D. Prof. SCHIVEDTE in Fort. Danm. Taeg. false nomine O. Tanaceti FALL. citatus). REUTER. (1879 et 1883.)

Hab. Scandinavia, N. France, Germany, N. Austria, Russia.  
ATKINSON.

(Böhmen: An Feldrainen und in Holzschlägen auf *Tanacetum vulgare*, bisher wenig beobachtet; Sobieslau (8). DUDA.)

---

*Acrotelus Loewii* REUTER, C. R. Soc. Ent. Belg. 1885, pag. 46, fig. — ATKINSON, Cat. of Caps. 1889, p. 148. — PUTON, Cat. 4. édit. 1899. p. 72, lebt in Niederösterreich.

---

*Alloenycha Mayri* REUT. nov. genus, nov. species! Im Wiener Museum als *Capsus seladonicus*; von Prof. Mayr bei Wiesbaden in Deutschland gefunden. REUTER in Öfv. of Finsk. Vet. Soc. Förhdlg. XLVI, 1904, No. 14, p. 7, 16.

*Alloenycha* REUT. nov. gen.: Leib länglicheiförmig, ziemlich glanzlos, die Halbdecken mit schwachem Glanze; Kopf um die Hälfte schmaler als der Pronotumgrund, ziemlich stark geneigt, von vorne gesehen unterhalb der Augen ziemlich stark verlängert, jedoch deutlich kürzer als samt den Augen breit, von der Seite gesehen mit der Breite des Kopfschildes die Grundhöhe überragend, der Kopfschild selbst an seinem Grunde mit der Stirne zusammenfließend, dabei vorspringend, von der Seite gesehen gegen die Spitze zu breiter werdend, allmählich abfallend, mit seinem Grunde in der Augenzwischenlinie gelegen, welche ziemlich weit oberhalb der die Fühlerwurzeln verbindenden Linie zu ziehen ist, der Gesichtswinkel spitz, die Kehle ziemlich kurz und leicht schief; die gekörnten Augen liegen an den Kopfseiten leicht schief, nehmen beim ♂ die ganze Kopfhöhe ein, weichen am inneren Rande gegen die Spitze nur wenig auseinander und sind vor ihrem Ende leicht gebuchtet; der Schnabel reicht bis zur Spitze der hinteren Hüften, sein erstes Glied fast bis zur Mitte des Xyphus der Vorderbrust; die Fühler sind fast am vorderen Augenviertel inwärts eingefügt, ihr erstes Glied überragt noch etwas das Kopfschildende, das zweite ist weit länger als der Kopf



breit; das Pronotum ist trapezförmig, leicht in die Quere gezogen, an der Spitze breit gebuchtet, seine Seiten sind gerade und ungerandet, seine Schwielen (Buckel) wenig deutlich; das Schildchen ist am Grunde frei; der Haken der Flügelzelle geht von der stützenden Ader aus und ist von der herablaufenden Ader nur wenig entfernt; der Fortsatz der Vorderbrust ist dreieckig, ihre Fläche fast eben, ihre Seiten ziemlich hoch gerandet; die Mittelbrust ist gegen ihre Spitze zu nur wenig erhöht, vorne in der Mitte abgestutzt, auf ihrer Fläche zeigt sie eine längliche Furche; die vorderen Hüften reichen kaum bis zur Mitte der Mittelbrust, an den hinteren Tarsen ist das dritte Glied so lang wie das zweite, die Klauen sind mittelgroß, allmählich leicht gekrümmt, die Haftläppchen bis auf den Grund frei, dabei in die Länge gezogen, nur wenig kürzer als die Klauen, unter sich stark auseinanderweichend und den Klauen genähert, bisweilen scheinbar mit ihnen verbunden, aber immer gegen die Spitze zu von ihnen abgetrennt.

Diese Gattung scheint der Gattung *Acrotelus* verwandt, unterscheidet sich aber von ihr durch den Kopf, der, von der Seite gesehen, länger als hoch ist, durch den an seinem Grunde von der Stirne nicht geschiedenen Kopfschild, welcher letzterer, von der Seite gesehen, geneigt erscheint und gegen die Spitze zu verbreitert ist, durch den spitzen Gesichtswinkel, durch das mehr quere Pronotum und durch die bis auf den Grund freien Haftläppchen der Klauen.

*Alloenycha Mayri* REUT. nov. spec. (bei Wiesbaden in Deutschland von Herrn Prof. MAYR gefunden<sup>1</sup> und im Wiener Museum bisher als *Capsus seladonicus*): Gelbgrünlich, auf den Halbedecken mit leicht abfallendem schwarzem Haarflaum; die Membran fast glasartig, ihre Adern durchscheinend weiß, während die große Zelle an der Spitze und außen, die kleinere vollständig und der Außensaum breit rauchbraun sind, dieser mit einem glashellen dreieckigen Fleck zwischen Keil und kleiner Zelle und einem zweiten größeren, schief vom Zellenende nach der Saummitte streichend; unterhalb des Endes der Cubitalader findet sich ein schwarzer Punkt; auf den Schienen

<sup>1</sup> Direktor Dr. G. Horvath (Budapest) schreibt mir (auf diese bezügliche Anfrage) unterm 27. 1. 1909: „Obwohl mir *Alloenycha Mayri* REUT. in natura nicht bekannt ist, so glaube ich doch, daß es eine gut begründete Gattung und Art repräsentiert. Eine andere Frage ist es, ob dieses Insekt wirklich bei Wiesbaden gefunden wurde; Prof. Gust. Mayr, von denen die Typen des Wiener Hofmuseums stammen, hat meines Wissens nie in Wiesbaden gesammelt und hat die resp. Exemplare wahrscheinlich von Kirschbaum erhalten.“ H.

sitzen kleine schwarze Dörnchen, die Tarsen sind schwarzbraun. Länge ♂  $5\frac{3}{4}$ , ♀  $5\frac{1}{2}$  mm.

Der Kopf von vorne gesehen mindestens  $\frac{1}{4}$  (♂) oder  $\frac{1}{6}$  (♀) kürzer als das Pronotum, der Scheitel fast  $\frac{2}{3}$  (♂) oder etwa um Doppelte (♀) breiter als das Auge. Das zweite Fühlerglied ist so lang wie der Pronotumgrundrand, das dritte wenig mehr als um  $\frac{1}{6}$  kürzer als das zweite, das vierte etwas weniger als  $\frac{2}{3}$  kürzer als das dritte. Pronotum wenig mehr als  $\frac{2}{5}$  kürzer als am Grunde breit. Beine schwarz befaumt; Legeröhre des ♀ die Bauchmitte wenig überragend. REUTER (Caps. pal. nov. et min. cognit. in Öfersigt af Finsk. Vet. Soc. Förh. XLVI. 1903/04. No. 14. p. 8, 11).

### *Conostethus* FIEB.

Von kleiner, ziemlich flacher (niedergedrückter) Gestalt, die Männchen kurz, schmal, parallelsichtig, die Weibchen nur schwach oval, dabei glanzlos und mit ganz feinem, sehr kurzem, kaum wahrnehmbarem Haarflaum bedeckt. Kopf kurz, quer, senkrecht, kürzer als hinten breit; Scheitel flach; Kopfschild senkrecht und stark vorspringend, von der Stirne durch einen tiefen Eindruck scharf abgesetzt. Der Schnabel reicht gut bis zu den Mittelhüften, sein erstes erweitertes Glied reicht mindestens bis zur Xyphus-Mitte, sein zweites walziges Glied ist fast so lang als das erste. Die großen, runden, vorspringenden Augen sind nicht über die Wangen ausgedehnt. Die Fühler sind kürzer als der Leib und an der Augenspitze innseits eingefügt; ihr erstes Glied ist kurz, walzig,  $\frac{3}{4}$  so lang wie der Kopf; das zweite Glied ist kräftig, stabförmig,  $2\frac{1}{2}$  mal so lang als das erste; die beiden letzten Glieder sind dünner. Das Pronotum ist kurz, quer, sein Grund nicht viel breiter als der Vorderrand, seine Seiten konkav, über dem Schildchen ist es leicht ausgerandet, letzteres selbst am Grunde frei; der Xyphus ist flach; die Mittelbrust mit gewölbten Seiten, die Hinterbrust kurz, kegelförmig (*Conostethus* = Kegelbrust!). Die ausgebildeten Halbdecken sind beim ♂ am Grunde am breitesten und verengen sich allmählich nach hinten, beim ♀ sind sie in der Mitte am breitesten (oder doch bis zu dieser gleichlaufend) und laufen von da ab bis zur Spitze zusammen; ihre Membran ist zweizellig, an der Flügelzelle entspringen Hacken und herablaufende Rippe aus ein und demselben Punkte. An den Beinen sind die Schenkel verlängert und gereiht punktiert, die Schienen unpunktirt, aber schwarz bedornt, die

Vorderschienen (besonders beim ♂) etwas gekrümmt, an den Tarsen ist das dritte Glied länger als das zweite und so lang wie die beiden ersten zusammen; die Klauen sind lang und nur wenig gekrümmt, die Haftlappchen kurz. — Die 4 paläarktischen Arten dieser Gattung (von denen 2 in Deutschland vorkommen) leben an trockenen oder salzhaltigen Orten auf Pflanzen. — Von der südeuropäischen (eintartigen) Gattung *Stenoparia* FIEB. unterscheidet sich vorstehende Gattung (nach REUTER) durch ihre seitlich geschweiften Pronotumseiten, dessen hintere Winkel überdies vorspringen, durch den Bau der Tarsen usw.

SAUNDERS gibt (Hem. Het. of the brit. isl. 1892, p. 300) für die 3 englischen *Conostotheus*-Arten nachfolgenden Schlüssel, wobei zu bemerken, das *C. brevis* Rt. (nach seinem Beschreiber) dem *C. salinus* J. SAHLB. äußerst ähnlich ist und sich nur durch kleinere Figur, durch kürzere Fühler und Beine, besonders durch das kürzere zweite Fühlerglied unterscheidet; bis jetzt nur in England gefunden, erscheint es nicht ausgeschlossen, daß diese Art (Lokalrasse?!) vielleicht auch noch im nördlichen Deutschland angetroffen wird.

1. (4.) Drittes Fühlerglied länger als das zweite und leicht gekrümmt.
2. (3.) Fühler ziemlich lang, drittes Fühlerglied beim Männchen mehr als zweimal so lang als das vierte, beim Weibchen gerade von doppelter Länge . . . . . *salinus*.
3. (2.) Fühler weniger lang, drittes Glied beim Männchen zweimal so lang wie das vierte, beim Weibchen weniger lang . . . *brevis*.
4. (1.) Drittes Fühlerglied gerade und kürzer als das zweite . . . *roseus*.

164 (556) *salinus* J. SAHLBERG.

Gelblichgrau oder grünlichweißgrau, kahl und glanzlos, Männchen und Weibchen in Form und Färbung ziemlich verschieden. Der gelbe Kopf hat (beim ♂) zwei dunkle Punkte auf dem Scheitel, die Stirne hat beim ♂ doppelte, beim ♀ dreifache Augenbreite, der Schnabel hat eine dunkle Spitze, die Fühler sind beim schmäleren Männchen lang, dick und schwarz, beim dickeren Weibchen kürzer, dünner, weißgelblich (schmutzigweiß) mit brauner Spitze, ihr zweites Glied ist doppelt so lang als das erste, beim ♀ so lang als das Pronotum breit, beim ♂ noch  $\frac{1}{4}$  darüber; das dritte Glied ist beim ♂ gekrümmt, unterseits dicht und lang behaart (Rt. III, 473) und in beiden Geschlechtern deutlich länger als das zweite, die drei letzten Fühlerglieder sind gleich dick. Das Pronotum ist seitlich geschweift, beim ♂ ist es graubraun mit heller Mittellinie, auch Vorderrand und Seiten sind hell, die Buckel bräun-

lich, das anstoßende Schildchen dunkelbraun, Grund und Mittellinie hellgelblich; beim ♀ ist das Pronotum (gleich Kopf, Schildchen und Bauch) gelblichweiß, einschließlich Buckel, mit weißem, auch noch über das Schildchen sich erstreckendem, mittlerem Längsstreif. Nach den verschwommen graubraunen Halbdecken unterscheidet REUTER eine forma *macroptera* (Decken den Hinterleib um die halbe Membran überragend) und eine forma *brachyptera* (Decken so lang wie der Hinterleib), Seitenränder und Keil blaß, Membran grau mit schmutziggelben Adern, die kleinere Zelle glasartig. Brust und Hinterleib sind gelb mit weißer Zeichnung, der Rücken in beiden Geschlechtern schwarz. Die hellen Beine sind beim Männchen länger als beim Weibchen, die Schenkel mit gereihten dunklen Punkten (die hinteren beim ♂ mit brauner Spitze), die Schienen schwarz bedornt und die vorderen beim ♂ stark gekrümmt, die Klauen sind (gleich dem letzten Tarsenglied) schwarzbraun. Länge: 4—4<sup>3</sup>/<sub>4</sub> mm. — Von *C. roseus* FALL. ist diese Art durch Färbung und Fühlerbau leicht zu unterscheiden.

*Conostethus roseus* ♂ FIEBER, Eur. Hem. 1861, p. 394.

*Conostethus griseus* DOUGLAS et SCOTT, Ent. Month. Mag. 1870, 242, 2.

*Conostethus salinus* J. SAHLBERG, Hem. ryska Karelen in Not. Skpt. Faun. Flor. FENN. XI, 1871, p. 296, 116, Tab. I, fig. 3, ♂ et 4, ♀. — REUTER, Caps. Syn. p. 19, 28. — Rev. crit. Caps. 1875, p. 141, 1. — Hem. Gymn. Sc. et FENN. I, 152, 1. — Hem. Gymn. Eur. II, 1879, p. 265, 1, Tab. IV, fig. 7. — III, 1883, p. 473 et 540. — An. Hem. p. 182, 40. — SAUNDERS, Synops. of brit. Hem. Het. 1875, p. 298, 1. — Hem. Het of the brit. isl. 1892, p. 300, Pl. 28, fig. 3. — ATKINSON, Cat. of Caps. 1889, p. 149. — PUTON, Cat. 4. édit. 1899, p. 72, 1.

Schleswig-Holstein: Bei Emmelsbüll an den Deichen des Nordsee-strandes recht zahlreich; ist ein Strandbewohner und findet sich auf *Plantago maritima*, *Aster Tripolium* und anderen Salzpflanzen, sowohl an der Nordsee, wie auch an der Ostsee (Strandwiese beim Spang in der Nähe Sonderburgs). WÜSTNEI (Nachtrag). — N. J. Bor-kum: selten. Nach HORVATH an salzigen Orten fast in ganz Europa verbreitet. SCHNEIDER.

Hab. in locis salinis ad littora maris, in *Glyceria distante* var. *pulvinata* (SAHLBERG), in *Arenaria maritima* etc. (SAUNDERS): FENNIA (Tschuja! Kareliae rossicae), D. J. SAHLBERG; Britannia (ad Graves-



end, Whitstable!) sec. DOUGLAS et SCOTT; Hungaria (Heves!), D. Dr. v. HORVATH; peninsula Pyrenaica (Santa Clara), sec. D. LETHIERRY; Transsilvania, D. FUSS, comm. D. Prof. MAYR. REUTER (1879 et 1883).

Hab. Finland, Britain, Hungary, S. France. ATKINSON.

(England: On *Arenaria maritima*, Gravesend . . . SAUNDERS.)

165 (557) *roseus* FALL.

*C. roseus virescens elytris sanguineis: margine costali albo.*

FALLÉN.

Von länglicher Gestalt, oben fein kurz weiß behaart und von erheblicher Verschiedenheit der Geschlechter: bei *Rosa* in wechselnder Intensität (*rosa* beim ♀, braunrot beim ♂) und Ausdehnung sind die Männchen vielfach graubräunlich oder fast schwärzlich, die Weibchen hellgelb oder graugelb. FIEBER sagt: „Die rote Färbung ist oft bräunlich, die weißliche ins Grüne ziehend.“ SAUNDERS vergleicht diese Art mit *C. brevis* REUT., nur daß sie schlankere Fühler und rotbraune oder rotstreifige Decken hat. — Kopf beim ♀ gelblich mit 2 dunklen Flecken am Augeninnenrand, Stirne vom Kopfschild durch eine Einsenkung geschieden mit feinen bräunlichen oder rötlichen Querstricheln; Scheitel von doppelter Augenbreite (beim ♂ etwas schmaler als beim ♀); Kopf beim ♂ dunkel, an den Seiten gelblich gezeichnet. Der gelbliche Schnabel hat eine schwarze Spitze. Die fadenförmigen Fühler haben etwa  $\frac{3}{5}$  Körperlänge und sind beim ♂ dunkelbraun, beim ♀ schmutziggelb oder grünlich; Glied 1 kürzer als der Kopf; Glied 2 länger als 3 und etwas kürzer als 3 + 4, Glied 4 halb so lang wie 3. Pronotum fast flach und wagrecht, nur vorne ganz wenig geneigt, gut doppelt so breit wie lang, Seiten und Grund geschweift, Buckel (Schwielen, Wülste) meist groß, breit, mit tiefem Eindruck dahinter (FLOR: 2 querliegende, längliche, ringsum durch eine vertiefte Linie abgegrenzte niedrige Wülste); beim ♂ ist das Pronotum graugelb, graubraun, bräunlichgelb, schwarzbraun mit hellem Längsstreif in der Mitte, meist auch hellen Seitenrändern und dunkeln, mehr weniger braun eingefassten Buckeln; beim ♀ ist das Pronotum hellgelbbraun (bisweilen auch graugelb oder rötlichgelb), Seiten und Rückenlinie sind blasser. Das Schildchen ist beim ♂ dunkel mit schmalen hellerem Längsstreif in der Mitte und hellen Grundwinkeln, beim ♀ rötlich mit undeutlicher heller mittlerer Längsline. Die Brust ist beim ♂ in der Mitte dunkel, der Hinterleib schwärzlich, seine Mitte und Spitze auch grünlich; beim ♀ ist er schmutziggelbgrün, die Spitze häufig rötlich;

der Hinterleibsbrücken ist in beiden Geschlechtern schwarz (mit hellgelben Seitenrändern beim ♀). Die Halbdecken sind beim ♂ verlängert und am Grunde am breitesten, mit Clavus und Corium innseits rotbraun; beim ♀ bis zur Mitte parallelseitig, hellrot (mindestens innseits breit rosig oder orangerot), der Seitenrand in beiden Geschlechtern hellgelb, der Keil blaß, die Membran rauchbraun, ihre Nerven rosa oder braun. (FIEBER schreibt: Clavusmitte rosenrot mit rotem Kiel. Schild- und Schlußrand gelblichweiß. Corium innen mit nach hinten erweitertem rosigem Längsstreif. Cuneus gelblichweiß. Membran bräunlich, Zellrippe und Membrannaht gerötet.) Die Beine sind beim ♂ bräunlich, beim ♀ schmutzighellgelb oder grünlich, an den Schenkeln finden sich unterseits gereihte braune Punkte (an den hinteren auch oben an der Spitze), die Schienen sind sparsam schwarz bedornt, die Vorder-schienen beim ♂ mäßig gekrümmt, die Tarsen ganz oder doch an ihrer Spitze schwarzbraun. Länge  $2\frac{3}{4}$ —3 mm (SAUNDERS  $3\frac{1}{2}$  bis 4 mm!);  $1\frac{7}{8}$ '''', ( $1\frac{3}{4}$ ''').

REUTER unterscheidet, l. i. c., noch eine Var.  $\beta$ : Die Halbdecken weißgrünlich, der Clavus in seiner äußeren Hälfte und das Corium in seiner inneren Hälfte blaß rötlichbraun, der Schildrand und die Clavusnaht schwarzbraun, die Membran bräunlich, ♂.

*Capsus roseus* FALLÉN, Hem. Suec. 1829, p. 124, 17.

*Lopus roseus* HERRICH-SCHÄFFER, Nomencl. entom. 1835, p. 47.

*Capsus aridellus* FLOR, Rhynch. Livlds. 1860, I, p. 556, 50. — THOMSON, Opusc. entom. IV, 452, 121.

*Lygus subpatellatus* SNELLEN v. VOLLENHOVEN, Tijdskr. Ent. XVIII, p. 172.

*Conostethus roseus* FIEBER, Eur. Hem. 1861, p. 299, 1 et p. 394. — DOUGLAS et SCOTT, Brit. Hem. 1865, p. 398, 1, Pl. XIII, fig. 4. REUTER, Rev. crit. Caps. 1875, p. 141, 2. — Hem. Gymn. Sc. et FENN. 155, 2. — Hem. Gymn. Eur. II, 1879, p. 267, 3, Tab. IV, fig. 7 (♂) et fig. 8 (♀); III, 1883, p. 473 et 540. — SAUNDERS, Synops. of brit. Hem. Het. 1876, p. 298, 2. — Hem. Het. of the brit. isl. 1892, p. 301. — ATKINSON, Cat. of Caps. 1889, p. 149. — PUTON, Cat. 4. edit. 1899, p. 72, 3.

Bayern: Bei Bamberg auf *Trifolium montanum*. FUNK. — Elsaß-Lothringen: Metz, Hettange; rare. REIBER-PUTON. — Westfalen: Von CORNELIUS bei Elberfeld gefangen. WESTHOFF. — Schleswig-Holstein: Bei Sonderburg nicht häufig. WÜSTNEL. — N. J. Bor-

kum: selten. (Juist.) SCHNEIDER. — Mecklenburg: Von Anfang Juni bis Mitte August auf sterilem Boden zwischen den spärlich wachsenden Gräsern sehr häufig; Barnstorfer Tannen, Bramon, Fähre, Cramonstannen, Oldendorf (bei Rostock); nach KONOW auch bei Fürstenberg. RADDATZ. — Schlesien: *Lopus roseus* FALL., die kleinste von den bei uns einheimischen *Lopus*-Arten; an sonnigen gras- und kräuterreichen Lehnen in großer Menge; um Breslau . . .; bei Ingramsdorf, wie es scheint, ausschließlich auf *Trifolium montanum*, dem weißen Bergklee; erscheint im Juli. — *C. roseus* FALL.<sup>1</sup> von Anfang Juni bis Mitte Juli auf Gebüsch . . . SCHOLZ. In der Ebene und den Vorbergen, an gras- und kräuterreichen Lehnen, häufig . . . ASSMANN. — Provinz Preußen. BRISCHKE.

In Schweden, Frankreich und Deutschland, auf *Trifolium montanum*, dem weißen Bergklee (SCHOLZ). FIEBER.

Hab. in Trifolio montano: Suecia (usque in Östergötland), Livonia, Germania, Siebenbuergia, Gallia, Hispania, Anglia, Belgia, D. WESMAEL; Sibiria (Kolyvan), sec. D. OSCHANIN. REUTER (1879 et 1883).

Hab. Scandinavia, Livonia, Germany, France, Switzerland. ATKINSON.

(Livland: Auf trockenen Waldwiesen und an Wegrändern, 6, 7, häufig wo sie vorkommen. FLOR. — England: We have taken this species in abundance by sweeping amongst short grass etc., in a field at Elthame, in June. At Scarborough, amongst *Lithospermum officinale* and *arvense*, and on the flowers of *Echium vulgare*, in July (WILKINSON). DOUGLAS and SCOTT. 1865. — Common, but local; by sweeping by roadsides, in dry places. SAUNDERS. 1875, 1892.)

### *Placochilus* FIEB.

Das Männchen länglich, das Weibchen länglichoval, glanzlos, oberseits schwarz behaart, Fühler und Beine schwarz beflaumt. Kopf ziemlich stark geneigt, von oben fünfeckig, nach vorne zu nur wenig verlängert, so lang wie hinten breit, von der Seite gesehen kaum länger als hoch. Kopfschild leicht vorspringend und gebogen, sein Grund mit der Stirne fast zusammenfließend. Gesichtswinkel ziemlich stark spitz. Die Kehle leicht schief. Die großen länglichen

<sup>1</sup> Den Synonymzitatzen (Fall. Hem. Suec No. 47. — H. Schöff. W. J. III, fig. 287 und IV, fig. 604) nach ist von Scholz hiermit wohl *Psallus lepidus* FIEB. gemeint! H.

Augen nehmen fast die ganze Höhe der Kopfseiten ein und sind beim ♂ stark gewölbt und am inneren Rande gebuchtet. Der Schnabel reicht bis zur Spitze der hinteren Hüften. Die schwarzbehaarten Fühler sind in der Augenbucht eingefügt und vom Augenrand etwas abgerückt, ihre Glieder sind stabförmig, das erste ist etwas länger als der Kopf, das zweite weniger als dreimal so lang wie das erste, das dritte etwa  $\frac{3}{4}$  vom zweiten. Das quere, trapezförmige Pronotum mit geraden, nach vorne zu ziemlich stark verengten Seiten ist vorn schmaler als lang, und am Grunde kaum doppelt so breit wie lang, sein Rand ist deutlich geschweift, die Buckel sind ausgebildet. Der dreieckige Xyphus der Vorderbrust ist ziemlich gewölbt und ungerandet, die Mittelbrust gleichfalls gewölbt, die Hinterbrust oben stumpf abgerundet. Das Schildchen ist am Grunde frei. Die ausgebildeten Halbdecken haben eine zweizellige Membran. Die Beine sind mit schwarzem Haarflaum bedeckt, die Vorderhüften überragen die Mitte der Mittelbrust, die Schienen sind mit ziemlich langen schwarzen Dornen besetzt, die hinteren auch noch schwarz punktiert, an den hinteren Tarsen ist das zweite Glied länger als das dritte, die Klauen sind ziemlich groß, ziemlich stark gekrümmt, der Zahn am Grunde ist zwar nicht scharf, aber ziemlich hoch, die Haftläppchen sind klein. — Die einzige paläarktische Art der Gattung „Plattenrand“ lebt (von einer zweiten, fraglichen Art, *sareptanus* FREY, in Süd-Rußland abgesehen) an trockenen Plätzen über ganz Europa verbreitet. (Nach FIEBER und REUTER). — FLOR's (Rhynch. Livl. I. 607, 85) sehr gute, eingehende Beschreibung des *Capsus seladonicus* FALL. weicht, was Bau der Fühler, des Pronotum usw. betrifft, ganz erheblich von der Schilderung FIEBER's und REUTER's ab.

166 (558) *seladonicus* FALL.

*P. seladonicus* griseo-viridis, supra nigro-pilosus, opacus, elytris immaculatis. In agris arenosis, interdum sat frequens. FALLÉN.

Weißlichblaugrün (blaß graulich oder grünlichblau. MEYER. — schmutzig hellblau mit grünlichem oder gelblichem Anflug. FLOR. — bläulichgrau. FIEB.), glanzlos, einfarbig, oben mit ziemlich langen, liegenden schwarzen Haaren, unten mit kurzem schwarzem Flaum bedeckt, desgleichen an Fühlern und Beinen; manchmal ist auch der Kopf, die Pronotumspitze und der Schildchengrund orangegelb (gelbgrünlich. FIEB.). Die Stirne ist beim ♂ um die Hälfte, beim ♀ ums Doppelte breiter als das Auge. Der Schnabel ist in seiner unteren Hälfte grünlichgelb, gegen die Spitze zu schwarzbraun. Die



Augen sind schwarz. Die blaugrünlichen, schwarzbehaarten, etwa halbkörperlangen Fühler sind gegen die Spitze zu schmutzig gelbbraun. Das blaugrünliche Pronotum schillert, gleich dem Schildchengrund, häufig ins Gelbe, die Unterseite ist bläulich, die Mitte der Mittelbrust dunkelbraun, der Hinterleib oben dunkel, an der Seite mit einer Reihe schwärzlicher Flecke. An den Halbdecken ist die Membran samt Zellen bräunlich (verschwommen rauchfarben), die Adern (Zellrippen) sind weiß, die Brachialader ist außen gelb gerandet, an der Keilspitze findet sich ein glasartiger Fleck, der bis zur Spitze der kleineren Zelle reicht. An den schwarz behaarten Beinen sind die Schienen mit schwarzen Dörnchen besetzt, wobei die der Hinterschienen aus kleinen schwarzen Punkten entspringen, die Spitze der Schienen ist, gleich den ganzen Tarsen, schwarzbraun. Länge 5—6 mm, (nach FLOR  $4\frac{1}{4}$ — $4\frac{3}{4}$ );  $2\frac{3}{4}$ — $3''$ .

*Lygaeus seladonicus* FALLÉN, Mon. Cim. Suec. 1807, p. 77, 34.

*Phytocoris seladonicus* FALLÉN, Hem. Suec. 1829, 82, 11.

*Capsus seladonicus* FLOR, Rhynch. Livlds. 1860, I, p. 607, 85.

— HERRICH-SCHÄFFER, Nomencl. entom. 1835, I, p. 49. — Wanz. Ins. IX, 1853, Ind. p. 40. — MEYER, Schweiz. Rhynch. 1843, p. 79, No. 55. — THOMSON, Opusc. entom. 1871, IV, 450, 114<sup>1</sup>.

*Hoplomachus seladonicus* REUTER, Rev. crit. Caps. 1875, p. 140, 2.

— Hem. Gym. Sc. et Fenn. 156, 2.

*Placochilus seladonicus* FIEBER, Crit. 1859, 36. — Eur. Hem.

1861, p. 317, 1. — REUTER, Hem. Gymn. Europ. II, 1879, p. 251, 1. — III, 1883, p. 471 et 539. — Revis. synonym. 1888, II, p. 302, No. 283. — ATKINSON, Cat. of Caps. 1889, p. 150. — PUTON, Cat. 4. éd. 1899, p. 73, 1.

Bayern: Nach HERRICH-SCHÄFFER bei Würzburg. KITTEL. — Westfalen: Von CORNELIUS bei Elberfeld gefangen. WESTHOFF. — Schleswig-Holstein: Auf sandigem Boden bei Husum, Scholmbrück und bei Sandacker an der Flensburger Förhde selten. WÜSTNEI. — Mecklenburg: Im Juli in den Barnstorfer Tannen (bei Rostock) auf niederen Pflanzen selten. RADDATZ; nach KONOW auch bei Fürstenberg und Ratzeburg. — Schlesien: Bisher nur durch ZELLER aus der Glogauer Gegend erhalten. SCHOLZ. — Bisher nur in Ebenen, in hügelichen Gegenden . . . ASSMANN. — Provinz Preußen. BRISCHKE.

<sup>1</sup> *Capsus seladonicus* KIRSCHBAUM, Rhynch. Wiesbadens 1855, p. 16 et 81, sp. 103 ist wahrscheinlich mit *Macrotytus solitarius* MEX. synonym. — *C. seladonicus* HERRICH-SCHÄFFER, Wanz. Ins. VI, p. 33, fig. 590 wurde von REUTER früher (1875 und 1879) hierher als Synonym bezogen. H.

Auf sandigen Äckern in Schweden (FALL.), auf *Galium mollugo* und *G. verum* in der Schweiz (MEY.), selten in Deutschland, um Würzburg (H.-SCH.), um Breslau (SCHOLTZ). FIEBER.

Hab. in floribus Centaureae scabiosae (sec. D. J. SAHLBERG), Galii molluginis et veri (sec. D. MEYER-DUER); Europa media et meridionalis: Suecia australis (Scania!, FALLÉN, Oelandia!, D. Prof. BOHEMAN); Fennia orientalis, DD. J. SAHLBERG et GUENTHER; Livonia, D. Prof. FLOR; Rossia (Kasan), Germania (Berlin! in museo, Breslau, D. SCHOLTZ); Helvetia (Burgdorf), D. MEYER-DUER; Corsica!, D. SAUNDERS; Italia borealis!, D. REIBER; Persia!, D. Dr. SIGNORET (1879). — Hungaria (Késmárk!), D. Dr. v. HORVATH (1883). REUTER.

Hab. Nearly all Europe. ATKINSON.

(Schweiz: An den gleichen Stellen mit *molliculus* FALL., doch weniger häufig. Von Ende Juni an bis Mitte August auf *Galium mollugo* und *verum*, Burgdorf, an den sonnigsten Abhängen im Oberthal. MEYER. — Auf steinigen Bruchäckern, wo das Unkraut ungestört wuchert, meist auf *Galium mollugo* und *verum*, von Ende Juni bis Mitte August meist in Gesellschaften von 20—50 Stück beisammen auf wenige Quadratschritte beschränkt . . . FREY-GESSNER. — Graubünden: Bei Ragaz (F.-G.). KILLIAS. — Steiermark: Bei Graz von GATTERER gesammelt; auf Voralpenwiesen des Kalbling und Kalkbergen um Steinbrück selten; Juli. STROBL. — Livland: Auf trockenen Wiesen und Anhöhen ziemlich zahlreich, 6, 7, 8. FLOR.)

### *Hoplomachus* FIEB.

Länglich eiförmig (gestreckt, auch die Weibchen), glanzlos, überall dicht schwarz behaart. die Geschlechter einander ähnlich. Kopf stark geneigt, über die Augen breiter als lang (DGL. Sc.), oben fünfeckig, länger als breit (FIEB.), ebenso lang wie hinten breit, von der Seite gesehen nicht länger als hoch (REUT.); Kopfschild vorspringend, ziemlich stark im Bogen herabgekrümmt, an seinem Grunde von der Stirne gut abgesetzt, der Grund selbst in der mittleren Augenlinie gelegen; Gesichtswinkel leicht spitz; Kehle schief. Augen groß, halbkugelig, ziemlich über die Wangen ausgedehnt und leicht schief an den Kopfseiten gelegen. Schnabel kaum bis zur Bauchmitte reichend, aber die hinteren Hüften weit überragend. Die in der die unteren Augenteile verbindenden Linie gelegenen Fühler sind kurz, von halber Leibeslänge und mit feinem hellem Flaum sowie dichtem schwarzem Haar bedeckt; ihr erstes, starkes, etwas keuliges Glied überragt nicht die Spitze des Kopf-

schild; das zweite ist  $2\frac{1}{2}$ mal länger als das erste, gegen seine Spitze zu verdickt und nur wenig kürzer als die beiden letzten zusammen; das dritte und vierte ist stark fadenförmig, das dritte  $\frac{2}{3}$  so lang wie das zweite, das vierte mehr als halbmal so lang wie das dritte (FIEB.: Fühlerwurzel kurz keulig, Glied 2 stabförmig fast walzig, oben allmählich etwas dicker). Das trapezförmige Pronotum ist nur wenig schmaler als lang (REUT.), über seinen hinteren Rand fast zweimal so breit wie lang (DGL. Sc.), sein Vorderrand ausgeschnitten (ziemlich stark geschweift. REUT.), seine Seiten gerade und ungerandet (kantig FIEB.), sein Buckel ausgebildet (und anders gefärbt), seine Fläche etwas nach vorne abfallend; das Schildchen ist gleichseitig dreieckig; der Xyphus ist eben, gleichseitig dreieckig, seine Ränder leicht verdickt und abgerundet; die Mittelbrust ist hinten ziemlich hoch und gewölbt, vorne breit vertieft geschweift; die Hinterbrust ist stark vorspringend und gewölbt. Die ausgebildeten Halbdecken sind länger als der Hinterleib und haben eine zweizellige Membran; nach REUTER geht der Haken der Flügelzelle in der Richtung der herablaufenden Ader und entspringt fast aus ihrem Grunde. Die ziemlich langen Beine sind mit dichtem schwarzem Flaum bedeckt, die hinteren Hüften überragen nur wenig die Mitte der Mittelbrust, die Schenkel sind reihig punktiert, die Schienen ziemlich lang schwarz behaart, an den hinteren Tarsen sind zweites und drittes Glied gleichlang, die Klauen sind ziemlich groß, gekrümmt, der Zahn am Grunde ziemlich hoch, die Haftläppchen geblättert, bis zur Klauenmitte reichend und mit dieser verwachsen. — Die einzige paläarktische Art der Gattung *Hoplomachus* (= Waffengefährte!) lebt auf Wiesengrund.

Nach REUTER unterscheidet sich die Gattung *Hoplomachus* von der ihr sehr nahestehenden Gattung *Tinicephalus* FIEB. durch ihre schiefe Kehle, durch den flachen Xyphus mit leicht verdickten Seitenrändern, durch die anders gebauten Tarsen und durch ihren Flügelhaken, der fast in der Richtung der ablaufenden Ader liegt und gleich neben deren Grund oder fast von ihr selbst entspringt. — Nach SAUNDERS ist die Gattung *Hoplomachus* ganz nahe verwandt mit den Gattungen *Macrotylus* und *Macrocoleus*, von welchen sie sich durch das längere Tarsen-Endglied unterscheidet, welches fast dem zweiten gleicht, von ersterer auch noch durch die längeren Klauen, von letzterer noch durch die gekrümmtere Form und den stärkeren Klauengrund zahn; auch gleicht die einzige, schwarz und braun gefärbte Art keiner ihrer Verwandten. — Ich persönlich

bedauere diese weitgehende Gattungszersplitterung auf Grund geringfügiger Abweichungen.

167 (559) *Thunbergi* FALL.

*P. Thunbergii nigricans*; supra opaco-luteo-virescens nigropilosus: linea media thoracis elytrorumque striis pallidioribus. — In gramine pascuorum Esperöd mense Julio frequens. FALLÉN.

Oben heller oder dunkler gelbbraun (schmutziggelb), glanzlos, dicht schwarz behaart. Der gelbbraune Kopf mit wechselnden, dunkeln, glänzenden Zeichnungen; die Stirne beim ♀ erheblich breiter als beim ♂. Der gelbbraune Schnabel wird gegen seine Spitze zu allmählich dunkler. Die Augen sind dunkelbraun. Die gelbbraunen, schwarz behaarten Fühler werden gegen ihre Spitze zu schwarz; nach SAUNDERS ist das zweite Fühlerglied beim ♂ viel, beim ♀ kaum dicker als das dritte. Über Kopf, Pronotum und Schildchen läuft eine ununterbrochene helle Längslinie; das grünlichbraune Pronotum ist mit dichten dunkelbraunen Punkten bestreut und hat schwärzliche Buckel; am Schildchen finden sich (außer der schon erwähnten hellen mittleren Längslinie) zwei hellere seitliche Flecke, manchmal auch eine schwarze Querlinie am Grunde. Brust gelblich, schwarz gefleckt; Hinterleib schwarz, Bauch schwarz und gelblich beflaumt. Die bräunlichen Halbdecken haben hellere Ränder, Nähte und Nerven, sowie eine dunkle Membran mit weißlichen Adern. An den schwarz behaarten bräunlichen Beinen finden sich (besonders an der Spitze) schwarz gefleckte Schenkel, schwarz bedornete braune Schienen mit schwarzer Spitze und schwarze Tarsen. Länge 4—4½ mm. (2''').

*Lygaeus Thunbergi* FALLÉN, Mon. Cim. Suec. 1807, p. 91, 72.

*Phytocoris Thunbergi* FALLÉN, Hem. Suec. 1829, p. 105, 56.

*Miris Thunbergi* GERMAR, Faun. Ins. Europ. 1813, fasc. 13, tab. 19.

*Lopus Hieracii* HAHN, Wanz. Ins. I, 1831, p. 144, tab. 22, fig. 73.

*Capsus Thunbergi* MEYER, Schweiz. Rhynch. 1843, p. 81, No. 59.

— F. SAHLBERG, Mon. Geoc. Fenn. 1848, p. 110, 41. — KIRSCHBAUM, Rhynch. Wiesbd. 1855, p. 16 et 82, sp. 106. — FLOR, Rhynch. Livlds. 1860, I, p. 608, 86. — THOMSON, Opusc. entom. IV, 451, 117.

*Thunbergonymus* AMYOT, Ent. fr. Rhynch. 1848, p. 203, No. 235.

*Hoplomachus Thunbergi* FIEBER, Eur. Hem. 1861, p. 316, 1.

— DOUGLAS et SCOTT, Brit. Hem. 1865, p. 396, 1, Pl. XIII, fig. 3.

— REUTER, Caps. Syn. p. 24. — Rev. crit. Caps. 1875, p. 139, 1.



— Gym. Sc. et Fenn. p. 155, 1. — Hem. Gymn. Europ. II, 1879, p. 239, 1. — III, 1883, p. 538. — SAUNDERS, Synops. of brit. Hem. Het. 1875, p. 296, 1. — Hem. Het. of the brit. isl. 1892, p. 301, Pl. 28, fig. 4. — ATKINSON, Cat. of Caps. 1889, p. 152. — PUTON, Cat. 4. éd. 1899, p. 73, 1.

Bayern: Bei Regensburg häufig; bei Freising selten; nach Prof. HOFFMANN bei Bamberg. KITTEL. — Bei Bamberg auf *Hieracium* und Wiesensalbei. FUNK. — Württemberg: ROSER. — In der Umgebung Ulms beim Streifen, 6—8, nicht gerade selten. HÜEBER. — Elsaß-Lothringen: Région vosgienne; Metz; souvent commun sur les Chrysanthèmes et les *Hieracium*. REIBER-PUTON. — Bei Frankfurt a. M. im Juni, (5. VI. frisch entwickelt), auf Wiesen nicht selten. GULDE. — Nassau: ♂♀; Wiesbaden, Mombach; auf niederen Pflanzen, z. B. an dem Wasserriß am Weg nach der Kohlhecke und auf Blößen des Mombacher Kiefernwaldes; nicht selten; 6—8. KIRSCHBAUM. — Thüringen: Von Dr. SCHMIEDEKNECHT (Blankenburg) gesammelt. FOKKER. — Schleswig-Holstein: Auf *Galium* und anderen Kräutern an trockenen Orten in Wäldern nicht gerade häufig. WÜSTNEI. — Mecklenburg: Von Mitte Juni bis Mitte August auf niederen Pflanzen am Rande der Kieferngehölze überall gemein. RADDATZ. — In der Ebene und im Gebirge, vom Juni bis in den August, auf Kleebrachen, häufig . . . ASSMANN. — Provinz Preußen. BRISCHKE.

Die Habichtskraut-Blumenwanze ist in hiesiger (Nürnberger) Gegend auf den Blüten des Habichtskrauts (*Hieraceum comosum* L.) im Sommer häufig. Sobald sie Gefahr bemerkt, fliegt sie davon, oder verbirgt sich im Grase. HAHN.

Auf *Hieracium*-Arten, durch Europa verbreitet. FIEBER.

Hab. in Chrysanthemo, Hieracio et Galio per Europam fere totam. REUTER.

Hab. Nearly all Europe. ATKINSON.

(Schweiz: An sonnigten, hochbegrasteten Hügeln und Bergwiesen von Ende Mai an bis gegen Ende August; stellenweise in Menge . . . MEYER. — Desgleichen FREY-GESSNER. — Tirol: Bei Mitterbad und St. Walburg in Ulten öfter von Fichten geklopft; Juli. GREDLER. — Steiermark: Auf Hieracien allenthalben. EBERSTALLER. — Bei Graz von GATTERER gefunden; Admont auf *Myricaria germ.* am 18. Juli 3 ♂♀; nebst *Herrichii* REUT. um Melk häufig. STROBL. — Niederösterreich (Gresten): Auf Hieracien, häufig. SCHLEICHER. — Böhmen: Auf trockenen Grasplätzen, auf verschiedenen Pflanzen, Umbelliferen,

Hieracien und im Grase; nicht gemein, aber wohl überall verbreitet; 6—8. DUDA. — Prag Pelz, an sonnigen Anhöhen von Grasblüten gekätschert, in Mehrzahl, 20. Juni . . . NICKERL. — Mähren: Auf allerlei blühenden Pflanzen, namentlich Hieracien und Umbelliferen häufig. SPITZNER. — Livland: Auf trockenen mit kurzem Grase bewachsenen Anhöhen sehr häufig, im Juni. FLOR. — Frankreich: Dep. de la Moselle: Sur la grande marguerite, Hettange, Plappeville; assez rare. BELLEVOYE. — England: Hitherto a scarce species withus . . . in July. — DOUGLAS and SCOTT. — On *Hieracium Pilosella* . . . among Anthyllis and Ononis. SAUNDERS.)

### *Tinicephalus* FIEB.

Die Männchen länglich, die Weibchen länglich eiförmig, klein, glanzlos. Kopf ziemlich stark geneigt, mehr oder weniger verlängert (daher der Name *Tinicephalus* = Streckkopf), abfallend, von vorne und oben fünfeckig, so lang wie hinten breit. Kopfschild vorspringend, gebogen, sein Grund von der Stirne nur wenig abgesetzt, der Grundwinkel (von der Seite gesehen) stark spitz. (FIEBER: Scheitel gewölbt, zur Schwiele steil abgedacht.) Gesichtswinkel spitz. Kehle gerade, in der Mundebene gelegen. Schnabel die hinteren Hüften weit überragend, sein erstes Glied bis zur Mitte des Xyphus reichend. Augen vorstehend, eiförmig, auf die Backen ausgedehnt. Fühlerwurzel (1. Glied) etwa halb so lang als der Kopf, Glied 2 fast  $3\frac{1}{2}$  mal so lang, Glied 3 etwa  $\frac{3}{4}$  von 2, Glied 4  $\frac{1}{2}$  von 3. Das trapezförmige Pronotum ist vorne gebuchtet, meist etwas schmaler als lang, seine Seiten sind ungerandet, gerade, nach vorne zu stark verengt, seine Fläche nur wenig geneigt, seine Buckel gut ausgebildet und beim ♂ häufig von anderer Färbung. Das Schildchen ist am Grunde frei. Der Xyphus ist gewölbt, manchmal aber auch fast eben und ganz ungerandet; die Mittelbrust ist hinten ziemlich hoch, gerundet; die Hinterbrust an ihrer Spitze winkelig vorragend. Die Halbdecken sind ausgebildet und besitzen eine zweizellige Membran; der Haken der kleineren Zelle geht von der Vena subtensa aus, die vom Grunde der Vena decurrens ziemlich entfernt ist. Die vorderen Hüften überragen (oft ziemlich stark) die Mitte der Mittelbrust; die Schienen sind ziemlich lang schwarz behaart; an den hinteren Tarsen ist das zweite Glied länger als das dritte; die Klauen sind ziemlich groß und lang, der Zahn am Grunde ist stumpf und nur an seiner Spitze hakig, die geblättern Haftläppchen überragen die Mitte der Klauen

und sind mit diesen verwachsen. — Diese Gattung unterscheidet sich von *Hoplomachus* FIEB. REUT. durch ihre in der Mundebene gelegene Kehle, durch ihren mehr gewölbten Xyphus und durch das dritte Glied der Hintertarsen, das zum mindesten etwas kürzer als das zweite ist. Von der ihr auch sehr nahestehenden Gattung *Macrocoleus* FIEB. unterscheidet sie sich durch den gewölbten und vollständig ungerandeten Xyphus und durch das meist weniger quere Pronotum. Nach FIEBER und REUTER.

Von den 4 paläarktischen *Tinicephalus*-Arten kommt nur eine (*hortulanus* MEY.) bei uns vor; die nächststehende, folgende Gattung *Megalocoleus* REUT. (*Macrocoleus* FIEB.) zählt 18 paläarktische Arten, von denen 5 bei uns vorkommen: *pilosus* SCHRK. (*Tanaceti*. FALL.), *exsanguis* H.-SCH., *molliculus* FALL., *ochroleucus* KB. und *femoralis* REUT. Die 2 häufigsten derselben, No. 1 und 3, kommen auch in England vor und über diese und den *Tinicephalus hortulanus* MEY., den SAUNDERS (weil nur in der Form des Xyphus abweichend) als Untergattung von *Macrocoleus* ansieht, gibt der Genannte (Hem. Het. of the brit. isl. 1892, p. 302) folgenden Schlüssel:

1. (4.) Xyphus konkav, scharf gerandet, Oberfläche mit schwarzen und blassen Härchen durcheinander bedeckt, oder auch nur mit schwarzen. (Untergattung *Macrocoleus*.)
2. (3.) Bedeckung besteht aus weichem hellem Flaum, der mit feinen dunklen Härchen durchmischt ist *molliculus*.
3. (2.) Bedeckung besteht aus dicken schwarzen Haaren. *Tanaceti* (*pilosus*).
4. (1.) Xyphus konvex, ungerandet, Oberfläche mit hellen und dunklen Haaren durcheinander bedeckt. (Untergattung *Tinicephalus*.) *hortulanus*.

168 (560) *hortulanus* MEY.

Unterscheidet sich von dem bisher mit ihr zusammengeworfenen *C. viridulus* (*Plagiognathus viridulus* FALL.) 1. durch geringere Größe; 2. durch frischeres, lebhafteres Grüngelb, welches besonders an Kopf und Thorax sich auch nach dem Tode gleich bleibt, und durch den Mangel des Glanzes; 3. durch den fehlenden dunkeln Ring am ersten und zweiten Fühlergliede; 4. durch die unpunktirten Schenkel und Schienen. MEYER.

Oberseite von wechselnder Färbung: grünlich, braungrün, gelbgrün, schmutziggrün, manchmal auch fast ockergelb, die Geschlechter gleichfarben, mit dunklen und hellen Haaren durcheinander bedeckt, an Kopf und Pronotum auch mit einzelnen schwarzen steifen Borsten-

haaren. Der gelblichgrüne Kopf zeigt wechselnde schwarze Zeichnung (dunkler Fleck am hintern Augenrand usw.). Die dunkelbraunen Augen dehnen sich weit über die Wangen aus. Der grüngelbe, schwarzgespitzte Schnabel reicht fast bis zur Bauchmitte. Die körperfarbenen Fühler sind braun beflaumt, ihr erstes Glied zeigt häufig (♂) 1 oder 2 mehr weniger deutliche braune Ringel; das zweite Glied ist nur wenig kürzer als die beiden letzten zusammen, welche wieder (zusammen) so lang sind, wie das Pronotum hinten breit. Pronotum matt gelbgrün, beim ♂ meist mit dunkler, hakenartiger Zeichnung zwischen den Buckeln, seine Seiten fast gerade, sein Grund leicht geschweift, mit hellem mittlerem Längsstreif (beim ♀ oft verschwommen), der noch auf das Schildchen übergreift. Brust und Hinterleib von Körperfarbe, fein hell beflaumt; Xyphus leicht gewölbt, beim ♀ häufig nahezu flach. Der Hinterleib ist beim ♂ oben schwarz, an Ende und Rand gelbgrün, unten gelbgrün mit feiner kurzer gelblicher Behaarung; beim ♀ vollständig gelb oder gelbgrün. Die dunkelgrünen oder gelbbraunlichen Halbedecken haben weißliche Adern in Clavus und Corium, hellen Randstreif und Keil, die rauchbraune Membran zeigt gelbbraune Adern, Saum der größeren Zelle und die kleinere Zelle ganz sind schwarz, doch variiert (REUT.) die Membran bis glashell. Die Beine sind (besonders an den Hinterchenkeln) dunkel beflaumt, die Schenkel mit braunen Punkten, manchmal auch gereihten Flecken bestreut, besonders gegen die Spitze zu, die Schienen tragen kleine schwarze Dörnchen, die Tarsen sind schwarzbraun, ihr letztes Glied schwarz. Länge  $3\frac{1}{2}$ —4 mm ( $1\frac{1}{2}$ —2''').

*Capsus hortulanus* MEYER, Schweiz. Rhynch. 1843, p. 77, No. 52, Taf. VII, Fig. 3. — KIRSCHBAUM, Rhynch. Wiesb. 1855, p. 17 et 89, sp. 118.

? *Phytocoris hortulanus* KOLENATI, Mel. ent. II, 125, 108 forte!

*Macrocoleus hortulanus* SAUNDERS, Synops. of brit. Hem. Het. 1875, p. 296, 1. — Hem. Het. of the brit. isl. 1892, p. 303, Plate 28, fig. 5.

*Macrocoleus sordidus* DOUGLAS et SCOTT, Ent. Monthl. Mag. IV, p. 49, nec KIRSCHBAUM!

*Oncotylus Tanacti* DOUGLAS et SCOTT, Brit. Hem. 1865, p. 394, 2, nec FALLÉN, nec HERRICH-SCHÄFFER!

*Oncotylus punctipes* DOUGLAS et SCOTT, Cat. of brit. Hem. p. 38, 2, nec REUTER!



*Tinicephalus hortulanus* FIEBER, Eur. Hem. 1861, p. 300, 2. — REUTER, Ent. Monthl. Mag. XV, 1878, p. 66. — Hem. Gymn. Europ. II, 1879, p. 236, 4; III, 1883, p. 471 et 538. — ATKINSON, Cat. of Caps. 1889, p. 152. — PUTON, Cat. 4. éd. 1899, p. 73, 3.

Elsaß-Lothringen: Sur les luzernes; Trois-Épis; 6; très-commun pendant quelques jours. Metz: Mont Saint-Blaise, Longueville, assez commun. REIBER-PUTON. — Nassau: ♂♀; Mombach; auf Blößen des Kiefernwaldes, nicht häufig; 7—8. KIRSCHBAUM. — Thüringen: Bei Georgental, selten. KELLNER-BREDDIN. — Schlesien: Von Mitte Juni bis Mitte Juli in hügeligen und bergigen Gegenden; stets in Menge, doch nicht überall; Charlottenbrunn; Pitschenberg, Mitte Juni ausschließlich auf dem um diese Zeit daselbst blühenden *Helianthemum vulgare* sehr häufig. SCHOLZ. — In hügeligen Gegenden und im Vorgebirge, im Juni und Juli . . . ASSMANN.

Auf *Ononis*, an Feldrainen, an sonnigen Hügeln, gesellig mit *Plagiognathus viridulus* (nach MEYER). Auf Blößen eines Kieferwaldes nicht häufig (KIRSCHBAUM). In der Schweiz und Deutschland. FIEBER.

Hab. in Ononide (D. D. MEYER-DUER et SAUNDERS), in *Helianthemo vulgari* (D. ASSMANN); Anglia!, Gallia!, Helvetia!, Germania, Silesia, Carniolia!, Transcaucasia!, sec. D. KOLENATI (1879). — Hungaria (Buda!), D. Dr. v. HORVATH; Moldavia, D. MONTANDON (1883). REUTER.

Hab. Britain, France, Switzerland, Germany, Austria, ? Transcaucasia. ATKINSON.

(Schweiz: Im Juni und Juli gesellschaftlich mit *viridulus*, an sehr heißen Feldbördern und Abhängen, besonders auf *Ononis spinosa*. Bei Burgdorf im Obertal ziemlich häufig. MEYER. — Auf trockenen Wald- und Bergwiesen vom Juni bis August, im Wallis schon im Mai, stellenweise sehr zahlreich, besonders auf *Ononis spinosa* . . . Im ganzen Jurazug bis 4000' s. M. auf der Fläscher Allmend bei Ragaz und am Piz Lun ob Pfäfers bis 4—5000' häufig (F.). Im Engadin bei Cresta (M.). FREY-GESSNER. — Graubünden: Ragaz, Pfäfers, Fläscher Allmend, bei Cresta. KILLIAS. — Bei Preda am Albula-Paß, 1800 m, auf blumigen Wiesen gesammelt von GULDE. — Böhmen: An Feldrainen vom Grase gestreift, bisher nur aus Sobieslau (8), wohl auch anderwärts verbreitet. DUDA. — Breitenbach auf der „Halde“ von *Salix cinerea* geklopft, 3. Aug.; Schmiede-

berg, am Moor, an Weiden, August. NICKERL. — England: According to FIEBER, and other authors, this is a common species on the Continent, and taken in company with *Macrocoleus molliculus* on *Tanacetum vulgare*. We have, however, only met with a few examples by sweeping amongst flowers etc., on a hedge bank between Leatherhead and Mickleham, in July, and at Newport, South Wales, in August, by beating bramble bushes. DOUGLAS and SCOTT. — On *Ononis*, Reigate Hill; on *Helianthemum*, Tring Hills. SAUNDERS.)

(Fortsetzung folgt.)

---

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahreshefte des Vereins für vaterländische Naturkunde in Württemberg](#)

Jahr/Year: 1909

Band/Volume: [65](#)

Autor(en)/Author(s): Hüber Theodor

Artikel/Article: [Synopsis der deutschen Blindwanzen \(Hemiptera heteroptera, Fam. Capsidae\). 171-240](#)